

Erster Timotheusbrief (Lektion 20)

Pastor Joh. W. Matutis
www.nnk-berlin.de
Mail: pastor@matutis.de

ZUM STUDIUM

Ich empfehle, zuerst das jeweilig behandelte Buch in der Bibel einmal in Ruhe durchzulesen. Unser Handbuch ist die Bibel. Und daraufhin dann jeden Tag eine bis zwei Seiten von diesem Material weiter durchzuarbeiten, d.h., auch stets parallel die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen resp. nachzulesen, um sich so wirklich gründlich in die geistige Materie einzuarbeiten. Noch ein anderer, weiterer Vorschlag: Man kann dieses Textmaterial auch gut für seine eigenen regelmäßigen Andachten benutzen. Alle interessierten Teilnehmer, die am Ende des Seminars einen Abschlussnachweis in Form eines Zertifikats wünschen, bitte ich, alle Testfragen am Ende der Lektion zu beantworten und uns diese mit vollem Namen und Adresse per Briefpost zuzusenden bzw. per Internet zuzumailen.

Und nun wünsche ich Dir/Ihnen viel geistige Freude und geistlichen Gewinn bei Deinem/Ihrem Bibelstudium.

Pastor Joh. W. Matutis

DIE PASTORALBRIEFE

Die Briefe an Timotheus und Titus nennt man die „Pastoralbriefe“ (Hirtenbriefe), weil sie hauptsächlich Belehrungen und Anweisungen für Organisation und Leitung der christlichen Gemeinde enthalten. Sie wurden an einzelne Personen geschrieben, die die Gemeinde leiteten; dabei sind das keine Privatbriefe des Paulus. Er spürte, sein irdisches Leben geht zu Ende und er muss den göttlichen Auftrag an treue Menschen weitergeben.

Sehr vieles spricht dafür, dass Paulus nach seiner 2 jährigen Gefangenschaft in Rom, die wir am Ende der Apostelgeschichte beschrieben finden, (ca. 63 n. Chr.) freigelassen wurde (s. Phil 1,22-26;2,24).

Aus den Pastoralbriefen können wir entnehmen, dass er in dieser Zeit nach Kleinasien, Kreta und Griechenland kam, bevor er wieder gefangen genommen und dann in Rom zum Tode verurteilt wurde.

Die Pastoralbriefe sind Anweisungen und Seelsorgeschreiben an die Hirten der Kirche. Sie stehen einzig allein in der Bibel. Sie berichten über ...

- die Pflichten der Amtsträger,
- die rechte Predigt,
- die Ordnung des gottesdienstlichen Lebens in den Gemeinden,
- die Handhabung der Kirchenleitung und Kirchengleichheit,
- die Seelsorge an den Ständen der Gemeinde wie z.B. an den Abgeirrten,
- den Inhalt, was sie an persönlichen Zuspruch und Rat zu geben haben.

Sie haben überzeitliche Bedeutung für alle Amtsträger der Kirche. Diese Briefe sind Ermahnungen an die Gemeinde und reichen weit über ein nur persönliches Schreiben hinaus.

Die Pastoralbriefe haben eine eigenständige theologische Prägung:

- ◆Stärker als die anderen paulinischen Briefe wurde der Nachdruck auf die "gesunde Lehre" (1Tim 1,10/ Tit 1,9;2,1) der Gemeinde gelegt.
- ◆Hier werden das Wort "Glaube" und die Bedeutung der "Glaubenslehre" wiederholt betont (1Tim 4,1,6;6,21).
- ◆Außerdem nehmen in diesen Briefen auch die "guten Werke" einen größeren Raum ein (1Tim 2,10;5,10;6,18/ 2Tim 2,21;3,17/ Tit 2,14) als es sonst in den anderen (früheren) Briefen des Paulus der Fall ist (2Thess 2,17/ 2Kor 9,8/ Röm 2,7;13,3 / Kol 1,10/ Eph 2,10).
- ◆Die "Werke der Liebe" spielen eine weitere wichtige Rolle (1Tim 5,16/ 2Tim 3,17).
- ◆In den Briefen geht es viel um die Ethik - sie wird bürgerlich.
- ◆Auch der Kampf gegen die Irrlehren nimmt einen breiten Raum ein.
- ◆Im Vergleich zu den älteren Briefen des Paulus haben sie eine stärkere Christologie (1Tim 1,12-17; 2,5/ Tit 3,7/ 2Tim 2,10;3,15), wo Paulus ganz neue Worte und Wendungen verwendet.
- ◆Nirgendwo wird so klar die paulinische Lehre herausgestellt wie hier (1Tim 1,12-17).

Es handelt sich dabei um fast **300 neue Wörter**, wie z.B. "Frömmigkeit", "fromm", "fromm sein", 13-mal "gesunde Lehre" oder "Besonnenheit". Das sind Worte aus der gehobenen Alltagssprache der hellenistischen Welt. Der Stil ist sehr nüchtern und ruhig. Listen nehmen hier einen breiten Raum ein (1Tim 3,2,8/ 2Tim 3,2,8). Die neuen Worte entwickelten sich aus den speziellen Themen, welche in den Briefen behandelt wurden - die Gemeinde und ihre Ordnungen.

In den pastoralen Schriftstücken tauchen viele Selbstzeugnisse des Apostels Paulus auf (1Tim 1,12-16/ 2Tim.3,10-12;4,6-8). Zwischen Paulus und Timotheus ist ein inniges Verhältnis zu spüren; das beweisen zahlreiche geschichtliche Einzelheiten (2Tim 4,9-21;1,5,15-18;3,14). Es ist stark anzunehmen, dass ein rabbinisch (1Tim 1,9,15;2,13-15) gebildeter, hellenistischer (1Tim 1,11,17;6,15/ 2Tim 3,8) Judenchrist dem Apostel Paulus als Sekretär bei der Brieferstellung behilflich war.

Aus den Pastoralbriefen ist zu entnehmen, wie die Umstände **im letzten Lebensabschnitt des Paulus** waren. Sie **ergänzen** die Berichte der Apostelgeschichte. **Timotheus** war noch ein junger Mann, doch sicherlich einer der treuesten Mitarbeiter von Paulus. Er hatte ihn auf seiner 2. Missionsreise (ca. 51-54 n. Chr.) kennengelernt (Apg 16,2). Als Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen Mutter hatte er sich scheinbar auf der ersten Reise des Paulus bekehrt, denn da hatte dieser Derbe und Lystra schon 2 Mal besucht (Apg 14,1.8.21). Wahrscheinlich geschah dies in 47 n. Chr. Danach wurde Timotheus über 15 lange Jahre hinweg ein starker und treuer Mitarbeiter und Begleiter von Paulus auf ihren vielen Reisen. Er glänzte **nicht** mit großem Durchsetzungsvermögen oder Pioniergeist. Eher war er zurückhaltend und sogar ängstlich. Doch kein anderer Mitarbeiter wird wie in (Phil 2,19-22) vom Heiligen Geist so gelobt wie er.

Timotheus war ein Mitarbeiter,

- der sich führen ließ,
- der sich unter andere unterordnen konnte,
- der einsetzbar war,
- der Beziehungen leben konnte,
- der eine echte Freundschaft zu einem so anderen Typ wie Paulus haben konnte,
- der seine Aufgaben, die doch scheinbar oft nicht seinem Naturell entsprachen, treu und zuverlässig durchführte.

Die drei Briefe müssen als ein Ganzes betrachtet werden, sie sind nach **Grundgehalt, Form** und **geschichtlicher Situation**, die sie voraussetzen, eng miteinander verwandt. Sie geben Richtlinien für die Organisation und Leitung der christlichen Gemeinden, die Paulus ihnen anvertraut hatte.

Die **Pastoralbriefe** sind die einzigen Briefe, die Paulus ausschließlich an Mitarbeiter im Reich Gottes geschrieben hatte. Dadurch unterscheiden sie sich von allen seinen übrigen Briefen, auch von dem an Philemon, der ein reiner Privatbrief ist.

Die **Pastoralbriefe** sind wie der letzte Ton einer gewaltigen Stimme, die letzte Botschaft eines großen Bevollmächtigten des Herrn der Gemeinde. Sie werden so genannt, weil sie **an zwei von Paulus sehr geliebte Söhne im Glauben geschrieben werden**, Timotheus und Titus, die beide in der Verantwortung eines Hirten standen. Timotheus war für die Gemeinde **in Ephesus** verantwortlich und Titus für die auf der **Insel Kreta**. Zusammen mit dem Philemonbrief sind sie die einzigen Schriften des Paulus, die an eine Einzelperson adressiert waren.

Die Pastoralbriefe **gewähren einen wertvollen Einblick in das Herz des Apostels**. Sie zeigen eine ganz andere Seite von ihm als die anderen Briefe und geben Aufschluss in seine persönlichen Beziehungen zu seinen engsten Freunden und Mitarbeitern. Da dies **die letzten von ihm geschriebenen Briefe sind**, klären nur sie uns über die späteren Jahre seines Wirkens nach seiner Freilassung aus der ersten römischen Gefangenschaft auf (beschrieben in der Apostelgeschichte). Sie bringen sein Leben mit seinem triumphalen Ausruf in (2Tim 4,7) zum Abschluss: »Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt.«

Die Pastoralbriefe sind auch deshalb sehr wichtig, **weil sie einen Reichtum an Informationen über die Praxis und die Organisation des Gemeindelebens beinhalten**. Paulus schreibt sogar, dass der Zweck seines Schreibens der war, dass Timotheus damit wisse, »wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit« (1Tim 3,15).

- Öffentliche Anbetung,
- Auswahl und Anforderungen an die Gemeindeleiter,
- das persönliche Leben des Pastors, sein öffentlicher Dienst,
- wie man mit Sündern innerhalb der Gemeinde umgeht,
- die Rolle der Frauen,
- die Sorge für die Witwen und
- der Umgang mit Geld sind unter anderem Themen, die erörtert werden.

Außer der Tatsache, dass sie eine **Fülle von praktischen Informationen** übermitteln, behandeln die Pastoralbriefe, wie noch gezeigt wird, wichtige Wahrheiten bezüglich der Schrift, der Errettung und über den Retter.

VERFASSER

Die Autorschaft dieser Briefe lässt sich aus ihnen selbst klar erkennen.

Paulus tritt uns darin entgegen als:

- Apostel Jesu Christi, (1Tim 1,1 u. 2Tim 1,1)
- Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi, (Tit 1,1)
- Prediger, Apostel und Lehrer der Heiden, (2Tim 1,11)
- Freund der Familie des Timotheus, (2Tim 1,3-5)
- Geistiger Vater des Timotheus und Titus, (1Tim 1, 2/ 2Tim 1,2/ Tit 1,4)
- der, der Timotheus eingesegnet hat, (2Tim 1,6)
- Lehrer des Timotheus und Titus und (2Tim 3,10/ Tit 1,4-5)
- Gefangener in Rom. (2Tim 1, 8. 17)

Die vielen Personen, die am Schluss jedes Briefes genannt werden, sind als Freunde des Paulus bekannt. Zu diesen zahlreichen inneren Hinweisen auf die Verfasserschaft des Apostels Paulus kommt noch das **Zeugnis der alten Überlieferung**, die fast durchweg die Autorschaft des Paulus bestätigt, zum Beispiel **Ignatius, Polycarp und Clemens von Rom**. Auch das Muratorische Fragment, eine Liste aller im Kanon aufgeführten Bücher des späten 2. Jahrhunderts, schließt sie mit ein.

Im 3. Jahrhundert zitieren Schreiber wie Origenes, Clemens von Alexandrien und Tertullian Auszüge aus diesen Briefen und schreiben sie Paulus zu. Schließlich ordnete der Kirchenhistoriker Eusebius, ein Schreiber des 4. Jahrhunderts, die Pastoralbriefe den paulinischen Briefen zu. Die Apostelgeschichte erwähnt an keiner Stelle die Hinrichtung des Paulus.

Nach dem **Untersuchungsgericht** (durfte in der Regel höchstens **nur 2 Jahre dauern**) wird er aller Wahrscheinlichkeit nach aus der ersten römischen Gefangenschaft entlassen worden sein. Die Erzählung der Apostelgeschichte macht deutlich, dass keine **rechtsgültige Anklage** gegen Paulus erbracht wurde. Sowohl **Festus**, der römische Prokonsul (Apg 25,14-21), als auch Herodes Agrippa (Apg 26,32) gaben dies zu. Außerdem brachte er in seinen Briefen, die er während seiner ersten Gefangennahme schrieb, seine Hoffnung und Zuversicht zum Ausdruck, dass er entlassen werde (Phil 1,19.25-26;2,24/ Phlm 22).

Das steht im **krassen Gegensatz** zu (2Tim 4,6), wo er offensichtlich seiner bevorstehenden Hinrichtung harpte. Dass Paulus auch noch nach **Spanien** (vgl. Röm 15,28) gereist wäre, ist durchaus im Bereich des Möglichen nach seiner **Zwischen-Freilassung**, bevor er wahrscheinlich unter der **Verfolgung von Kaiser Nero** hingerichtet wurde. In dieser Zeit müssen die Pastoralbriefe geschrieben worden sein.

Außerdem stammen **die Irrlehren**, die in den Pastoralbriefen erwähnt werden, aus der Zeit des Paulus und der frühen Christenheit. Sie beinhalten jüdische Elemente; ganz anders als die Gnostik des 2. Jahrhunderts (1Tim 1,7/ Tit 1,10.14;3,9). In (1Tim 4,1-5) bekämpfte Paulus **die Askese** und berichtete, dass die Gnostiker erklärte Asketen waren, obwohl sie diese nicht erfunden hatten; vor ihnen warnte er schon in (Kol 2,20-23). Die Gnostiker leugneten die **Auferstehung des Leibes**. Diesen Irrtum erwähnt Paulus in (2Tim 2,18). Diese **Art von Leugner** gab es auch schon vorher (s. 1Kor 15).

Übrigens gab es in der Urgemeinde schon sehr früh **gemeindliche Organisations- und Gottesdienstformen**, wie Älteste und Diakone (übernommen und abgeleitet z.T. von der Synagoge oder von den Essenern) (s. Apg 14.23).

Die Pastoralbriefe beschäftigen sich **nicht** so sehr mit den Hauptthemen der **paulinischen Theologie**, sondern ausschließlich mit der praktischen Seite des Gemeindelebens und mit der gemeindlichen Organisation. Obwohl sie sich ganz klar mit der **Inspiration der Schrift** befassen (2Tim 3,15-17/ Tit 2,13;3,5-7) und ganz klar **christozentrisch** sind (1Tim 2,5,6,13).

Die **Pastoralbriefe** behandeln ein ganz anderes Thema als die übrigen **10 Paulusbriefe**, darum tauchen hier auch viele andere griechische Begriffe und anderes Vokabular auf, als in jenen **Gemeindebriefen**. All die anderen von Paulus verfassten Briefe widmen sich der **Unterweisung der Lehre und der Aufklärung von Irrlehren**. Es liegt auf der Hand, dass **Timotheus und Titus** diese Art der Belehrung nicht mehr benötigten. Andere Umstände verlangen einen anderen Wortschatz; selbstverständlich würde auch heute ein Pastor in einem Brief an einen guten Freund **eine andere Art von Sprache** gebrauchen als in einer **Predigt für die Gemeinde**.

ABFASSUNG

Obwohl Zeit und Ort der Abfassung aus den Briefen selber nicht genau festgelegt werden können, ermöglichen uns doch einige allgemeine Anhaltspunkte, um die ungefähre Zeit zu bestimmen.

Alle **drei Briefe bilden ein Ganzes**, sowohl, was den Stil als auch, was den Inhalt betrifft. Folglich müssen sie in kurzen Abständen voneinander erschienen sein. Sie lassen sich auf keinen Fall **in die Zeit der Apostelgeschichte** und der übrigen paulinischen Briefe eingliedern, die sich bis ans Ende der zweijährigen Gefangenschaft in Rom erstrecken, d.h., bis in den Frühling oder Sommer 63 n. Chr. Somit gehören die Pastoralbriefe in die folgenden Jahre, **über die die Apostelgeschichte schweigt**; durch diese Briefe erstehen sie vor uns, wenn auch unvollständig.

Es ist ganz offensichtlich, dass **der 2. Timotheusbrief der zuletzt geschriebene ist**. Er ist überhaupt das letzte Schreiben, das wir von der Hand des großen Apostels besitzen. Paulus hatte es kurz vor seinem Märtyrertod aufgesetzt (2Tim 4,6-8), der nach dem glaubwürdigen Zeugnis des Clemens unter Nero stattfand.

Um den geschichtlichen Rahmen zu verstehen, in dem die Pastoralbriefe geschrieben wurden, machen wir den Versuch einer Darstellung der letzten Jahre des Apostels Paulus. Beim Durchblättern ergibt sich für diese letzten Jahre ungefähr folgendes Bild: Nach einer **zweijährigen Untersuchungshaft** in Rom wurde Paulus am Ende des Sommers 63 n. Chr. oder am Anfang 64 n. Chr. in Freiheit gesetzt. Die Briefe an die Philipper und Philemon zeigen, dass er mit einem solchen Verlauf rechnete (Phil 2, 24/ Phlm 22). Man begreift, dass von diesem sehnlich erwarteten Augenblick an nichts mehr den von unermüdlichem Missionsgeist beseelten Apostel zurückhalten konnte. Das brennende Verlangen, seine Gemeinden wiederzusehen und da und dort Ordnung zu schaffen, trieb ihn sicher zuerst nach Osten, wohl nach Kolossä (Phlm 22). Dann aber ging wahrscheinlich der Traum seines Lebens in Erfüllung: seine Reise **nach Spanien** (Röm 15,28) - dort gab es starke jüdische Gemeinden und Leben außerhalb Judäa, um dort, an der Grenze einer damals unbekanntem Welt, die Frohbotschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Diese Ansicht wird durch Clemens am Ende des 1. Jahrhunderts bestätigt. Unterdessen hatte Rom die schrecklichen Tage des Juli 64 erlebt. Der Brand von Rom hatte die erste große Christenverfolgung ausgelöst. Trotzdem konnte Paulus noch einmal - die Pastoralbriefe lassen es vermuten - von Spanien aus die Gemeinden des Orients besuchen. Über Kreta, wo er nach einem kurzen, aber gesegneten Dienst Titus zurückließ (Tit 1,5), wandte er sich nach Ephesus, wo er vorübergehend Timotheus als seinen Stellvertreter einsetzte. Von dort beeilte er sich, um nach Mazedonien zu gelangen (1Tim 1,3).

In **Mazedonien** schrieb er sehr wahrscheinlich **die ersten beiden Pastoralbriefe**, den 1. Timotheus- und den Titusbrief (65 n. Chr.). Anschließend brachte Paulus den Winter in Nikopolis zu, wahrscheinlich mit Titus zusammen (Tit 3,12). Wir nehmen an, dass sich im Frühjahr 66 n. Chr. sein Wunsch nochmals erfüllte, die Gemeinden in Kleinasien wiederzusehen. Diese Reise führte ihn vermutlich über Troas (2Tim 4,13) nach Ephesus. Sein nächstes Ziel war wieder Rom. Unterwegs streifte er Milet und Korinth (2Tim 4,20). In Rom wurde er jedenfalls im Herbst 66 n. Chr. wieder verhaftet. Paulus sah voraus, dass diesmal nichts anderes als der Tod den Abschluss seiner Gefangenschaft bilden konnte (2Tim 4,6).

Von Rom aus schrieb Paulus seinen zweiten Brief an Timotheus. Er rief ihn dringend zu sich: „«Komme bald!» Der Herbst des Jahres 66 war vorangeschritten (2Tim 4,21). Es ist uns nirgends gesagt, dass Timotheus den Apostel noch am Leben fand; wir dürfen es aber annehmen. Ungefähr im Frühjahr 67 fand dann die Hinrichtung des Apostels Paulus in Rom statt.

Es ist vorstellbar, dass er nach der Freilassung aus seiner ersten Gefangenschaft zu einigen der Gemeinden zurückkehrte, in denen er hauptsächlich gedient hatte, unter anderem nach Ephesus. Danach reiste er nach Mazedonien, ließ aber Timotheus in Ephesus zurück, um dort einige Probleme in der Gemeinde zu klären (1Tim 1,3). Paulus schrieb diesen Brief aus Mazedonien, um Timotheus weitere Anweisungen zu geben, und um ihn bei seiner Aufgabe zu unterstützen. Während dieser Zeit (63-64 n. Chr.) schrieb er auch an Titus, der sich im Dienst auf der Insel Kreta befand. Nach dem Beginn der Verfolgung durch Nero wurde Paulus ein weiteres Mal verhaftet. Während er in Gefangenschaft saß und auf seine Hinrichtung wartete (ca. 66 n. Chr.), schrieb er seinen letzten Brief (den 2. Timotheusbrief).

ERSTER TIMOTHEUSBRIEF

EMPFÄNGER

Der **Empfänger ist Timotheus**, des Paulus „rechtschaffener Sohn im Glauben“, der sich zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes in **Ephesus** befand (1Tim 1,3).

Timotheus war als Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen Mutter in Lystra oder Derbe zur Welt gekommen (Apg 16,1) und von klein auf im Gesetz unterrichtet worden (2Tim 3,15). Seinen Vater scheint er früh verloren zu haben; seine Mutter hieß **Eunike** und seine Großmutter **Lois** (2Tim 1,5). Timotheus wächst in beiden Kulturen auf, der Jüdischen und Griechischen.

Seine Bekehrung erlebte Timotheus jedenfalls unter dem **Einfluss des Paulus**; denn dieser nennt ihn seinen „lieben und rechtmäßigen Sohn“ (1Tim 1,27/ 2Tim 1,2/ 1Kor 4,17). Da ihm die Verfolgungen des Apostels in Antiochien, Ikonien und Lystra bekannt waren, fand die Wendung in seinem Leben wahrscheinlich beim ersten Besuch des Paulus in Lystra statt (Apg 14, 8-21/ 2Tim 3,10-11). In (Apg 16,1-3) wird uns Timotheus bereits als Christ vorgestellt, dem jedermann ein gutes Zeugnis gibt.

Paulus zog Timotheus als Mitarbeiter in seinen Dienst mit heran, ließ ihn aber zuvor **beschneiden** (Apg 16,3) und einsegnen (1Tim 4,14), wobei er ihm auch in eigener Person die Hände auflegte (2Tim 1,6). Darauf begleitete Timotheus den Apostel auf seiner zweiten Missionsreise und besuchte mit ihm Phrygien, die Gegend von Galatien, Mysien, Troas, Neapolis, Philippi, Amphipolis, Appolonien, Thessalonich und Beröa (Apg 17,14). Von dort aus begab sich Paulus allein nach Athen, wohin er Silas und Timotheus aber bald nachkommen ließ (Apg 17,15). Nun wurde Timotheus nach Thessalonich entsandt, um die Gläubigen dort zu ermutigen, und konnte dem Apostel einen positiven Bericht bringen (1Thess 3,1-6). Darnach reiste Paulus allein nach Korinth, wo er wieder mit Timotheus und Silas zusammentraf, die von Mazedonien herkamen und nun bis ans Ende der Reise bei ihm blieben (Apg 18,5). Der **Name Timotheus** bedeutet so viel wie »**Gott-Verehrer**«.

Timotheus stammte aus **Lystra** (Apg 16,1-3), einer Stadt in der römischen Provinz Galatien (einem Teil der heutigen Türkei). Paulus führte Timotheus zweifellos während seines Wirkens in Lystra (Apg 14,6-23) auf seiner ersten Missionsreise zu Christus (1Tim 1,2.18/ 1Kor 4,17/ 2Tim 1,2). Als Paulus auf seiner **zweiten Missionsreise wieder nach Lystra kam**, erwählte er Timotheus zu seinem Begleiter (Apg 16,1-3). Obwohl Timotheus sehr jung war - vielleicht noch keine 20 Jahre alt oder höchstens Anfang 20, da Paulus ihn auch 15 Jahre später noch als jungen Mann bezeichnete (1Tim 4,12), war er für seine Gottesfurcht bekannt (Apg 16,2). Timotheus wurde für den Rest von Paulus Leben dessen Jünger, Freund und Mitarbeiter. Er wirkte mit ihm zusammen in **Beröa** (Apg 17,14), **Athen** (Apg 17,15) und **Korinth** (Apg 18,5/ 2Kor 1,19) und begleitete ihn auf seiner **Reise nach Jerusalem** (Apg 20,4).

Er war bei Paulus in Rom, als dieser dort zum ersten Mal in Gefangenschaft war, und ging nach Paulus Freilassung von dort aus nach Philippi (2,19-23). Darüber hinaus **erwähnte Paulus Timotheus** immer wieder in seinen Briefen (Röm 16,21/ 2Kor 1,1/ Phil 1,1/ Kol 1,1/ 1Thess 1,1/ 2Thess 1,1/ Phlm 1). Er sandte ihn wiederholt als seinen Vertreter zu Gemeinden (1Kor 4,17; 6,10/ Phil 2,19/ 1Thess 3,2).

Als Timotheus den 1. Timotheusbrief empfing, befand er sich inmitten einer solchen Aufgabe und diente als Lehrer der Gemeinde von Ephesus (1,3). Aus (Hebr 13,23) geht hervor, dass Timotheus irgendwo inhaftiert und wieder freigelassen worden war. Auf seiner **dritten Missionsreise** war Paulus ebenfalls von seinem jungen Begleiter umgeben, obwohl dieser nur bei ihrem Aufenthalt in Ephesus erwähnt ist, als Paulus ihn nach Mazedonien sandte (Apg 19, 22). Von dort aus begab er sich jedenfalls nach Korinth (1 Kor 16,10.1 1), um dann in Mazedonien wieder mit Paulus zusammenzutreffen; nennt doch der Apostel im 2. Korintherbrief, der zu jener Zeit entstand, den Namen seines jungen Mitarbeiters in Verbindung mit seinem eigenen (2Kor 1,1). Nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Griechenland **begleitete Timotheus den Apostel nach Jerusalem** (Apg 20,4).

Bis zu der **Niederschrift des 1. Timotheusbriefs** hatte er schon 15 Jahre als Gefährte an der Seite des Apostels gestanden. In Beröa blieb er mit Silas zurück, da Paulus wegen dem Aufruhr des Volkes gezwungen war, nach Athen abzureisen (Apg 17,13-15), schloss sich aber kurze Zeit später dort wieder Paulus an (vgl. Apg 17,15). Er war mit ihm in Korinth (Apg 18,5), wurde darauf nach Mazedonien geschickt (Apg 19,22) und begleitete ihn dann auf seiner Rückreise nach Jerusalem (Apg 20,4).

Er war auch bei Paulus, als dieser den Römerbrief schrieb (Röm 16,21), den zweiten Korintherbrief (2Kor 1,1), den Philipperbrief (Phil 1,1), den Kolosserbrief (Kol 1,1), die Briefe an die Thessalonicher (1Thess 1,1/ 2 Thess 1,1) und den Brief an Philemon (Phlm).

Später finden wir **Timotheus in Rom** bei dem erstmals dort gefangenen Apostel (Kol 1,1/ Phil 1,1/ Phlm 1). Bei dieser Gelegenheit scheint auch er verhaftet, aber wieder freigelassen worden zu sein (Hebr 13, 23). Darnach stattete er den Philippern einen Besuch ab (Phil 2, 19) und traf möglicherweise bei ihnen mit dem aus der Haft entlassenen Apostel zusammen (Phil 2,24). Dieser **sandte ihn als seinen Stellvertreter** nach Ephesus (1Tim 1,3), bis er selbst die Gemeinde aufsuchen konnte (1Tim 3, 14).

Als Paulus zum zweiten Mal verhaftet wurde, wünschte er sehnlich den Besuch des Timotheus (2Tim 4,9). Ob dieser Wunsch in Erfüllung ging, wissen wir nicht bestimmt.

Wenige Monate nach den **Auseinandersetzungen des Paulus mit Petrus** (Gal 2,1) und Barabas (Apg 15,36) war es um den Apostel Paulus **einsam** geworden in **Lystra** (Apg 1,6). Hier schlägt der Heilige Geist **eine neue Richtung im Dienst** des Paulus ein. **Timotheus tritt in den Dienst des Paulus ein**, denn der war selbstlos, wie kein zweiter (Phil 2,20). Hielt bis zum Schluss dem Paulus die Treue und war mit ihm verbunden. Er war ja noch sehr jung, als er Paulus und Silas auf den Missionsreisen anfang zu begleiten. Bald wurde er **mit wichtigen selbstständigen Aufgaben** betraut (1Thess 3,2/ 1Kor 4,17;16,10/ Apg 9,22/ Phil 2,19). In sechs Briefen wird er als Mitverfasser der Briefe erwähnt (1/2Thess/ 2Kor/ Phil/ Kol/ Phlm).

Er hatte Paulus nach Jerusalem auf seiner 3. Missionsreise begleitet (Apg 20,4) und war seitdem während seiner Gefangenschaft immer in seiner Nähe (Kol 1.1/ Phlm). Der vereinsamte Gefangene Paulus rühmte sich seines Trostes (Phil 2,29-23).

Als Paulus **kurz vor seiner Hinrichtung stand**, kommt er mit der Bitte an Timotheus: **„Komm zu mir, so schnell du kannst.“** (2Tim 4,9,21). Offenbar wollte Paulus ihm sein Werk als sein Vermächtnis übergeben.

Die **Überlieferung spricht von Timotheus als dem ersten Bischof von Ephesus**. Ein späterer Bericht sagt, dass auch er unter Nero den Märtyrertod erlitten habe. Während der Feier eines heidnischen Festes hätte Timotheus die ausgelassene Volksmenge, die sich blutigen Ausschweifungen hingab, angerufen und beschworen, den wahren Gott anzuerkennen; daraufhin wäre er unter einem Hagel von Stockschlägen und Steinen zusammengebrochen und verschieden.

Timotheus war vom Apostel Paulus in Ephesus zurückgelassen worden mit dem besonderen Auftrag, einer gewissen ungesunden Richtung in Lehre und Leben der Christen entgegenzuwirken und für Ordnung und rechte Leitung der Gemeinde Sorge zu tragen (1Tim 1,3-20). Da der Apostel **eine Verzögerung** seiner eigenen Rückkehr voraussah, erachtete er es als notwendig, seinem Stellvertreter **bestimmte Anweisungen** zu geben. Der Verfasser unterstreicht selbst treffend den **Hauptzweck** dieses ersten Briefes (1Tim 3,14-15).

Absicht und Thema des Briefes

Paulus befand sich noch einmal in Freiheit und besuchte mit Timotheus **seine alten Wirkungsstätten**. Dort, wo sie hinkamen, schien sich schon manches verbreitet zu haben, vor dem Paulus so gewarnt hatte (s. u.a. Apg 20, 28-31). Deshalb blieb Timotheus zurück in Ephesus, wo er dann im Sommer 64 n. Chr. diesen Brief des Paulus wahrscheinlich aus Philippi empfing.

- **10 Jahre waren** bereits vergangen, dass Paulus auf seiner 3. Missionsreise vom Sommer 52 bis Frühling 55 in Ephesus missioniert hatte und die Gemeinde entstanden war.
- Ca. **8 Jahre** waren vergangen, dass er die **Rede in Milet** hielt und den Ältesten dort mit tiefster Inbrunst ins Herz redete.
- **3 Jahre** war es her, dass er ihnen den Epheserbrief geschrieben hatte, der doch sehr lehrmäßig gehalten ist, denn hier spricht er doch fast ausschließlich über das „**äußere Verhalten im Haus Gottes**“.
- **30 Jahre später** lesen wir das Letzte über Ephesus (Offb 2,1-7).

INHALT UND EINTEILUNG

Anschrift und Segenswunsch	(Kap. 1,1-2)
1. Die gesunde Lehre	(Kap. 1,3-20)
Wesen und Inhalt der Irrlehre	(Kap. 1,3-11)
Erlebtes Evangelium (persönliches Zeugnis)	(Kap. 1,12-17)
Ernstes Gebot für Timotheus	(Kap. 1,18-20)
2. Die Gemeindeordnung	(Kap. 2,1-3)
Das Verhalten der Frau	(Kap. 2, 8-15)
Das Bischofsamt (Vorsteher)	(Kap. 3,1-7)
Das Gehilfenamt (Diakone)	(Kap. 3,8-13)
Die Gemeinde als Trägerin des Heils	(Kap. 3,14-16)
3. Das rechte Verhalten der Gemeinde	(Kap. 4,1-11)
- gegen scheinheilige Verführer	(Kap. 4,1-5)
- gegen ungeistliche Frömmigkeit	(Kap. 4,6-11)
4. Die rechte Seelsorge	(Kap. 4,12-6,2)
- an sich selber	(Kap. 4,12-16)
- an jung und alt	(Kap. 5,1-2)
- an älteren Witwen	(Kap. 5,3-10)
- an jüngeren Witwen	(Kap. 5,11-16)
- an Ältesten	(Kap. 5,17-25)
- an Knechten	(Kap. 6,1-2)

5. Wider die fromme Selbstsucht	(Kap. 6,3-21)
Ihre Anhänger	(Kap. 6,3-5)
Wahrer und trügerischer Gewinn	(Kap. 6,6-10)
Du aber, Gottesmensch!	(Kap. 6,11-16)
Mahnung an die reichen Christen	(Kap. 6,17-19)
Bewahre das dir anvertraute Gut!	(Kap. 6, 20-21)

Schlüsselwort: Hirtendienst

Schlüsselvers: „**Gib auf dich selbst und auf die Lehre acht, halte daran fest!**“ (1Tim 4,16).

BESONDERE MERKMALE

- (1Tim 3,16) ist ein christologischer Spruch. Dieser hat den Charakter eines kurzen Glaubensbekenntnisses und war vielleicht ein liturgischer Bestandteil des frühchristlichen Gottesdienstes.

Eigenschaften des Dieners Gottes

- Persönliche Heilserfahrung (Kap. 1,15-16)
- Unumstößlicher Glaube (Kap. 1,19a)
- Reines Gewissen (Kap. 1,19b)
- Gebetsleben (Kap. 2,1-2)
- Unsträflicher Wandel (Kap. 3,2-7)
- Schriftkenntnis (Kap. 4,6)
- Arbeitseifer (Kap. 4,13)
- Ständiger Fortschritt (Kap. 4,15)
- Ausdauer und Selbstzucht (Kap. 4,16)
- Mut in der Verkündigung der Wahrheit (Kap. 5,7-20)
- Unparteilichkeit (Kap. 5,21)
- Kompromisslosigkeit (Kap. 5,22)
- Reinheit (Kap. 5,22)
- Liebe, Geduld, Sanftmut (Kap. 6,11)
- Gehorsam gegen das Wort (Kap. 6,14)

Christologie im 1.Timotheus

- Christi Menschwerdung (Kap. 3,16)
- Der Mensch (Kap. 2,5)
- Christi Kreuzigung (Kap. 2,6)
- Der Erlöser (Kap. 4,10)
- Christi Auferstehung (Kap. 3,16)
- Der Mittler (Kap. 2,5)
- Christi Verherrlichung (Kap. 3,16)
- Der Herr (Kap. 6,15)
- Christi Wiederkunft (Kap. 6,14)
- Der König (Kap. 6,5)

Die Gottseligkeit

- Das Geheimnis der Gottseligkeit. (Kap. 3,16)
- Das Leben in der Gottseligkeit. (Kap. 2,2)
- Die Übung in der Gottseligkeit. (Kap. 4,7-8;5,4)
- Das Jagen nach der Gottseligkeit. (Kap. 6,11)
- Die Lehre gemäß der Gottseligkeit. (Kap. 6,3)
- Die Gottseligkeit ist eine Geistesfrucht. (Kap. 6,5)
- Die Gottseligkeit ist ein großer Gewinn. (Kap. 6,6)
- Die Gottseligkeit ist zu allem nütze. (Kap. 4,8)
- Die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. (Kap. 4,8)

Der **1. Timotheusbrief** ist ein praktischer Brief, mit dem Paulus **Timotheus im Hirtendienst anweist** (vgl. 1Tim 3,14.15). Da Timotheus sich gut in der paulinischen Theologie auskannte, brauchte Paulus ihn nicht ausführlich lehrmäßig zu unterweisen. Allerdings drückt der Brief **viele wichtige lehrmäßige Wahrheiten aus**, wie z.B. :

- die richtige Bedeutung des Gesetzes (1Tim 1,5-11);
- die Errettung (1Tim 1,14-16;2,4-6);
- die Eigenschaften Gottes (1Tim 1,17);
- den Sündenfall (1Tim 2,13.14);
- die Person Jesu Christi (1Tim 3,16;6,15.16);
- die Erwählung (1Tim 6,12) und die Wiederkunft Christi (1Tim 6,14.15).

Die Gelehrten sind sich uneinig, wer die falschen Lehrer waren (1Tim 1,3) und um welche **Geschlechtsregister** es bei ihrer Lehre ging (1Tim 1,4). Es könnten durchaus die Juden aus Judäa gewesen sein, denn bei der Zerstörung des Tempels gingen die Stammbäume verloren.

DETAILLIERTE AUSLEGUNG

Dieser Brief ist an Timotheus gerichtet - der einen **heidnischen Vater** und eine **jüdische Mutter** hatte (Mischehe), genau so, wie es beim größten Teil der Christenheit damals auch war. **Er kannte** von Jugend an die heiligen Schriften, war aber noch nicht "**beschnitten**" (Apg 16,3). Paulus war sonst **gegen die Beschneidung**, hier musste er von Gott eine klare (innere) Anweisung gehabt haben. Vor allem, weil er den Timotheus auch in die Synagogen und zu den Juden mitnehmen wollte, da musste er **den Juden ein Jude sein**. **Timotheus war ein Schützling von Paulus, sein geistlicher Sohn, das natürliche Spiegelbild des Apostels**.

Dieser allererste Brief an Timotheus (wie auch später der zweite) ist hauptsächlich der Brief eines Mannes im **vollzeitlichen Dienst** an einen anderen sowie der Brief des geliebten **Mentors** an seinen am meisten geschätzten **Schüler**. Wir müssen ihn deshalb zunächst aus einem Blickwinkel betrachten, der beleuchtet, was in dem Leben zwischen Paulus und Timotheus vor sich ging; außerdem müssen wir die Situation in Ephesus in unsere Überlegungen einbeziehen. Nur dann können wir die Wahrheiten dieses Briefes auf unsere eigene Zeit anwenden.

(1Tim 1,1) Paulus ist Apostel Jesu Christi nach dem inneren Befehl Gottes (2Kor 12,11.12/ vgl. Apg 1,2;2,42/ Röm 1,1/ Eph 2,20); dieser Titel kommt nur in den Pastoralbriefen vor (1/2 Tim/ Tit) und wurzelt im A.T. (Ps 18,47;25,5;27,9/ Mi 7,7/ Hab 3,18). Dies beschreibt Gott nach Seiner Art und von Seinem Wesen her, der ein **rettender Gott** ist. Er ist dann auch der Ursprung unserer Errettung (vgl. 2Thess 2,13).

Paulus ist ein Apostel (Gesandter) Gottes. Er war mit einem persönlichen Auftrag Gottes unterwegs, ausgestattet mit dessen Bevollmächtigung. Ein Apostel ist demnach ein göttlich "Gesandter" oder ein göttlicher "Botschafter".

Ein Apostel im Neuen Testament (N.T.) war jemand, der ausgesandt war, um den Sündern das Evangelium zu bringen. Im weitesten Sinne wurden **viele Apostel genannt**. Barnabas (Apg 14,14), Epaphroditus (Phil 2,25), Andronikus, Junias bzw. Junia (Röm 16,7) und Jakobus, der Bruder des Herrn (Gal 1,19) trugen alle diesen Titel, obwohl sie **nicht zu den Zwölfen** gehörten, die vom Herrn zuerst auserwählt worden waren. Sie sind, wie es in (2Kor 8,23) heißt: »**Gesandte [Apostel] der Gemeinden**«.

Im Gegensatz zu den **Aposteln der Gemeinden** waren diese Männer von Christus selbst zu ihrem Dienst beauftragt worden. Sie wurden von Ihm ganz persönlich auserwählt (vgl. Lk 6,13/ Apg 9,15) und erfuhren das Evangelium von Ihm selber und nicht durch andere Menschen (vgl. Gal 1,11-12). Die **Apostel Jesu Christi** waren lebendige **Augenzeugen** Seiner Worte, Taten und besonders Seiner siegreichen Auferstehung (Apg 1,21-22). Paulus kann ruhigen Gewissens **dazu gezählt werden**, da er den auferstandenen Christus auf seinem Weg nach Damaskus traf und außerdem bei drei weiteren Gelegenheiten (Apg 18,9-10;22,17-18;23,11).

Apostel Christi waren auch durch den Heiligen Geist mit der Gabe ausgestattet, **göttliche Wahrheiten zu empfangen** und zu vermitteln. Denn **zu ihnen sprach Jesus Christus**: »Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.« (Joh 14,26). Sie hatten auch die Macht, Dämonen auszutreiben und Kranke zu heilen und vollbrachten diese Wunder und Machttaten, die ein »Zeichen eines wahren Apostels« waren (2Kor 12,12/ vgl. Heb 2,3-4). Laut (Eph 2,20) waren sie die Grundlage, auf der die restliche Gemeinde mit aufgebaut wurde. Die Gemeinden studierten und blieben in »der Lehre der Apostel« (Apg 2,24).

Dass Paulus seine apostolische Autorität vor Timotheus betonte, muss aus der Situation des Timotheus gesehen werden. Timotheus stand in Ephesus vor einer schwierigen Situation und diese Aussage sollte ihm die Rückendeckung der apostolischen Autorität des Paulus geben, wenn dieser Brief in den Gemeinden vorgelesen werden wird. Es sollte die Position des Timotheus stärken.

Paulus hatte direkte Order bezüglich seines Dienstes von Jesus Christus. Diese göttliche Vollmacht schloss die Niederschrift dieses Briefes mit ein, der die große Last auf Timotheus und die Gemeinde legte, den Verfügungen zu gehorchen. Vielleicht benutzte Paulus diesen stärkeren Ausdruck auch wegen der Irrlehrer in Ephesus, die wahrscheinlich seine Autorität infrage stellten. Ohne Zweifel waren in der Versammlung in Ephesus einige Irrlehrer am Werk, **die den Gläubigen ihre Heilsgewissheit rauben wollten**. Paulus vereitelte dies, indem er in seinem Brief an Timotheus beide Aspekte des Werkes Christi betonte (vgl. 1Tim 1,11.14-17;2,3;4,10). So konnte Timotheus den Angriffen widerstehen.

(1Tim 1,1) Hier spricht er auch von dem "rettenden" Glauben. Was ist der rettende Glaube? Die Umstände der Bekehrung des Timotheus werden nicht erwähnt, obwohl es angeblich sogar vor vielen Zeugen geschah (1Tim 6,12/ Apg 14,6-23). Er hatte einen "**ungeheuchelten**" Glauben gehabt (2Tim 1,5). In **Lystra** machte Timotheus die erste Bekanntschaft mit Paulus und zweifelte in keiner Weise an dessen Berufung und Führung. Darum schloss er sich ihm auch sofort **bedingungslos** an.

Der lebendige Glaube an Jesus zeigt sich auch in einer Form der Fortpflanzung. In (2 Tim 2,2) beschreibt er diesen Vorgang als Ablauf von vier Generationen. Sich auf diese Art fortzupflanzen, war ein **Hauptziel im Leben des Apostels**. Der Grad, bis zu dem er von Gott gebraucht wurde, um echte geistliche Kinder zu zeugen, ist wirklich erstaunlich. Während viele seiner Mitarbeiter, wie Barnabas, Silas, Johannes, Markus, Apollos und Lukas **nicht sein eigener geistlicher Nachwuchs waren**, kennen wir doch eine ganze Menge. Dionysus, Damaris, Gajus, Sosipater, Tychikus, Stephanas, Klemens, Epaphras, die Korinther (1Kor 4,15) und viele mehr sowie die in (Röm 16) Erwähnten waren aller Wahrscheinlichkeit nach Früchte der evangelistischen Bemühungen des Apostels. Einige erreichte er im persönlichen Gespräch oder durch seine öffentlichen Predigten.

Andere wurden indirekt durch diejenigen erreicht, die Paulus selber gewonnen hatte. Von all denen, die errettet wurden, bevor Paulus sie kennenlernte und von jenen, die Früchte seiner Arbeit waren, nennt er nur zwei: »mein echtes Kind im Glauben«. Der eine ist **Titus** (Tit 1,4), der andere **Timotheus**.

(1Tim 1,1-2) Großüberschrift. Paulus muss sich seinem treuen Mitarbeiter gegenüber nicht als Apostel usw. groß vorstellen. Doch dieser Brief sollte in den Gemeinden vorgelesen werden. Er hebt sehr stark seine "**Gehorsamspflicht**" und **seine Sendung** durch Jesus hervor. Die Sendung Jesu erfolgte auch auf den Befehl des Vaters. Derselbe Gott, der Jesus sandte, schickte nun den Apostel Paulus, und dieser gab den **Auftrag an Timotheus weiter**. Timotheus wurde als sein rechtes Kind bezeichnet. Der Apostel schreibt an ihn wie ein Vater an seinen Sohn (Phil 2,20).

Der **Lebenswandel von Timotheus** war also vom Gehorsam geprägt (1Tim 4,6/ Apg 16,2). Andere hatten „**Schiffbruch**“ im Glauben erlitten (1Tim 1,19). Der **standhafte Gehorsam** des Timotheus war wirklich »ein Vorbild der Gläubigen« (1Tim 4,12). Er war jemand, der in einer von Abtrünnigen zerrütteten Gemeinde ausgeharrt hatte. Er diente dem lebendigen Gott (Röm 16,21).

Timotheus war ein Schüler und Lehrer der gesunden Lehre. Er nährte sich »durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre«, der er gefolgt war (1Tim 4,6). Paulus ermunterte ihn, die Lehren weiterzugeben, die er gelernt hatte (1Tim 4,11;6,2), denn er war sich sicher, dass Timotheus, was die Lehre betraf, auf sicheren Füßen stand.

Ephesus wurde von falschen Lehrern heimgesucht. Manche hatten sich von der Wahrheit weit abgewandt und gaben sich fruchtlosen Debatten hin (1Tim 1,6). Sie gaben aber vor, Gesetzeslehrer zu sein, obwohl sie wahrscheinlich selber das Gesetz gar nicht verstanden hatten (1Tim 1,7). Paulus schloss zwei von ihnen aus, und zwar Hymenäus und Alexander (1Tim 1,20). Der Apostel beschrieb die falschen Lehren in Ephesus als »**unheilige und altweiberhafte Fabeln**« (1Tim 4,7), als »Streitfragen und Wortzänkereien, aus denen Neid, Hader, Lästerungen, böse Verdächtigungen und beständige Zänkereien entstehen« (1Tim 6,4). Ihre Verfechter seien ziemlich aufgeblasen und wüssten im Grunde nichts (1Tim 6,4). Im Gegensatz zu den Irrlehrern blickte Paulus voller Zuversicht auf **die orthodoxe Haltung Timotheus**.

Er vertraute darauf, dass Timotheus »mit dem Vorlesen, mit dem Ermahnen, mit dem Lehren« weitermachen würde, bis er selber in Ephesus eintreffen würde (1Tim 4,13). Vielen in der Versammlung in Ephesus **fehlte die Überzeugung ihres Hirten**. Sie gingen lieber Kompromisse ein. Solche Männer waren nicht als Älteste (1Tim 3,2) oder Diakone geeignet (1Tim 3,10), da sie nicht untadelig waren.

(1Tim 1,3) Bei seiner Abreise nach Mazedonien beauftragte Paulus Timotheus, in Ephesus zu bleiben. Bevor Paulus Ephesus verließ, hatte er wahrscheinlich begonnen, sich mit Hymenäus und Alexander (V.20) auseinanderzusetzen und sie abzuweisen.

Dann trug er Timotheus auf, dort zu bleiben und die begonnene Konfrontation (mit diesen gewissen Leuten) zu beenden. Die falschen Lehrer waren **nur wenige**, doch ihr Einfluss zog leider weite Kreise.

Mehrere Hinweise deuten darauf hin, dass diese Männer **Älteste aus Ephesus** und den umgebenden Gemeinden waren:

- 1.) Sie gaben vor, **Lehrer** zu sein (V. 7); diese Aufgabe war Ältesten vorbehalten (1Tim 3,2;5,17).
- 2.) Paulus selbst musste Hymenäus und Alexander ausschließen; was impliziert, dass sie die höchsten pastoralen Posten innehatten.
- 3.) Paulus listete detailliert die Qualifikationen von Ältesten auf (1Tim 3,1-7); was vermuten lässt, dass unqualifizierte Männer diese Aufgaben bekleideten und von qualifizierten ersetzt werden mussten.
- 4.) Paulus betonte, dass sündigende Älteste öffentlich unter Zucht gestellt werden müssen (1Tim 5,19-22). Das beschreibt einen militärischen Befehl und fordert von einem Untergebenen, einem Auftrag eines Höherstehenden zu gehorchen (vgl. 2Tim 4,1), keine fremden Lehren zu verbreiten.

Die falschen Lehrer lehrten offenbar ein anderes Evangelium der Errettung als die Apostel (vgl. 1Tim.6,3,4/ Apg 2,42/ Gal 1,6-9) und nicht das »Evangelium der Herrlichkeit des hochgelobten Gottes« (V.11).

(1Tim 1.3-7) Zu einem gesunden Glaubensleben gehört eine gesunde Glaubenslehre. Aus einer falscher Lehre folgt immer ein falsches Leben. Darum ist im N.T. auch so eine starke, scharfe und entschiedene Abwehr gegen alle falschen Lehren zu beobachten. In (Joh 8,44) erklärt Jesus uns in klaren Worten, dass **Satan ein Lügner** ist (Mt 7,15;24,11,24). Wo auch immer Gott die Wahrheit sät, versucht sein Erzfeind Unwahrheiten und Irrtümer zu säen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass einer seiner hartnäckigsten Angriffe auf die Gemeinde in der Verbreitung von falschen Lehren besteht. Falsche Lehrer und ihre dämonischen Lehren sind das Herzstück des Kampfes, den die Gemeinde Zeit ihres Bestehens zu kämpfen hatte (2Kor 11,13/ 2Petr 2,1/ 1Joh 4,1;vgl. 2,18/ 2Joh 7). Auch sind sie nicht nur dem **Zeitalter (der Epoche) der Gemeinde vorbehalten** (2Kor 11,14;2,17;4,2/ Apg 20,29-30). Das Alte Testament (A.T.) verurteilt wiederholt **die falschen Propheten**, die Israel heimsuchten (5Mos 13,1-5/ Jer 14,14ff.;23,1ff./ Kgl 2,14/ Hes 13,1ff./ Sach 10,2). Die **falschen Lehrer** stellten feste Behauptungen auf, so, als ob das, was sie sagten, **die absolute Wahrheit sei**. Ihre Ignoranz, die sie an den Tag legten, war übel genug, aber sie stellten ihre Unkenntnis sogar selbstsicher als Dogma auf. Unglücklicherweise suchen ihre geistigen Kinder die Gemeinden bis zum heutigen Tag noch heim. Die Gemeinde von heute sieht sich nach wie vor von Angesicht zu Angesicht mit stolzen, unwissenden und dogmatischen Verkäufern von falscher Lehre.

So verurteilte Paulus zwar schonungslos diejenigen, die **Gesetzeslehrer** sein wollten, aber er beabsichtigte niemals, das Gesetz selber zu verurteilen. Er war sehr bemüht, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Das Gesetz ist zwar moralisch richtig und gut, aber für sich allein und isoliert, stellt es noch lange keine gute Nachricht dar. Das Gesetz zwingt den Menschen, die schlechte Nachricht zu erkennen, die lautet, dass alle schuldig sind, die Gebote Gottes übertreten zu haben. Folglich verurteilt es jeden und bestraft ihn mit der Hölle (Röm 3,19-20/ Gal 3,24).

Die Absicht des Gesetzes ist, allen Sündern, die dazu bereit sind, ihre Sünden zu zeigen und ihnen die Notwendigkeit eines Retters zu demonstrieren (Lk 5,32).

Paulus enthüllt vier Tatsachen über falsche Lehrer: ihren Irrtum, ihr Ziel, ihre Motive und ihre Auswirkungen:

- **DER IRRTUM DER FALSCHEN LEHRER** (1Tim 1,3-4). Timotheus sollte **in Ephesus bleiben**, (vermutlich wollte er von Ephesus weggehen) um dort gegen die Irlehrer **vorzugehen**. Er musste Angst und Furcht gehabt haben (1Tim 1,7), bzw., eingeschüchtert gewesen sein; wahrscheinlich wegen seiner Jugend (1Tim 4,12). Vielleicht fühlte er sich den Argumenten der falschen Lehrer nicht gewachsen. Schon Paulus ging entschieden gegen die beiden falschen Lehrer (Rädelsführer) der Gemeinde vor (**Hymenäus und Alexander**, 1Tim 1,20). Ihre Mäuler sollten gestopft werden (Tit 1,11), obwohl sie einen großen Einfluss in der Gemeinde hatten (Apg 20,30). Timotheus sollte ihnen **"BEFEHLEN"** und die ganze Autorität des Paulus dabei gebrauchen, um mit der Verbreitung ihrer Irrtümer aufzuhören.

Für die Annahme, dass es sich bei den **falschen Lehrern um Älteste** handelte, gibt es **vier Gründe**.

- Erstens **nannten sie sich selber** Gesetzeslehrer (1Tim 1,7), eine Aufgabe, die Ältesten vorbehalten war (1Tim 3,2;5,17).
- Zweitens schloss Paulus, und nicht jemand aus der Gemeinde, Hymenäus und Alexander aus. Das würde dafür sprechen, dass die beiden großen Einfluss hatten und die **Gemeinde selber nicht imstande war**, gegen sie anzukommen.
- Drittens werden die Qualifikationen eines Ältesten ausführlich in Kapitel 3 behandelt. Daraus kann man schließen, dass dieses Amt von **unqualifizierten Männern ausgeübt wurde** und Timotheus dafür verantwortlich war, sie durch andere zu ersetzen.
- Viertens betont Paulus, dass in Sünde lebende Älteste öffentlich zur Verantwortung gezogen werden müssen (1Tim 5,19-22). Timotheus sollte diesen falschen Lehrern **selbst befehlen**.

Die **Lehre der Irlehrer** war **anders** als die offenbarte Wahrheit der apostolischen Lehre (vgl. Apg 6,3-4). Die Lehre der Apostel **war der Standard**, an dem alle anderen Lehren gemessen wurden. Das Falsche war eine Mischung aus Legenden und fantastischen Geschichten, die allesamt von Menschen erdacht waren. Diese »**Lehren von Dämonen**« (1Tim 4,1) wurden als göttliche Wahrheiten verkauft. Paulus verhöhnte sie als »**unheilige und altweiberhafte Fabeln**« (1Tim 4,7). Da waren vor allem **Elemente des Judentums** (1Tim 1,7), wie z.B. die **allegorischen und legendenhaften Auslegungen** des Alten Testaments, die sich damals zentral um die Abstammung der Patriarchen drehten. Ein Großteil der rabbinischen Haggadah beinhaltet diese **fantasievolle Neuschreibung** der Schrift. Treffende Beispiele sind das Buch der Jubiläen und das Pseudo-„Philo'sche Liber antiquitatum biblicarum“, die eine Manie für **Familienstammbäume** erkennen lassen. Es ist auch erwiesen, dass im postexilen Judentum **ein großes Interesse an Stammbäumen** bestand und diese auch eine große Rolle in den Streitfragen zwischen Juden und jüdischen Christen spielten (1Tim 6,4/ 2Tim 2,14,16-18,23). Es sind alles nur Spekulationen und endlose Fragen. Des Weiteren boten die Irlehrer in Ephesus wie überhaupt alle Irlehrer, einen Weg zu Gott an, der **über eigene menschliche Anstrengungen** durch Rituale, Zeremonien oder durch gute Taten ging. Es war ein anderes Evangelium (s. a. Gal 1,8-9).

- **DAS ZIEL DER FALSCHEN LEHRER (1Tim 1,5-6)**. Das Ziel der falschen Lehrer war nicht, einen Lebensraum der lebendigen Liebe zu schaffen, sondern ihre eigenen Egos zu befriedigen (vgl. 1Tim 1,7) und sich ihre Taschen zu füllen. Was auch immer sie taten, es waren nur billige Kopien und Nachahmungen (Blendungen) des wahren Christseins.
Das Gewissen ist nur eine **Selbsteinschätzung des Menschen** (Röm 2,14-15). **Der Verstand** kann zwischen richtig und falsch unterscheiden; wird ein Grundsatz verletzt, reagiert das Gewissen mit Gefühlen wie Schuld, Scham, Zweifel, Angst, Reue oder Verzweiflung (vgl. Tit 1,15). Falsche Lehrer **haben schmutzige Herzen**, die nicht vom Evangelium gereinigt sind.
- **DIE MOTIVE DER FALSCHEN LEHRER (1Tim 1,7a)**. Die falschen Lehrer wurden von dem starken und verzehrenden Wunsch getrieben, selbst zu wollen. Sie waren nicht wirklich daran interessiert, das Gesetz oder den Gott des Gesetzes besser kennenzulernen oder den Menschen in Liebe mit dem Gesetz zu dienen. Sie verlangten **die gleiche Anerkennung**, die den **Rabbinern** im Judentum gezollt wurde, nur, dass sie die aus den Reihen der Gemeinde haben wollten, wie z.B. die **Pharisäer** (Mt 23,5-7/ 1Tim 6,4).

Wer wirklich die Rolle eines **biblischen Lehrers** (Verkündigers) übernimmt, der übernimmt wirklich keine einfache Aufgabe (Jak 3,1). Es ist absolut nichts für stolze Menschen. Das Wort Gottes lehren können nur Gott hingegebene Menschen, die nichts anderes mehr wollen, als nur noch von Gott gebraucht zu werden. Die **wahren Verkündiger der Worte Gottes** sind Menschen, die vor Gott zerbrochen, demütig und schwach geworden sind und nur noch die Ehre Gottes suchen.

Die **falschen Lehrer** in Ephesus kannten nichts von dem. Sie strebten nur nach der Position des Führerdaseins, um ihrer eigenen Befriedigung willen nach dem Ansehen ihres Amtes. Doch sie bürdeten der Versammlung der Gläubigen nur eine verlogene und legalistische Irlehre auf, die die Erlösung durch Werke feilbot. Im krassen Gegensatz zu Gott hingegebenen und demütigen Lehrern wie Timotheus und Paulus es waren, suchten sie wie **Diotrephes** (3Joh 9) eine herausragende Stellung, persönliche Macht und Wohlstand.

- **DIE AUSWIRKUNGEN DER FALSCHEN LEHRER (1Tim 1,7b-11)**. Eine **unheilige Person** ist immer gleichgültig gegenüber dem, was richtig ist. Sie ist gleichgültig gegenüber Gott, und ihr ist es egal, was für Pflichten sie in Bezug auf Gott hat. Diese Gleichgültigkeit führt dazu, dass die Person auf dem herumtrampelt, was heilig ist. **Gesetzlosigkeit** gebiert Rebellion, Gottlose, Sünder, Unheilige und Gemeine. Jedoch genau für diese ungehorsamen, unreinen und ehrfurchtslosen Menschen wurde das Gesetz erschaffen. Wenn sie es beachten würden, würden ihnen ihre Sünden deutlich werden und auch, dass sie selbst Rettung brauchen.

Die **restlichen Sünden** in der Aufzistung von Paulus wurzeln in der **zweiten Hälfte der Zehn Gebote**, die sich um die Beziehungen der Menschen untereinander drehen. Wahrscheinlich hatte er diese bestimmten Sünden ausgewählt, weil sie die falschen Lehrer in Ephesus **charakterisierten**. Sie müssen offensichtlich das **fünfte Gebot** bewusst übertreten haben (2Mos 20,12). Dieses Gebot wird in (2Mos 21,15; 17) noch dahin gehend ausgeweitet, dass man seine Eltern auch nicht schlagen oder verfluchen darf. Es wird also alles von der Beleidigung bis zum Mord verboten. In diesem Sinne werden auch all die weiteren Gebote ausgelegt und behandelt (2Mos 21,16/ 5Mos 24,7). Somit unterstützte Paulus die Lehre, die das geistliche Leben, Wachstum und Gesundheit fördert. **Das Gesetz ist ein notwendiger Teil des Evangeliums**, da es dem Menschen seine Sünde vor Augen führt. Wenn es die **schlechte Nachricht** nicht gäbe, dass nämlich die Menschen verlorene Sünder sind, könnte es auch nicht die **gute Nachricht** des Erlösungswerkes Christi geben.

Jedes Evangelium, das **das Gesetz und die Sünde ignoriert**, ist nicht das wahre Evangelium, da es nicht Gottes Eigenschaften widerspiegelt. Eine der **Eigenschaften der Heiligkeit Gottes**, ist das Hassen der Sünde (der Rebellion). Eine andere ist Seine Gerechtigkeit, die die Bestrafung fordert, wo Sein Gesetz verletzt wird.

Alle Gläubigen tragen die Verantwortung, sich vor falschen Lehrern in Acht zu nehmen und zu prüfen, ob deren Aussagen biblisch begründet sind. Weitere Kriterien für die Prüfung der Lehrer sind: Trachten sie danach, Gott zu lieben, zu ehren und zu respektieren? Oder streben sie nach materiellem Wohlstand, persönlichem Glück und Eigenliebe? Ist ihre Botschaft von einem reinen Herzen, von einem guten Gewissen und von ungeheucheltem Glauben geprägt? Die Gläubigen sind weiter verpflichtet, **die inneren Motive der Lehrer zu untersuchen**. Sind sie wirklich demütig und selbstlos? Oder wollen sie allen überlegen sein? **Und dann sollten sie die Auswirkungen ihrer Lehre untersuchen**. Verstehen ihre Anhänger klar das Evangelium von Jesus Christus? Können sie das Evangelium richtig erklären? Verstehen sie das Gesetz als Teil der Botschaft des Evangeliums oder vertreten sie die Werkgerechtigkeit?

Diejenigen, die diese Prüfung bestanden haben, sollten als Brüder in Christus begrüßt werden, auch, wenn wir in einigen Auslegungs- oder Lehrfragen eine andere Meinung haben. Diejenigen, **die nicht bestehen**, müssen abgewiesen werden, egal was für Erfahrungen sie vielleicht vorzuweisen haben oder was sie sonst noch lehren. Stetige Wachsamkeit ist unsere Verteidigung gegenüber denen, **die uns mit einem falschen Evangelium versklaven wollen**.

(1Tim 1.10) Dem Apostel geht es in den Pastoralbriefen einfach um **die gesunde, die wirklich gesund-machende Lehre**. Die Gläubigen sollen sich daran festhalten und das anvertraute Gut des Glaubens bewahren (1Tim 6,20/ 2Tim 1,14), und sich von herumwandernden Predigern nicht beirren lassen. **Damit die apostolische (und göttliche) Sendung weiter bestehen bleibt**, setzte er Aufseher (Hirten) in den Gemeinden ein, damit sie über die überlieferte reine Lehre und über das praktische Leben der Gläubigen wachen. Deshalb hatten sich schon sehr früh in der Urgemeinde **Leistungsstrukturen** (z.T. übernommen von der Synagoge) gebildet, damit jede drohende Gefahr rechtzeitig erkannt und abgewendet werden konnte. Das passte den freien, herumstreunenden Irrlehrern überhaupt nicht. Deshalb lehnten sie den Apostel Paulus auch ab.

(1Tim 1,19) In diesem Vers betont Paulus, dass die **maßlose Lust an Neuerungen** die Gläubigen zum Schiffbruch ihres Glaubens führt. Dabei geht es um die gnostischen Lehren des 1. Jahrhunderts (1Tim 6,4). Dort ist die Rede von Auseinandersetzungen und Wortgefechten sowie um jüdische Fabeleien (Apokryphen) und endlose Geschlechtsregister (1Tim 1,4/ Tit 1.14), um Gezänk über das Gesetz (Tit 3,9), mit denen sich strenge Askesevorschriften verbinden (1Tim 4,3).

Es sind die gleichen Irrlehrer und Probleme wie auch in **Kolosea**, die Paulus hier anspricht. Es sind **hoch klingende Lehren** von den höheren Geisterordnungen, mit welchen sie angeblich die Werke des Fleisches abtöten könnten. Ihre angeblich höhere Weisheit schöpften sie aus dem apokryphischen (außerbiblischen) Judentum wie dem **Talmud** oder aus Schriften und Legenden wie z.B. die heutige **Kabbala**.

(1Tim 1,3-20) **Hier geht es um Abwehr von falschen Gesetzeslehrern**. Timotheus war in Ephesus geblieben. Die Gemeinde dort war durch Irrlehrer gefährdet. Es ging ihnen um Mythen und Geschlechtsregister (Genealogien). Sie waren dort gegen Timotheus aufgetreten. In der Urgemeinde tobte ein **heißer Kampf um das mosaische Gesetz**, ob man das noch halten müsse oder nicht. Jesus war die Erfüllung des Gesetzes geworden. Er hatte es vollbracht. Die Judaisten wollten das nicht akzeptieren, sie vertrauten Gott nicht ganz, dass das so sei. Die Gesetzeslehrer versuchten die Christen durch **Spitzfindigkeiten in der Schriftauslegung**. Sie wollten sie wieder zurückgewinnen (1Tim 4,3). So treten menschliches Wissen und gesetzliche Leistung anstelle der Gnade. Sie kamen mit asketischen Forderungen. Doch das Gesetz muss im Geiste des Evangeliums verstanden werden. Die gesunde Lehre bedeutet auch vernünftige (logische) Lehre, d.h., es muss für den vernünftigen Verstand einleuchtend und logisch sein.

(1Tim 1.3) **Er will, dass Timotheus in Ephesus bleibt**, und gibt ihm verschiedene Anweisungen, wie er die falschen Lehrer (Irrlehrer) in Schranken weist. Er soll ihnen gebieten, **"nichts anderes zu lehren"** (Gal 1.8), denn die Judaisten predigten dort ein anderes Evangelium. Und weil es nur ein wahres Evangelium gibt, kann es auch **nur eine entsprechende Lehre geben**. **Der Begriff "Lehre" bedeutet so viel wie Schulung der Gemeinde Jesu**. Die Gemeinde soll die **gleiche Lehre** haben, wie sie Jesus (Mt 28,20) und die Apostel (Apg 2.42) lehrten.

Timotheus soll auch darauf achten, (1Tim 1.4) dass die Gläubigen in keiner Weise achthaben auf die **jüdischen Fabeln und Geschlechtsregister**, die kein Ende nehmen und eher nur noch Fragen aufbringen, als dass sie dem Ratschluss Gottes im Glauben dienen. Denn die **Hauptsumme aller Unterweisung** aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben (1Tim 1.5). Alles andere wäre **"unnützes Geschwätz"**; nichtiges, nutzloses, vergebliches und leeres Gerede (1Tim 1.6). Die **falschen Lehrer** wollen nur sich selbst darstellen und profilieren. Sie wollen gar **Meister der Schrift sein** (des Gesetzes, A.T.); halten große Reden, als seien sie besondere Autoritäten; und dabei verstehen sie im Grunde weder das Gesetz noch ihr eigenes Gerede.

Sie wollen **Lehrer des Gesetzes** sein und die **Rolle eines Rabbis spielen**, aber in Wirklichkeit sind sie auch nicht wirklich am Gesetz interessiert (vgl. 1Tim 1,7;6,4/ Mt 23,5-7). Hier geht es nicht um das **Gesetz** als allgemeines Prinzip, sondern um **das mosaische Gesetz**. Diese **jüdischen Mächtigen-Lehrer** wollten der Gemeinde auferlegen, die **Beschneidung** und die mosaischen Zeremonien als heilsnotwendig anzusehen und zu praktizieren. Damit plagten sie nur die Urgemeinde (Gal 3-5/ Phil 3,1-8).

Paulus greift sich **zwei typische Lieblingslehren der Irrlehrer** heraus: **die endlosen Fabeln und Geschlechtsregister**. Beide Lehren waren damals sehr tief im Denken der Antike verwurzelt. Zu den **Fabeln** lässt sich sagen, dass viele Dichter und Geschichtsschreiber sich in **fantastischen Fabeleien über Städtegründungen** oder über die **Herkunft von Familien** gefielen.

Sie **erfanden lange Geschichten**, in denen sie das Werden von Städten und von Geschlechtern bis auf irgendwelche Götter zurückverfolgten, die auf die Erde gekommen seien. Jene hätten die Städte gegründet oder eine sterbliche Jungfrau zur Frau genommen und so ein neues Geschlecht göttlichen Ursprungs begründet. Zu diesen endlosen Geschlechtsregistern ist zu sagen, dass die Antike **geradezu eine Leidenschaft für Stammbäume** besaß. **Alexander der Große** hatte einen künstlich hergestellten Stammbaum, bei dem sein Geschlecht einerseits bis zu Achilles und Andromache, andererseits bis zu Perseus und Herkules zurückverfolgt wurde. Die **Geschlechtsregister** hatten also für fast alle Menschen der Antike etwas Faszinierendes. Es war daher auch für die Christen eine große Versuchung, sich in fabulierenden Vermutungen über die Entstehung der Welt und der Menschheit zu ergehen. Diese Gefahr, die den Menschen damals ganz einfach anhaftete und unter denen sich auch das christliche Denken entwickelte, kam besonders **aus zwei Richtungen**.

Sie drohte den christlichen Gemeinden **vonseiten der Juden**, für die kein Buch der Welt dem **Gesetz**, d. h. dem Alten Testament, gleichkam. Jüdische Gelehrte verbrachten ihr ganzes Leben mit dem Studium, der Auslegung und mit der Erläuterung des Alten Testaments, das ja nicht zufällig sehr viele Kapitel mit langen Namensverzeichnissen und Geschlechtsregistern enthält. Zu den **Lieblichbeschäftigungen** mancher jüdischen Gelehrten gehörte es, zu **jedem der Namen eine Biografie** zu ersinnen.

Dass ein solches Unterfangen faktisch kein Ende hat, erkennen wir schon auf den ersten Blick. Möglicherweise dachte Paulus bei seinen diesbezüglichen Worten u. a. an diese Art von Beschäftigung. Vielleicht wollte er damit sagen: Statt euch um einen christlichen Lebenswandel zu bemühen, sitzt ihr da und **ersinnt euch imaginäre Lebensläufe und Geschlechtsregister**. Statt euch mit dem Wandel der Menschen zu befassen, **verschwendet ihr eure Zeit mit Nichtigkeiten**. Das aber sollte auch uns heute eine nachdrückliche Warnung sein, dass wir uns nicht in unwesentlichen **Spekulationen und Grübeleien** verstricken, während unser **Glaube** und unser **Lebenswandel** darüber verloren gehen.

Noch bedrohlicher aber war die **Gefahr vonseiten der Griechen**. Denn es begann sich zu jener Zeit eine griechische Denkrichtung zu entwickeln, die wir als **Gnostizismus** bezeichnen. Die **Vorstellungen der Gnostiker** bilden vor allem in den Pastoralbriefen, aber auch im Kolosserbrief und im vierten Evangelium, im Johannesevangelium den Hintergrund, vor dem wir diese Aussagen verstehen müssen. Der **Gnostizismus** war eine durch und durch spekulative Weltanschauung. Er ging vom Problem des Ursprungs des Bösen, der Sünde und des Leidens aus und fragte: „**Woher kam dies alles?**“ Wenn Gott durch und durch gut ist, dann kann er dieses doch nicht geschaffen haben. Wie aber sind sie dann in die Welt gekommen? Nach Auffassung der Gnostiker war die Schöpfung nicht aus dem Nichts erfolgt. Sie vertraten die Auffassung, dass die Welt vor aller Zeit aus der Materie, die ihrem Wesen nach fehlerhaft, unvollkommen und böse war, erschaffen worden ist. **Mit der Annahme**, dass also diese Welt aus einer so fragwürdigen Materie erschaffen wurde, erklärten die Gnostiker sich die Sündigkeit, das Leiden und die Unvollkommenheit dieser Welt. Doch kaum waren sie so weit gekommen, sahen sie sich wieder bereits neuen gedanklichen Schwierigkeiten gegenüber. So entstanden dann allerlei **Mythen und Legenden**.

Das **antike Denken** (die Gnosis u.ä.) versuchte ständig **in die frühe Kirche einzudringen**, denn es klang sehr verführerisch und war dabei sehr irreführend. Die Gnosis machte Jesus zu der wichtigsten Offenbarung, die Gott am nächsten kommt, und ordnete ihn als das höchste Glied in die endlose Kette zwischen Gott und Mensch ein. Jesus **war für sie nicht etwas Einmaliges oder Einzigartiges**, sondern Er wäre **nur ein Glied in einer Kette**. Er war für sie ein Meister von vielen anderen großen Meistern, ein Guru u.ä. Gegen solche typisch **kabbalistischen und gnostischen Merkmale** wenden sich entschieden die Pastoralbriefe. In ihrer Botschaft geht es immer um **die Reinheit** des Glaubens und der Gemeinde (1Tim 6,4, 20; 1,4;4.10/ 2Tim 2,16,23). Die Pastoralbriefe haben es also **mit ganz gefährlichen Ketzern zu tun**, welche die Welt für eine böse Welt und den Schöpfergott für einen bösen Gott hielten. Und die darüber hinaus die Zwischenwelt (das Jenseits, die unsichtbare Welten) sowie Mensch und Gott in eine endlose Reihe von minderen Göttern einstuften. Ihre Zeit verbrachten sie damit, jeden von ihnen mit endlosen Fabeleien und Geschlechtsregistern zu schmücken. Es waren also Menschen, welche die Einzigartigkeit von Jesus Christus absprachen und ihn zum bloßen Glied einer Kette machten, die sich im Übrigen entweder einer **rigorosen Askese** zuwandten oder genau das Gegenteil taten. Außerdem leugneten sie die **Auferstehung des Leibes**.

Die Pastoralbriefe wurden also nun gerade deshalb geschrieben, um diesen Irrlehren wirksam entgegenzuwirken. Und so entsteht in diesem Abschnitt vor uns **ein klares Bild von der Geisteshaltung der Häretiker**.

Dabei werden **fünf ihrer Merkmale** besonders hervorgehoben:

1. **Die Sucht nach Neuerungen bildet ihre Antriebskraft**. Häretiker gleichen jenen Menschen, die **jede Modetorheit** unbedingt mitmachen müssen. Dem Vertrauten begegnen sie nur deshalb mit Geringschätzung, eben weil es alt ist, und Neues erscheint ihnen allein deswegen erstrebenswert, weil es neu ist. Sicherlich, das Christentum hat sich zu allen Zeiten der Schwierigkeit und der Aufgabe gegenübergesehen, die „alte“ Wahrheit den Menschen auf eine neue Art und Weise nahezubringen. Nicht die Wahrheit selbst ändert sich, wohl aber die Art, in der sie dargeboten wird. Jede Zeit muss dafür zweifellos ihren eigenen Weg wählen. Lehrer und Prediger müssen ihre Grundaussagen der Sprache ihrer Zeit anpassen, wobei jedoch die Wahrheit selbst unverändert dieselbe bleiben muss.

2. Bei den Häretikern **lässt sich auch eine Überbewertung der Verstandeskräfte auf Kosten der Gefühle feststellen**. Bei ihren religiösen Vorstellungen handelt es sich **nicht um Erfahrungswerte, sondern um rein theoretische Spekulationen**. Obwohl der christliche Glaube von niemandem fordert, dass er aufhört nachzudenken, verlangt er dennoch von uns, dass die Quelle unseres Nachdenkens unserer persönlichen Beziehung und unseren Erfahrungen mit Jesus Christus entspringt, und Sein Denken und Seine Art zu handeln, sollte uns beherrschen.

3. **Statt zu handeln, verlieren sich diese Häretiker in Argumenten**. Die abstrusesten Diskussionen interessieren sie mehr als die Frage, wie sie die Menschen zum Glauben führen könnten. Sie vergessen, dass es nicht genügt, die Wahrheit geistig zu erfassen, sondern dass **die Wahrheit auch ausgelebt und weitergegeben sein will**.

4. **Statt zurückhaltender Demut und Bescheidenheit treibt diese Irrlehrer eher Überheblichkeit**. Ihnen geht es weniger um **das Lernen** als um **das Lehren**. Auf **einfältige Menschen** blicken sie mit einer gewissen **Geringschätzung** herab, weil diese ihren Gedankenflügen und Spekulationen nicht zu folgen vermögen. Wer zu anderen Schlussfolgerungen gelangt als sie, ist in ihren Augen ein **Unwissender**. Christen sollten im völligen Gegensatz dazu ihre unerschütterliche Herzensgewissheit mit Demut samt Bescheidenheit verbinden und stets bereit sein, etwas zu lernen.

5. Die Irrlehrer **treten trotz unzulänglicher Erkenntnis mit sträflicher Entschiedenheit auf**. Sie wissen in Wirklichkeit nicht, wovon sie sprechen, und verstehen das, was sie mit solcher Bestimmtheit behaupten, auch gar nicht. So glauben im Hinblick auf die Bibel und ihre Lehren manche Menschen, Behauptungen aufstellen zu dürfen, ohne sich zuvor mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen verantwortungsbewusster Theologen oder Sprach- und Geschichtswissenschaftler befasst zu haben. Es ist durchaus möglich, dass der Sache des Christentums mehr Schaden durch unwissenden Dogmatismus, als durch sonst irgendetwas zugefügt worden ist.

(1Tim 1,4) Diese **Legenden und endlosen Geschlechtsregister** sind in Wirklichkeit aus geistlicher Sicht **Lehren von Dämonen** (1Tim 4,1,7), weil sie einfach ausgedachte Interpretationen von alttestamentlichen Stammbäumen sind, und als Wahrheit Gottes dargestellt wurden. In Wirklichkeit ist es nur **"unnützes Geschwätz"** (1Tim 1,6/ Tit 1,10), d.h., zielloses, **bedeutungsloses Gerede**, ohne irgendeinem logisch erkennbaren Sinn dahinter. Es ist nur eine **"unfruchtbare Diskussion"**, weil es nichts Geistliches bewirkt, die Gläubigen nicht aufbaut und für sie nur geisttötend ist (1Tim 6,3-5). Dass **Jesus ein Jude war**, das war damals nicht das Thema, aber dass Er der **Erlöser**, der Messias der Juden und einzigartig war, das wurde scharf diskutiert und darüber gestritten.

Die **jüdischen Irrlehrer** nannten sich stolz **"Gesetzeslehrer"**; das war für sie ein hoher Ehrentitel. Paulus selbst hatte das Gesetz beim Gamaliel studiert und wusste, dass **das Gesetz gut ist**, wenn es jemand richtig gebraucht (1Tim 1,8,9), aber da gibt es niemand, der das tut und tun kann. Das **Gesetz deckt nur die Sünde auf**, aber nicht zu. Deshalb ist das Gesetz nicht für diejenigen gemacht, die ihre Sünden bereits erkannt und sich zu Christus gewandt haben. Wer das tut, der steht nicht mehr länger unter dem Gesetz, sondern er wandelt von nun an im Geist (Gal 5,13-26). Wenn Paulus dann **das Gesetz doch anführt und für gut heißt**, dann gebraucht er es als den größten Lasterkatalog und zielt damit bewusst auf **die Häretiker**, die sich oftmals für sündlos hielten.

Das Evangelium von Jesus ist eine **"gesunde, (heilsame, heilmachende resp. Gesundheit spendende) Lehre"** (1Tim 1,11). Es steht im Gegensatz zu den krankmachenden Lehren der Gesetzeslehrer, die wie Krebs streuend um sich greifen (1Tim 6,3,4/ 2Tim 1,13; 2,17;4,3/ Tit 1,9). Deshalb sollen die Gläubigen sich auch nicht mit ihnen abgeben. Ihre falschen Lehren sind dem Evangelium Jesu zuwider. Denn auch **das Gesetz Gottes** verschmäht grundsätzlich alles, was der **reinen Evangeliumslehre** widerspricht. »**Gesund**« bezieht sich auf das, was heilsam und unverfälscht ist. **Gesund ist die Lehre**, die geistliches Leben und Wachstum hervorbringt. Folglich führt eine **falsche Lehre** zu geistlicher Krankheit und Schwächung.

(1Tim 1,9) **Das Gesetz ist nicht für die Gerechten, sondern für die Ungerechten**. Solange sich jemand für gerecht hält, wird er nie errettet werden (Lk 5,32), weil er den wahren Zweck des Gesetzes nicht versteht. Die falschen Lehrer mit ihrem System der Werke und ihrer selber erlangten (vermeintlichen) Gerechtigkeit hatten klar gezeigt, dass sie das Gesetz völlig missverstanden. Es ist kein Mittel zur **Selbstgerechtigkeit**, sondern ein Mittel zur **Selbstverurteilung** und führt zur **Sündenerkenntnis**, zur Buße und zum Anrufen Gottes um Erbarmen (1Tim 1,15).

Die »**Gesetzlosen**« sind diejenigen, die sich **keinem Gesetz oder Maßstab unterordnen** und daher »widerspenstig« bzw. rebellisch sind. Die »**Gottlosen**« verachten alles Heilige, was bedeutet, dass sie »**Sünder**« sind, weil sie Gottes Gesetz verachten. »**Unheilige**« sind gleichgültig gegenüber dem, was recht ist, und daher sind sie »gemein«, d.h., sie treten alles, was heilig ist, mit Füßen (vgl. Hebr 10,29).

(1Tim 1,12-17) Paulus bezeugt in diesen Versen **seine eigene Errettung** und verdeutlicht damit den Gegensatz zwischen seinem eigenen richtigen Verständnis des Gesetzes und dem falschen der verkehrten Lehrer sowie zwischen der Herrlichkeit des wahren Evangeliums und der Hohlheit falscher Lehren. Er befand sich einmal **im selben Zustand** wie diese unbrauchbaren falschen Lehrer (1Tim 1,6,7). Er war für Gott unbrauchbar, bis Christus selbst ihn zur Rede stellte, und er so tief berührt bereitwillig zur Buße kam (vgl. Röm 7,9/ Phil 3,8,9). Sein Zeugnis kommt **noch sechs weitere Male** im Neuen Testament vor (Apg 9,22.26/ Gal 1,2/ Phil 3,1-14).

Es lag Paulus daran, Jesus Christus für **vier Dinge von ungeheurer Tragweite zu danken** (1Tim 1,12,13).

- Er dankte Ihm dafür, **dass Er ihn erwählt hatte**. Er hatte niemals das Gefühl, dass er selber sich für Christus entschieden habe, sondern er empfand stets, dass Christus ihn ausersehen hatte.
- Er dankte Christus dafür, **dass Er ihm vertraute**. Für Paulus war es etwas Wunderbares, dass er, der ärgste Verfolger der Christen, zum Missionar und zum Vorkämpfer des Evangeliums ausersehen worden war. Jesus Christus hatte ihm nicht nur vergeben, sondern ihm auch sein ganzes Vertrauen geschenkt.

- Er dankte Jesus Christus, **weil Er ihn in Seinen Dienst genommen hatte**. Paulus hielt sich nicht für berufen um der Ehre oder um der Berufung in einer leitenden Stellung in der Kirche willen. Sein Ruhm bestand vielmehr darin, dass er errettet worden war, um zu dienen.
- Er dankte Jesus Christus, **weil Er ihn starkgemacht hatte**. Paulus hatte längst erkannt, dass Jesus Christus niemandem ein Amt anvertraut, ohne ihm auch die entsprechende Kraft dafür zu geben (Phil 4.13).

Paulus dankt Gott für die "**Barmherzigkeit**" (1Tim 1,16). Er bekommt **von Gott nicht das**, was er als Lästere, Sünder und Verfolger der Gemeinde **verdient hätte** (Gericht, Strafe), sondern stattdessen die "Gnade" und die "Barmherzigkeit".

(**1Tim 1,18-2,7**) Hier bekommt Timotheus ganz **konkrete Anweisungen und Unterweisungen** für den Leitungsdienst in der Gemeinde, fast wie eine Art "Vermächtnis des Apostels". Sie entsprechen auch den Weissagungen, die Paulus bereits früher über Berufung und Eignung des Timotheus für die Aufgabe in Ephesus gemacht hatte. Paulus **bestärkt und erinnert** ihn damit, dass er auch der rechte Mann für den Kampf mit den Irrlehren in der Gemeinde von Ephesus sei. Er soll sich nur an diese **Weissagungen erinnern** (vgl. Amos 3,7/ Apg 13,1-3), sich von ihnen leiten lassen und dabei ein "**gutes Gewissen**" behalten, um vor diesen Aufgaben und Herausforderungen nicht zurückzuschrecken. Paulus sagte zu Timotheus: "**Dir ist ein Amt anvertraut worden**, d.h., diese Botschaft befehle ich dir an." Hier wird das Wort "**anbefehlen**" gebraucht, etwa so, als wenn man jemandem etwas Kostbares in Verwahrung gibt.

(**1Tim 1,20**) **Dem Satan übergeben** ... Die Strafe, die Paulus für diese beiden Gotteslästerer (Hymenäus und Alexander) vorsah, bestand darin, sie dem Satan zu übergeben. Das war eine Redewendung, die vermutlich ein Ausdruck für den **Ausschluss aus der Gemeinde** (1Kor 5,1-5) und damit für die Auslieferung an die von Satan beherrschte Welt ist (2Kor 4,4). Für Paulus ist die Gemeinde ein sicherer Hafen, ein Ort der Geborgenheit für die Gläubigen, ohne den sie **sonst Schlimmes erleiden müssten**. Deshalb diente die **Exkommunizierung** dazu, die beiden Abtrünnigen zu züchtigen.

Es kann also durchaus sein, dass Paulus darum bat, dass ein **schwerer Leidensweg** als Strafe und die Ermahnung für diese Männer heilsam sein mögen. Und das ist darum umso wahrscheinlicher, weil er zugleich seine Hoffnung ausdrückte, dass sie dadurch in Zucht genommen und deshalb von ihren bösen Wegen lassen werden.

Paulus sah also in der Bestrafung **keinen Akt der Rache**, sondern vielmehr **einen heilsamen Erziehungsakt**. Die Handlung sollte also nicht bloß **wehtun**, sondern sie sollte vor allem **Heilung bewirken**. Die Motive des Apostels waren stets auf eine **Heilung des Übels**, nicht aber auf die **Bestrafung der Übeltäter** ausgerichtet (2Kor 2,58/ 2Thess 3,14-15).

Es war **die Aufgabe der Ortsgemeinde**, Leute, die bewusst in der Sünde verharrten, so **aus der Gemeinde auszuschließen**.

Jemanden, dem "Satan zu übergeben", heißt, dass dieser vorher nicht gänzlich in **dessen Machtbereich** gewesen war.

Da die Welt im Bösen liegt (1Joh 5,19/ Eph 2,2) und die Gemeinde bzw. die Gläubigen unter dem Segen und Schutz Gottes stehen, wurde **mit diesem Akt** den beiden Störenfriedern der **Schutz und der Segen der Gemeinde** öffentlich entzogen (vgl. 1Kor 7,14/ Hiob 1,1-22.).

Hiob wurde z.B. dem Satan übergeben (Hiob 1,1-22), weil er lernen sollte, trotz allem Gott zu verherrlichen und Gott alle Ehre zu geben. Ein echtes Kind Gottes kann Satan übergeben werden, um Gott mehr Ehre zu bringen. In (Mt 4,1-11) lesen wir den Bericht desjenigen, der **viel rechtschaffener war als Hiob**. Gemeint ist unser Herrgott Jesus Christus. Dann wurde Jesus von dem göttlichen Geist in die Wüste hinausgeführt, um **vom Teufel versucht** zu werden. So, wie Gott **Hiob in die Hand Satans gegeben** hatte, so übergab Er Satan auch Seinen eigenen Sohn. Er tat dies, um Jesu Charakter zu festigen und zu prüfen, ob Er auch ein wahrhaft vollkommener und gehorsamer Gott-Mensch sei. Obwohl Er von den vierzig Tagen des Fastens und Alleinseins erschöpft war, widerstand Jesus erfolgreich allen **Versuchungen Satans**, gegen Seinen Vater in sich **aufzubegehren**. Auch Er war, genau wie Hiob, dem Satan übergeben worden, um Gott alles zur Ehre zu gereichen. Auch **Paulus** wurde von Gott dem Satan übergeben (2Kor 12,1-10). Der Herr ließ zu, dass Satan sein Geschöpf benutzte, um Paulus zu peinigen. Gott wollte, dass Paulus demütig und von Seiner Gnade abhängig blieb und dass Seine Kraft in ihm vollendet würde. Auch **Petrus** ist öfters in die Fänge Satans geraten (Lk 22,31-33). Nachdem Petrus gelernt hatte, wie unnützlich es ist, sich auf seine eigene Kraft zu verlassen (V. 33), konnte Petrus andere vor der **Sünde des Stolzes** warnen. **Petrus** war in den ersten Jahren der Gemeinde eine **leitende Persönlichkeit**, also war er auch **eine Haupt-Zielscheibe für Satan**. Herodes wollte ihn umbringen (Apg 12,5-10). Gott wollte wiederum die Stärke des rettenden Glaubens beweisen und Satan zeigen, dass er nicht einfach einen Gläubigen aus Gottes Hand entreißen kann. Eine abschließende Darstellung von Leuten, die dem Satan übergeben worden sind, wird in der Offenbarung (Apokalypse) gegeben (Offb 7,9-15), dort wird **die große Trübsalzeit** beschrieben, in die die Gläubigen (eine ganze Generation) hineinkommen und ausgesetzt sein werden. Gott wird die Anbetung dieser Gläubigen **auf eine höhere Stufe stellen**, weil sie viel erleiden mussten und ihre Erlösung groß war. Sie werden reich von Gott belohnt werden (vgl. 2Kor 4,17/ Offb 2,8-10). So können auch Kinder Gottes Satan übergeben (ausgeliefert) werden, damit ein gutes Ziel erreicht wird.

Jedoch gibt es auch noch eine **andere Kategorie von Menschen**, die dem **Satan übergeben** werden. Sie werden nicht in seine Hand gegeben, um einen positiven Zweck zu erreichen, sondern um ein **Gericht** zu vollziehen. Die Schrift gibt uns auch eine Beschreibung dieser Personen; da ist z.B. König Saul. Er war scheinbar die Verkörperung all dessen, was man sich von einem König nur wünschen konnte. Er hatte eine imposante körperliche Erscheinung (1 Sam 9,2; 10,23), war ein mächtiger Anführer (11,7), war demütig (10,22) und hatte mit denen Geduld, die ihm feindlich gesinnt waren (1.Sam.10,27; 11,12-13). **Diese Qualitäten waren aber trügerisch** (1Sam 16,7). Obwohl er das Privileg besaß, Gottes gesalbter König zu sein und der Heilige Geist ihn ausrüstete, so war Sauls Herz doch nicht ungeteilt auf den Herrn gerichtet. Er **bemächtigte sich der Rolle der Priester** und brachte ein Opfer dar (1Sam 13,8-9). Dann **missachtete** er schamlos Gottes Gebot, die Amalekiter vollständig zu zerstören (1Sam 15,2-28).

Als Konsequenz **verstieß** Gott ihn und seine Erben vom Thron Israels und salbte David an seiner Stelle (1Sam 16,12). Der Geist Gottes kam über David (1 Sam 16,13) und **verließ Saul** (16,14), was ein Symbol der Übertragung der Königsherrschaft darstellte. Dessen Stelle nahm ein **böser Geist** ein (1Sam 16,14-16), der Saul **quälte**. Saul, der einen so guten Anfang genommen hatte, glitt nun immer weiter bergab. Er wurde wahnsinnig eifersüchtig auf David, verfolgte ihn gnadenlos und setzte alles daran, um ihn umzubringen (1Sam 22,9-19). Er ließ deswegen beinahe seinen eigenen Sohn (Jonathan) hinrichten (1Sam 14,24-30.37-45). Zum Schluss ging er selbst zu einer **Wahrsagerin** (1Sam 28,4ff.) und beging zuletzt **Selbstmord**. Auch **Judas Ischariot** gehört zu jenen tragischen Fällen, die Satan übergeben wurden (Joh 13,27). Später, von Reue überwältigt, beging auch er **Selbstmord**. Judas wurde wie Saul wegen seiner Sünde **aus dem schützenden Segen** ausgeschlossen.

Der Ausdruck »**dem Satan überliefern**« wird - abgesehen von (1Tim 1,20) - hier ein einziges Mal verwendet. Paulus nahm das sündigende Mitglied aus der Gemeinde heraus (vgl. Mt 18,15-17/ 2Thess 3,6.14). Der Zweck dieser Entscheidung war »**zum Verderben des Fleisches**«. Das könnte sich auf Krankheit, Tod, Bruch von Ehe und Familie, Arbeitslosigkeit oder auf eine Vielzahl anderer Leiden beziehen. Trotz allem war Satans **Macht über diese Person beschränkt**, genau so, wie dessen Einfluss bei Hiob, Paulus, Petrus und Christus beschränkt war. Wenn auch sein Fleisch zerstört werden würde, so würde **sein Geist doch errettet werden**, weil er ein echter Gläubiger war, wenn auch in Sünde lebend. Satan kann **die Wirksamkeit eines Christen** zerstören, aber **nicht sein ewiges Leben**.

Timotheus sollte im Umgang mit den Irrlehrern genauso konsequent verfahren, wie Paulus es mit den beiden Übeltätern handhabte; einfach dem "Satan übergeben", d.h., sie wegstoßen, ablehnen, aus der Gemeinde entfernen und Gemeindegeld üben. Die Beiden wurden aus dem **Schutz der Kinder Gottes** herausgenommen und in **Satans Machtbereich** gesetzt, um ihre nötigen Lektionen auf und durch körperliche (natürliche) Art zu lernen (Hebr 12,5-11), wie z.B. Jakob beim Laban usw. Das Leben eines Christen ist geistlicher Kampf! Das vergessen leider die meisten (Röm 7,14-25/ 2Kor 12,7/1Thess 2,17-18). Dieser Kampf verlangt ausgerüstete, trainierte und hingeebene „Soldaten“. Paulus schrieb diesen Brief, **um Timotheus für die aktuellen Kämpfe auszurüsten**.

Der **geistliche Kampf** findet an **oberster Stelle** zwischen Gott und Satan statt. Er wird auch auf der Ebene der Engel geführt, zwischen Satans boshafte Dämonen und den heiligen Engeln Gottes. Auf der **Ebene der Menschen** ist es ein Kampf zwischen den heiligen und unheiligen Menschen (vgl. Hes 28,1-19/ Dan 9/ Offb 22,16/ Lk 10,18/ Offb 12,3-5/ Jud 6).

Paulus hatte ihn in Ephesus zurückgelassen, **damit er sich den Feinden gegenüberstellt**, die die dortige Gemeinde angriffen. Falsche Lehrer, denen Macht und Autoritäten zur Verfügung standen, verkündigten Irrlehren über die Person und das Werk Jesu Christi (vgl. 1Tim 1,4-7;4,1-3). Diese falschen Lehrer führten außerdem ein unreines Leben (vgl. 1,4-5.19-20; 5,19-20). Timotheus wurde an **vorderster Front des Kampfes eingesetzt**. Paulus wollte, **dass er diese Pflicht gut erfüllt**.

Jeder Diener des Herrn Jesus steht in der Pflicht, seine Aufgaben zu erfüllen. In Mose (2Mos 4,10-16), Jesaja (Jes 6,8-11), Jeremia (Jer 20,9), Hesekiel (Hes 2,7-8) und Jona (Jon 1,1-2) wurde jeweils ein Befehl gegeben, den sie ausführen sollten. In (2Tim 4,1-2) fordert Paulus Timotheus auf, das Wort »**zu gelegener und ungelegener Zeit**« zu predigen. In unserer Gesellschaft, die ihren Schwerpunkt auf Entertainment, antiautoritäre Ansichten, kritisches Denken und psychologische Hinterfragung legt, wird unsere Botschaft oft abgelehnt. Das gibt uns jedoch keine Entschuldigung, unsere Pflicht vernachlässigen zu dürfen (vgl. Jer 7,27/ Hes 2,4-5;3,7;33,30-32). Denn Timotheus wurde **etwas Wertvolles** übergeben (2Tim 2.2), dass er alsbald treu verwalten und verwirklichen musste.

(**1Tim 1,18-20**) **Kämpfe den guten Kampf**. Paulus erinnerte den Timotheus an die Stunde seiner **Ordination** (1Tim 4,14), an die segnende Handauflegung (an seine Einsetzung), an die Stunde der Abordnung für die Vertretung des Apostels in Ephesus. Die vom Geist Gottes gewirkten Worte prophetisch begabter Männer (Apg 13,1-3) **berechtigten** Paulus, Timotheus die Verantwortung für die Arbeit in Ephesus zu übertragen, und den guten Kampf, insbesondere den Kampf gegen jede Verfälschung des Evangeliums, zu kämpfen. Des Weiteren waren in der Urgemeinde die wichtigsten Elemente (Ausrüstung) **für den geistlichen Kampf** der Glaube und das reine Gewissen. Denn mit einem schwachen Glauben und einem befleckten Gewissen wird man immer unterliegen. Paulus liebte das **Bild des Kriegsdienstes** und es war seine ureigenste Erfahrung, wenn er vor allem den Amtsträgern (2Tim 2,3-4/ 1Kor 9,7) ihren Dienst als "**Kriegsmann**" definiert und sie dann bewusst so in den Kampf des Glaubens stellte. Wer zweifelnd und unsicher in einen Kampf zieht, der wird unterliegen - es sind hier die beiden Männer gemeint, an die er dachte (2Tim 2,17;4,14). Mit ihrer Laxheit begann das Verderben.

Die Übergabe eines Menschen an Satan - dem Vollstrecker des Gerichts - betraf die körperliche (geistige) Züchtigung (1Kor 5,5). Die Züchtigung sollte nur dazu da sein, damit der Mensch sich nicht noch weiter versündigt, und am sündigen gehindert wird. Dieser Akt war ein **Ausschluss aus der Gemeinde** und vom Abendmahl, und eine Anknüpfung an die **rabbinische Praxis vom Lösen und Binden** (Mt 16,19 ; 18,18). Ihnen wurde damit die Gelegenheit genommen, ihr Gift weiter in der Gemeinde zu verbreiten und ihnen ihr Abfall klar bewusst gemacht. Diese Strenge sollte sie zur Umkehr und Umdenken bewegen.

Kapitel 2

(**1Tim 2,1-3,16**) Hier haben wir **die älteste Gemeindeordnung der christlichen Gemeinde**. Sie war aus einem dringenden, praktischen Bedürfnis erwachsen. Aus der typisch **charismatischen Gemeinde**, wo Zungenrede und Prophetie vorherrschend waren (1Kor 11,12,14), **erwuchs eine feste Gemeindeordnung**; und somit kam es allmählich zum Abschluss des enthusiastischen Aufbruchs. In (1Tim 2) wird der **rechte Gottesdienst** beschrieben, und in **Kapitel 3** ist dann die Rede von den Amtsträgern. Die **Gemeindeordnung stammte** (bzw. wurde übertragen) aus dem sogenannten "**Haustafelschema**", jenen Anweisungen für das christliche Leben im **christlichen Haus** und in der **Familie** (Kol 3,18-4-1/ Eph 5,22-6,9/ 1Petr 2,13-3,9).

Denn **die Gemeinde** ist ja auch das **Haus Gottes** (1Tim 3,4,12,15). Hier beginnt Gott **die Wiederherstellung der Familie**, die durch die Nachkommen Kains und Noahs versagte.

(**1Tim 2,1-7**) **Bitte, Gebet und Fürbitte** sind eine allgemeine Bezeichnung für jede Art des Aussprechens eines Anliegens. Hier geht es um **das feierliche Vortragen des Gebetes vor Gott**. Eine **Bitte** ist eine ernste, feierliche Bitte der ganzen Gemeinde, die die Versammlung und die Gemeinde betrifft. **Die Fürbitte** stand bei den öffentlichen Gottesdiensten der urchristlichen Gemeinden ganz vorne an der Spitze. Es ist die völlige Aneignung der fremden Not, wo man für die Bedürfnisse seines Nächsten priesterlich (als wären es eigene Bitten für uns selbst) vor Gott eintritt.

Die **Wiederherstellung der Familie** beginnt mit der **Fürbitte für die Familie** (Gemeindemitglieder). Es beinhaltet die Anliegen des Gemeindelebens - der Familie Gottes, der einzelnen Glieder usw. In das **fürbittende Gebet** sollen auch alle Menschen mit eingeschlossen werden, auch alle Obrigkeiten usw.

In einem alten Papyrus heißt es: "**Segne unsere Mitbürger, segne den Kaiser, auf dass unser Gemeindeleben so gedeihe, wie es deinem Willen entspricht** ..." Die ersten Christen wussten, Gott **lenkt die Weltgeschichte**; darum erbitten sie auch von Ihm, dass Er dafür sorgen möge, dass sie "Frieden haben". Ein Christ weiß, dass **Gott der Lenker der Weltgeschichte** ist. Gott will, dass die Gemeinde **Fürbitte für alle Menschen** tue. Es ist Sein Wille, dass sie alle zur Erkenntnis Gottes kommen (Hebr 10,26/ 2Tim 2,25;3,7), d.h., dass die, welche noch nicht glauben, auch errettet werden. **Justinus, der Märtyrer**, schreibt: "Wir beten nur Gott allein an; doch in allen anderen Dingen dienen wir dir bereitwillig, erkennen die Könige und Regierenden an und beten, dass lautere Beweggründe bei ihnen mit königlicher Macht Hand in Hand gehen" (Apologie 1,14,17).

Wahrscheinlich hatte die Ephesergemeinde aufgehört mit der "**Fürbitte**", insbesondere damit, **für die "Verlorenen" zu beten**, sodass Paulus dies hier extra betonte und den Timotheus nötigte, diesen Punkt wieder **zur Priorität** zu erheben. Durch die **judaistischen Irrlehrer**, durch religiösen Exklusivismus (d.h., die Errettung gelte nur der Elite) und aufgrund des verdrehten Evangeliums wurde das Gebet für die Verlorenen in der dortigen Gemeinde **vernachlässigt und für überflüssig gehalten**. Die **christliche Gemeinde** bittet für alle Menschen. Die Gemeinde weiß, dass Gott niemand vom Heil ausschließt, darum steht sie auch im **schärfsten Gegensatz zu der jüdischen Synagoge**, die überzeugt war, dass Gott das Verderben der Sünder wolle und nur den Gerechten rettet. Es war auch **im Gegensatz zur Gnosis**, die glaubten, dass Gott nur die "Wissenden" retten würde.

Diese Fürbitte für den "**Kaiser**" trat bei den ersten Christen **anstelle der heidnischen Anbetung des Kaisers** und an die Stelle **des jüdischen Gebets** für das "**Wohlergehen des Kaisers**". Sie beteten auch **für die Bekehrung und Rettung** des Kaisers und der Obrigkeit, und **nicht nur** für ihr irdisches Wohlergehen. Kurz nach der Zerstörung des Tempels hatten die fanatischen Juden aus Hass auf Rom aufgehört, für den Kaiser zu beten.

Diese Art der Fürbitte galt auch für die, die dem Glauben feindlich eingestellt waren sowie der gottlosen Regierung (den Feinden der Christen). Wahre **gläubige Menschen haben immer für andere gebetet** (z.B. 4 Mos 14,19/ 1Sam 7,3-5/ Jer7,12-16/ Dan 9,17-19/ Apg 7,59-60/ Röm 10,1).

(**1Tim 2,5**) Die christliche Gemeinde bekennt sich zu dem **EINEN Gott** (Röm 3,29) aller Menschen und Völker; und **Einer** ist auch der Mittler zwischen Gott, **im Gegensatz** zum Mittler Moses (Gal3,19) und der **Vielheit der Erlöser**. Fast jeder **Richter** (wie z.B. Gideon, Simson, Deborah usw.) war ein Erlöser (Befreier). Sie alle waren somit **nur ein Vorschatten** auf Jesus.

"**Mittler**" ist ein **typischer Begriff des Neuen Testaments** und **des Evangeliums** (Hebr 8,6;9,15;12,24). Er ist der **Übermittler** des Heilswillens. Er ist der zweite Adam. Jesus ist **der Anfänger** der neuen Menschheit (Röm 5,12/ 1Kor 15,21,45). Sein unschuldiger Opfertod ist die Versöhnung aller Menschen vor der Heiligkeit der Gottheit.

(**1Tim 2,6**) Die Betonung liegt hier auf "**ALLE**". Jesus gab sich stellvertretend (ohne Ausnahme) für **ALLE** in den Tod. Und nicht nur für eine Rasse, eine Nation, eine Gruppe oder eine Art von Menschen mit einem bestimmten Frömmigkeitsstil oder einem besonderen religiösen Reifegrad. Darum darf und kann die Gemeinde auch für **ALLE**, die noch nicht erlöst sind, beten. In der Bibel (und Gott) geht es **vor allem um Erlösung der Welt (des Kosmos)** und nicht um das Lösen persönlicher Probleme. So werden wir durch Jesu Werk vor Gott **ALLE gleich** (begnadigt), ja sogar eins mit Gott und **der Gottheit gleich** (Joh 5,18). Das ist dann die völlige Wiederherstellung der ganzen (gefallenen) Schöpfung (Röm 8,22/ Offb 21,3/ 1Tim 2,4). Dieser Vers erklärt auch, warum es eine Zeit lang so aussah, als ob Gott nur der **Juden-Gott** sei. Aber das alles war nur eine **allgemeine Vorbereitung** für die Errettung aller Menschen aus allen Zeiten. In (1Tim 2,7) führt Paulus auch seine persönliche Einsetzung zum Heidenapostel als Beweis dafür an, dass Gott die Seligkeit aller wolle (1Tim 1,12-16), und nimmt seine eigene Bekehrung **als Vorbild für die Bekehrung** des ärgsten und schlimmsten Sünders (1Tim 1,13), der bewusst gegen Gott kämpfte, und nicht nur aus "Unwissenheit".

(**1Tim 2,7**) Nun ist Paulus beauftragt, durch die Offenbarung Gottes diesen allumfassenden Heilswillen Gottes durch Jesus **ALLEN** Menschen verkündigend zu vermitteln. Darum wird das Evangelium auch allen Menschen der ganzen Welt gepredigt. **Jesus sprengte das enge rassistische, rein jüdische Denken**. Dass Paulus hier fast beschwörend sagte: "**Ich lüge nicht**", war eine Betonung gegenüber all seinen Angreifern.

(**1Tim 2,8**) **Über den rechten Gottesdienst und das Gebet**. Hier lehrt Paulus, wie man betet, um erhört zu werden und wie man kämpft (vgl. Ps 18,35). Die Hände werden zum Empfangen, zum Segnen und für den Kampf ausgestreckt (2Mos 17,12). Zuerst einmal weihte Paulus in **prophetischer Vorschau** den Blick vom **Tempel** (dem einzigen Ort der Anbetung) **in Jerusalem** weg. Er sagte: "Christen brauchen keine geheiligten und gottgeweihten Orte mehr, sie können ab sofort Gott an **"allen Orten"** anbeten (Joh 4,23,24). Mit "**Allen Orten**" bezeichnet Paulus die offiziellen Versammlungen der Gemeinden (vgl. 1Kor 1,2/ 2Kor 2,14/ 1Thess 1,8).

Neu ist bei den Urchristen auch die Art und Weise sowie die Praxis des Gebetes. Die Christen sollen **an allen Orten mit erhobenen Händen** beten, anders als die Juden und die Heiden beten. Warum? Gott hat seinen Kindern bereits schon alles in ihre Hand gegeben (1Mos 14,20/ 2Mos 23,31;17,5/ Jos 6,2). Sie müssen **nicht mehr betteln**, sondern ihre Hände sollen frei sein für die Anbetung Gottes, zum heilen und segnen,(Mark.16,18). Durch die Hände der Gläubigen will der Herr wirken (Apg 5,12;8,18/ 2Mos 17,12). Männer sollen **als Zeichen des Sieges und des Segnens** allerorts heilige Hände beim Beten aufheben (3Mos 9,22/ Lk 24,50,51). Sowohl im Judentum wie auch im Heidentum **schlug man beim Beten die Augen nieder** (Lk 18,13), doch die Urchristen erhoben ihre Hände beim Gebet. Überall, wo die Urchristen zusammenkamen, wurde die urchristliche Form des Gebetes auf diese Art und Weise praktiziert. Die **emporgehobenen Hände** zeigten Gott, dass **ihre Hände rein (und auch leer) sind** (Ps 24,4/ Hiob 17,9); dass man alles in Gottes Hände gelegt (losgelassen bzw. vergeben) hat (Mt 5,23;6,12/ Mk 11,25), dass man nun zu Gott **fleht**, sich an Gott **hält** und von Gott alles erwartet. Und jetzt kann der Urchrist wie ein Priester und Heiliger seine Hände zum Segnen und Dienen gebrauchen. Außerdem soll das Gebet mit dem Leben übereinstimmen "**ohne Zorn und Zweifel sein**". Sie sollen bewusst und grundsätzlich für alle Menschen beten (1Tim 2,1), natürlich auch für die stressigen und unsympathischen Menschen, denn wenn man auf einen Menschen böse ist, dann kann man auch nicht richtig glauben und für ihn beten.

(1Tim 2,9-15) Das rechte gottesdienstliche Verhalten der Frauen. Sie sollen sich im Gottesdienst und selbstverständlich auch öffentlich würdig verhalten und anständig, d.h., schamhaft und sittsam angezogen sein. Die Teilnahme der Frau am Gottesdienst unterliegt besonderen Gefahren. Sie soll nicht die Versuchung bzw. die Begehrlichkeit des Mannes durch **auffällige, körper- und sexbetonte Kleidung** wecken und entzünden und dadurch sich selbst und dem Mann **die Andacht** rauben. Der Gottesdienst ist **keine Modenschau**; hier geht es nicht um **Menschenehre**, sondern um die **Ehrwürdigung Gottes**. Den Männern wird befohlen **zu beten**, und den Frauen wird geboten, sich in einer Weise **zu kleiden**, die während der Anbetung Gottes angemessen ist. Das umfasst nicht nur die Kleidung, sondern auch das Auftreten und das ganze Verhalten im Gottesdienst. **Frauen** sollen bereit sein, dem **Herrn gegenüberzutreten**, wenn sie zur gemeinsamen Anbetung kommen. Ein würdiger **äußerer Schmuck** ist das Spiegelbild eines würdig **geschmückten Herzens**. Mit seinen Aussagen möchte Paulus erreichen, dass einem im Gottesdienst nichts in der **Anbetung Gottes** ablenkt. Die Bibel hat nichts gegen den Schmuck (s. Hi 1,10-11;4,9/ 1Mo 24,53). Gottes Wort will nur nicht, dass wir **Reichtum** usw. zur Schau tragen. Darum verbietet das Neue Testament diese Art von Ablenkungen in Gemeindestunden (1Petr 3,3-4). **Protzige Auftritte** ziehen die Aufmerksamkeit von Gott weg und erwecken bei ärmeren Frauen oder deren Ehemännern möglicherweise nur Neid hervor. In der Gemeinde von Ephesus gab es Frauen, die **unrein** und **selbstdarstellerisch lebten** (vgl. 5,6.11-15/ 2Tim 3,6); und diese Praxis machte sich sogar bei der Anbetung der Gemeinde bemerkbar, wo diese Frauen zu Störungen wurden. Weil **die Anbetung** eine solch zentrale Bedeutung für das Gemeindeleben hat, forderte Paulus Timotheus auf, das Problem zu behandeln. Eine **christliche Frau** sollte immer ihre Motive (Herzenseinstellung) und Ziele **bei der Auswahl ihrer Kleidung** usw. überdenken.

Im Gottesdienst findet die Wiederherstellung des Menschen/der Geschlechter statt (Apg 20,21/ 1Kor 1,24;12,13/ Gal 3,28). Eine Trennung im Tempel und in der Synagoge in einen Männer- und einen Frauenvorhof gab es erst nach der babylonischen Gefangenschaft. Erstaunlicherweise offenbarte Gott sich schon im Alten Testament zuerst den Frauen und dann erst ihren Männern (Rich 13,4-5). So überrascht es nicht, dort von Frauen zu lesen, die in besonderer Weise von Gott gebraucht wurden (2Mos 15,20). **Mirjam** war eine Prophetin; außerdem leitete sie die Frauen im Gesang und Reigen zum Lobpreis des Herrn an. **Debora** war Richterin und Führerin. **Hulda** war auch eine Prophetin (2Kön 22,14-20).

Mann und Frau kommen beide von Gott (1Kor 11,11f.). Mann und Frau sind in Christus **völlig gleichwertig**. Die Erlösung durch Jesus Christus gilt beiden gleichermaßen. Im Blick auf die Liebe Gottes zu ihnen und die Verheißung der himmlischen Herrlichkeit gibt es keine Unterschiede. Zugleich gilt aber gemäß (1Kor 11,3 u. Eph 5,23 ff.), dass, "so wie Christus das Haupt der Gemeinde" ist, der "Mann das Haupt der Frau" ist.

Doch der **Gottesdienst im Judentum** wurde zu einem reinen „**Männerklub**“. Die minderwertige Stellung der Frau im Judentum wird auch im Reinheitsprinzip deutlich. Die **Monatsblutung**, die sich aus der Nichtbefruchtung und dem Tod einer Eizelle ergibt - man soll nicht neben einem Toten liegen - **macht die Frau in der Vorstellung des traditionellen Judentums unrein**. Während der Zeit der Unreinheit, also im Zeitraum der Monatsblutung und den folgenden sieben Tagen, ist der Geschlechtsverkehr mit dem Ehepartner verboten und erst nach dem Untertauchen der Frau in der Mikwe (jüdisches rituelles Tauchbad) wieder gestattet. Für die Frau gibt es bei den Juden also die Pflicht der Enthaltensamkeit während ihrer Periode der Unreinheit. **Der Rechtsstatus war für Frauen ebenfalls nur gering**. Man könnte ihn mit dem von **Sklaven oder Minderjährigen** vergleichen, nur dass dieser Rechtsstatus für jüdische Frauen **ein Leben lang** Gültigkeit hat.

Nach der babylonischen Gefangenschaft schlug das pharisäische Judentum einen Frauen diskriminierenden Weg ein. So finden wir später folgende Aussagen: "Die Frau ist in jeder Hinsicht **geringer als der Mann**" (Josephus: c.Ap 2,24); "Die Zeugenaussage einer Frau soll wegen der Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit ihres Geschlechtes **nicht anerkannt werden!**" (Josephus: Antiq. IV.8,15). Und Rabbi Jehuda lehrte (t.Berakh. 7,18): "Drei Lobsprüche muss man an jedem Tag sprechen: Gepriesen sei Gott, dass er mich nicht als Heiden geschaffen hat! Gepriesen, **dass er mich nicht als Frau geschaffen hat!** Gepriesen, dass er mich nicht als Unwissenden geschaffen hat!" Solchen **judaistischen** und menschenverachtenden **Unsinn** kennt weder das Alte noch das Neue Testament. Das Judentum des ersten Jahrhunderts **brachte den Frauen kaum Wertschätzung entgegen**. Obwohl ihnen nicht die Teilnahme am Geschehen in der Synagoge verweigert wurde, wurden sie aber auch nicht zum Lernen ermuntert. Genau genommen weigerten die meisten Rabbiner sich, Frauen zu unterrichten; und manche verglichen es sogar mit **Perlen vor die Säue** werfen. Die **Stellung einer griechischen Frau** war da nicht viel höher. Die **achtbare griechische Dame** lebte ein sehr zurückgezogenes Leben. Sie blieb in ihren eigenen Räumlichkeiten, in die nur ihr Ehemann Zutritt hatte. Sie erschien noch nicht einmal zu den Mahlzeiten.

Die im **Judentum gängigen Traditionen** über das Verhalten der Frau **stammten nicht aus dem Alten Testament**. Das Alte Testament bestätigt, dass die Frauen geistlich auf der gleichen Stufe stehen wie die Männer. Das mosaische Gesetz **galt für ganz Israel**, sowohl für die **Frauen** als auch für die **Männer** (5Mos 1,1). Beide sollten es an ihre Kinder weitergeben (5Mos 6,4-7/ Spr 6,20). Die Frauen standen genauso unter dem Schutz des Gesetzes (vgl. Hes 21,28-32). Frauen waren erbberechtigt (4Mos 36,1-12). Männer und Frauen nahmen gleichermaßen an den religiösen jüdischen Festen teil (vgl. Hes 12,3; 5 Mo 16,9-15). Das **größte geistliche Gelübde**, das Leben eines Nasiräers (Israelit, der ein besonderes Gelübde der Enthaltensamkeit abgelegt hat) zu führen, durfte sowohl von Männern als auch von Frauen abgelegt werden (4Mos 6,2).

Frauen waren **an den geistlichen Diensten** beteiligt (Hes 38,8/ Neh 7,67). Auch scheute Gott sich nicht davor, direkt mit Frauen in Kontakt zu treten (1Mos 3,13;16,7-13/ Ri 13,3). **Das Neue Testament wertet die Frau zwar auf**, doch soll sie deswegen jetzt nicht alles gleich übertreiben und von einem Extrem in das andere fallen. Das Neue Testament hebt natürlich die grundlegende Schöpfungsordnung nicht auf. Die primäre Aufgabe und der Schwerpunkt der **Ehefrau** ist die Erfüllung der **Mutterpflichten** (1Mos 3,16). Aber dann auch das „**Bleiben**“ in einem Leben des Glaubens, der Liebe, der Heiligung und der Zucht (1Tim 2,15), was genau so wichtig ist, wie Kinder gebären und sie groß zuziehen. Die Aussage beider Testamente über die Geschlechter deckt sich: **geistliche Gleichwertigkeit** bei unterschiedlichen Aufgabenbereichen. (Gal 3,28) lehrt die vollkommene **geistliche Gleichwertigkeit in Christi** zwischen Männern und Frauen.

Das öffentliche Reden der Frauen im Gottesdienst: In der jüdischen Synagoge **durfte die Frau nur zuhören**; in den christlichen Gemeinden hatten Frauen dagegen **prophetisch** geredet usw. (1Kor 11,5). Das führte zu neuen Problemen, die hier genauer eingegrenzt genauer werden. Ganz schnell hatten die Frauen dann oft **ihr eigenes Haus vernachlässigt** und der weiblichen Natur zuwiderlaufende Emanzipationsbestrebungen entwickelt, die von den Sektierern begünstigt und ausgenutzt wurden (2Tim 3,6). Damals wie heute wurde das **Thema in den Gemeinden** heiß diskutiert, und der **Teufel nützt** dieses aus, um die Frauen in der Gemeinde zu verunsichern und zu verwirren, um den Schreibern der Bibel **Frauenfeindlichkeit** zu unterstellen. Dabei ist es bekanntlich Satans Ziel, Gottes Plan und Sein Werk zu verderben. Er steckt hinter den Bemühungen, **die Frau** aus der von Gott für **sie geschaffenen Aufgabe** in der Gesellschaft - der Familie und der Gemeinde wegzulocken.

(1Tim 3,1-13) Über die Amtsträger der Gemeinde. Den ersten Teil der Gemeindeordnung und den Ablauf des Gottesdienstes haben wir in (1Tim 2) kennengelernt. Jetzt wendet sich Paulus **an die Amtsträger** (Episkopen und Diakone) der Gemeinde (1Tim 3,1-13). **Aufseher** und **Diakone** gab es schon in der Urgemeinde. Als Paulus diesen Brief schrieb, bestand die Gemeinde in Ephesus schon 13-14 Jahre lang. Diese hier enthaltenen Ermahnungen beziehen sich auf einen Zustand jener Gemeinden, wo durch scharfe Kirchenzucht und durch die Einsetzung von Bischöfen (Hirten) das eindringende Verderben durch Irrlehren usw. abgewehrt werden sollte.

In den **Pastoralbriefen werden die Charismatiker** (Apostel, Propheten und Lehrer) gar nicht berücksichtigt. Hier ist nur von den gewählten Ämtern die Rede. Solange die Apostel lebten, waren sie diejenigen, die über die Gemeinde wachten, sie leiteten und zusammenhielten. Die Bezeichnung **Bischof** deutet hier mehr auf einen **Hauptvorsteher der Gemeinde** als auf ein Lehramt.

In **(1Tim 3,2-7)** behandelt Paulus vier Bereiche, in denen ein Mann, **der nach einer Führungsrolle in der Gemeinde trachtet**, beurteilt werden soll, dahin gehend, was sein moralisches Verhalten, sein Familienleben, seine geistliche Reife und sein öffentliches Ansehen betrifft. Es sind allein fünfzehn Forderungen, die ein Gemeindevorsteher grundsätzlich erfüllen muss.

In der **Septuaginta**, der griechischen Fassung des Alten Testaments, wird das Wort für **Aufseher**, Älteste usw. mit "**Werkmeister**" übersetzt und benutzt. Diese waren zu Aufsehern über die öffentlichen Arbeiten und Bauten bestellt worden (2Chr 34, 10. 12). Die **Griechen** nannten diejenigen Männer so, die von ihrer Heimatstadt beauftragt waren, neu gegründete Kolonien in der Ferne aufzusuchen, um die dortigen Angelegenheiten zu regeln. Aber auch **Bevollmächtigte der Städte** wurden so bezeichnet. In Rom wurden so die Beamten betitelt, die den **Verkauf von Lebensmitteln** in der Stadt zu überwachen hatten. Aber auch **Sondergesandte von Königen**, die in Erfahrung bringen sollten, ob alle deren Gesetze, Vorschriften und Satzungen befolgt wurden, hießen so. Und so beinhaltete das Wort "**episkopos**" stets zweierlei: einmal **Aufsicht über ein bestimmtes Gebiet** oder über einen **bestimmten Arbeitsbereich**, zum andern aber auch **die Verantwortung gegenüber einer höheren Instanz**.

Die neutestamentlichen **Verantwortungsbereiche eines Aufsehers** sind:

- Sie sollen vorstehen (1 Tim 5,17),
- predigen und lehren (1 Tim 5,17),
- für die Kranken beten (Jak 5,14),
- die Gemeinde hüten (1Pt 5,1-2),
- für andere ein Vorbild sein (1 Pt 5,1-2),
- Gemeindeordnungen entwerfen (Apg 15,22ff.)
- und andere zu Leitern bestimmen (1Tim 4,14).

Im Neuen Testament bezieht sich der **Begriff »Bischof«** (oder Aufseher) auf die Rolle **des Pastors oder Ältesten** (vgl. Apg 20,28/ Tit 1,5-9/ 1Petr 5,1-2). Alle diese Ämter sind im Grunde von den **Essener** (Qumran) abgeleitet, und die Urgemeinde wurde aufgrund der engen Kontakte zu dieser Gruppe mehr oder weniger **nach dem Vorbild und nach den Vorgaben der Essener aufgebaut**. Die Ältesten oder Aufseher dienten in den einzelnen **Essenersiedlungen**. In der **Damaskusschrift** heißt es: "*Er (der Aufseher über eine Siedlung) soll die Menge unterweisen in den Taten Gottes ... er soll sich ihrer erbarmen wie ein Vater seiner Kinder ... wie ein Hirte seiner Herde soll er alle Bande lösen, mit denen sie gefesselt sind ... und jeden, der zu seiner Gemeinde hinzutreten will, soll er prüfen ...*" (Damaskusschrift 13,8). Diese urchristlichen **Aufseher** hatten neben der Leitung, Predigt, Lehre und Seelsorge auch die Aufgaben, die neu Eintretenden zu prüfen (Taufprüfung), für die Gemeinde zu sorgen usw. Sie übten Autorität aus, damit sich keine Unberufenen in die Gemeinde einschleichen und sich zu Lehrern und Leitern aufwerfen usw. (Jak 3,1).

Die Gemeindeleitung war in der Urgemeinde eine heilige Aufgabe, darum stellte man auch so hohe Anforderungen daran, (Jak 3,1). Hier steckt eine reiche kirchliche Erfahrung dahinter. Es wird gesagt, wie ein Gemeindeleiter sein sollte.

- **Er soll "untadelig" sein.** Es darf kein Makel auf seinem Vorleben liegen. Insbesondere betrifft das sein Eheleben.
- Er durfte nicht mehrfach geschieden und wiederverheiratet sein oder "Vielweiberei" betreiben, was zu der damaligen Zeit ganz normal und üblich war,
- sein **Familienleben** soll tadellos sein.
- Er soll **gut erzogene Kinder** haben.
- Er sollte "**nüchtern**" sein, d.h., mäßig im Weingenuss, damit er glasklar in seinen Urteilen ist.
- Er darf nicht dem Trunk (Saufen) und der Streitlust ergeben sein.
- Er soll "**besonnen**" sein in seinen Entschlüssen.
- Er soll "**ehrbär**" in seinem Wandel sein,
- sein Haus soll den Boten Gottes sowie den Notleidenden und Hilfesuchenden offen stehen.
- Er soll **gastfrei** sein.
- Er soll zum Lehren **Geschick und Gabe haben.**
- Er soll **ein Vorbild** für Friedfertigkeit und Nachgeben sein.
- Er soll **uneigennützig** sein.
- Er soll einen guten Leumund (guten Ruf) haben.

Das Gleiche gilt auch für die Diakone (1Tim 3,8-13). Die **Diakone** sind Helfer und Diener) und sollten sich insbesondere für die Witwen sorgen. Ihnen unterlag der Kranken- und Armeendienst in der Gemeinde. Dass sie "**Diener**" heißen, ist keine Geringschätzung (Mk 9,35), denn auch Jesus war ein "**Diener**" (Mk 10,45/ Joh 13,1). Die **Aufgaben der Diakone** umfassten in der Frühkirche weit mehr als heute den Bereich **praktischen Dienens**. Viele der Eigenschaften, welche die Diakone besitzen sollte, decken sich mit denen des "Episkopos", des Aufsehers oder Ältesten. Wer das Diakonenamt gut versah, der **hatte Aussicht** auf das Amt des Ältesten. Weil die **Diakone** auch mit Gemeindegeldern zu tun hatten, mussten sie auch "**ehrbär**" (ehrlieh, vertrauenswürdig) sein. Das wird besonders bei ihnen betont. Man soll sich auf ihr Wort verlassen können. Auch sollen sie keine übermäßigen Weintrinker sein. Christliche Liebestätigkeit ist, wenn sie recht ausgeübt wird, auch ein Stück Seelsorge. Er muss verschwiegen sein. Auch **die Frauen der Diakone** werden hier mit erwähnt. Sie sollen keine "**Schwätzerinnen**" (Verleumderinnen) sein.

Die Bibel spricht auch von **weiblichen Diakonen** (Röm 16,1-2). Und die Regeln, die für die männlichen Diakone und Amtsträger galten, waren auch für die weiblichen Dienerinnen verbindlich. Ein treuer Diakon (eine treue Diakonin) erwirbt sich eine schöne Stufe, einen Ehrenrang im Reich Gottes (vor dem Thron Gottes). Für **jede Gemeinde** ist es von höchster Wichtigkeit, dass ihre Leiter für Lehrtätigkeit **qualifiziert und Vorbilder** für die anderen Gläubigen sind.

Die **Gemeinde in Ephesus** war durch Paulus gegründet worden, der drei Jahre lang dort diente (Apg 20,31). Während dieser Zeit bildete er einen Kern von gottesfürchtigen Leitern heran (Apg 20,17ff.), damit sie die Gemeinde nach seinem Weggang anführten. Wie er es jedoch schon vorhergesehen hatte, kamen, nachdem er Ephesus verlassen hatte, **falsche Leiter** an die Macht (Apg 20,29-30). Er legte Timotheus ans Herz, sich der **falschen Leiter** anzunehmen und weitere Probleme der Gemeinde zu lösen. Der Apostel selbst begab sich nach Mazedonien (1Tim 1,3). **Kurze Zeit später schrieb** er seinen Brief an Timotheus und gab ihm **die Strategie** vor, nach der er die Gemeinde in Ephesus korrigieren und aufbauen sollte. Das Herzstück dieses Auftrages war die entscheidende Notwendigkeit, eine **gottesfürchtige Leiterschaft** wiederherzustellen. Die Auswahl **der richtigen Ältesten** sollte anhand einer **göttlichen inspirierten Checkliste von Qualifikationen** vorgenommen werden. **Die Qualifikationen**, die Paulus in (3,2-7) angibt, stehen vor der Kulisse der unqualifizierten Leiter in Ephesus. Paulus vergleicht Gottes Maßstäbe mit der verkommenen Leiterschaft der Epheser. Manche der Anführer lehrten **falsche Lehren** (1Tim 1,3;4,1-3.7;6,3-5) und hatten sich »**leerem Geschwätz**« zugewandt (1Tim 1,6). Sie missbrauchten das Gesetz und hatten das Evangelium nicht verstanden (1Tim 1,7-11).

Alle von ihm **aufgezählten Qualifikationen** sind nichts anderes als **geistliche Tugenden und Charaktereigenschaften**, die einen gottesfürchtigen Lehrer und Leiter ausweisen. Er sagt nichts über die **Pflichten der Leiter**, sondern ist **nur um ihre Geistlichkeit**, moralische Verfassung und Tugendhaftigkeit besorgt - die **alleinig notwendige Grundlage für ihre Pflichterfüllung**. Ihre Verantwortungsbereiche waren bekannt, **nur die Qualifikationen mussten geklärt werden**. Alle, die ein Aufseheramt bekleiden oder Älteste in einer Gemeinde sind, müssen diesen Anforderungen nachkommen oder sich der öffentlichen Zucht stellen (1Tim 5,20-24).

In Paulus' Tagen **übernahm man nicht leichtfertig das Amt des Pastors**. Es war und es ist eine ernst zu nehmende und heilige Verantwortung. Die Christen und vor allen Dingen ihre Prediger waren **verachtete Außenseiter** (1Kor 1,26). Ihr Dienst förderte auch nicht das gesellschaftliche Ansehen. Außerdem waren die Gemeinden oft ein **Angriffsziel der Verfolgung**; riskierten darinnen die Anführer ihr eigenes Leben. **Gottesfürchtige Leiter** waren und sind schon immer **das Rückgrat** einer **jeden Gemeinde** gewesen; und es ist auch ungeheuer wichtig, dass sie dazu **charakterlich und intellektuell fähig und von Gott berufen sind** (vgl. Hes 22,30). Darum kann die Leitung einer Gemeinde nicht einfach durch jedermann übernommen werden. Diejenigen, die das **Aufseheramt** begehren, (danach greifen, sich darnach ausstrecken) (1Tim 6,10/ Hebr 11,16) müssen **einen tiefen, dringenden Ruf des Heiligen Geist in sich verspüren** (1Tim 6,10/ Hebr 11,16). Der Mann, der wirklich **zum Dienst berufen** ist, wird sowohl von dem **inneren, leidenschaftlichen Verlangen** gekennzeichnet als auch von einer nach **außen sichtbaren Disziplin**. Für ihn ist der Dienst nicht die beste Möglichkeit, sondern die **einzige**. Es gibt nichts anderes, was er mit seinem Leben anfangen könnte und was ihn erfüllen würde. Dementsprechend arbeitet er fleißig daran, die Qualifikationen des Dienstes zu erlangen. Auch wenn einige erst später in ihrem Leben berufen werden, von diesem Zeitpunkt an wird es für sie keine Alternative mehr geben.

Die **Gemeinde Jesu** muss von Männern und Frauen **mit Leidenschaft geleitet** und bedient werden (Kol 1,28,29/ 2Tim 4,5), die sich vom Heiligen Geist zum Dienst gedrängt fühlen. Die Aufgabe des **christlichen Dienstes** ist, wenn man sie richtig versteht, die ehrwürdigste und wichtigste, **die ein Mensch in der Welt je empfangen kann**.

Es ist ein anspruchsvoller Ruf. Diese Arbeit hört nie auf und beansprucht maximalen Einsatz. Sie verlangt, dass die Kraft Christi in diesem Menschen arbeitet. Das **Werk des Dienstes** ist solch ein schwerwichtiges Unternehmen, dass kein Mensch es von sich selbst aus Gott wohlgefällig ausführen kann. Der geistliche **Aufseherdienst** beginnt also durch einen **göttlichen Ruf** (Apg 13,2;14,23).

(1Tim 3,6) Kein Neugetaufter (Neuling, Anfänger) soll das Aufseheramt bekommen, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfallt. Der rasche Aufstieg in solch ein hohes Amt hinein darf ihm nicht zu Kopf steigen. Er muss zuerst seine ganze Vergangenheit aufarbeiten, sich bewähren und zuerst einmal Vorbild werden bzw. geistliche Früchte bringen.

Der Vorsteher ist von der gleichen Gefahr bedroht wie **die Irrlehrer** und wie **die Frauen**: Sich an den gewonnenen **Freiheiten** und **Einflussmöglichkeiten** zu berauschen und dann zu fallen. Wenn **dem Neuen** Einfluss zuwächst, dann wird er leicht von der Macht, die er zu haben scheint, berauscht, unnüchtern, überheblich und aufgeblasen. In **seinem Höhenflug** verachtet er möglicherweise die Armen, Einfachen, Geringen und Gewöhnlichen. Er sieht, redet und wirkt über die Gemeinde hinweg usw. Die **Versuchung zur Überheblichkeit** kann nicht einmal durch die Jahre der Bewährung endgültig gebannt werden. Jedoch für einen "Neuen" wird sie fast unvermeidlich sein und für den bereits länger Bewährten bleibt sie eine ständige Gefährdung. So bekennt Paulus von sich, dass ihm ein "**Satansengel**" zur **Züchtigung** gegeben sei, damit er sich nicht **überhebe**.

(1Tim 3,15) Der Grund, aus dem die Pastoralbriefe geschrieben wurden, lautet: „**Du sollst wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes; das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.**“

Die **Gemeinde Jesu** ist das Haus und die Familie Gottes; es hat eine Haus- und Familienordnung. In diesem Vers geht es um den **Haushalt Gottes**. Gläubige sind **Gottes Hausgenossen** (Gal 6,10/ Eph 2,19/ Hebr 3,6/ 1Pt 4,17) und müssen sich dementsprechend verhalten. Der Ausdruck bezieht sich **nicht auf ein Gebäude**, sondern auf die Menschen, aus denen die wahre Gemeinde besteht. Gemeinde des lebendigen Gottes. Die **Gemeinde ist Gottes Besitz** (Apg 20,28/ Eph 1,14/ Tit 2,14/ 1Pt 2,9). Der Ausdruck »**lebendiger Gott**« hat ein reichhaltiges Erbe aus dem Alten Testament (5Mos 5,26/ Jos 3,10/ 1Sam 17,26.36/ 2Kö 19,4.16/ Ps 42,3; 84,3/ Jes 37,4.17/ Jer 10,10; 23,26/ Dan 6,21.27/ Hos 2,1).

Die Gemeinde ist die "**Ekklesia**", die Schar der Herausgerufenen und die Volksversammlung der freien Bürger. Weiter ist die Gemeinde auch ein "**Pfeiler der Wahrheit**". In Ephesus, wohin diese Briefe gerichtet waren, kam dem Wort "**Pfeiler**" eine besondere Bedeutung zu. Ephesus war wegen seines Diana- oder Artemistempels berühmt. Groß ist die Diana der Epheser, heißt es in (Apg 19,28). Der Tempel der Diana gehörte zu den Sieben Weltwundern der Antike, und **die Pfeiler/Säulen** bildeten eines seiner charakteristischen Merkmale. Jede der **127 Säulen** war von einem König gestiftet worden. Die **Marmorsäulen** waren teilweise vergoldet und mit Edelsteinen geschmückt. Die Epheser wussten also sehr wohl, **wie schön die Säulen sein konnten**. Es kann durchaus sein, dass dem Wort "**Pfeiler**" hier weniger die Bedeutung von Stütze zukommt, als vielmehr die Bedeutung von **sinnbildlicher Zurschaustellung**. Die Gemeinde ist eine **Grundfeste der Wahrheit**. Grundfesten sind die Stützen von Gebäuden, deren **Standfestigkeit** sie gewährleisten.

(1Tim 3,14-16) Der Abschluss der Gemeindeordnung und der Christushymnus. Der Sinn und Zweck des ganzen Gemeindelebens, der Ämter und Dienste ist **die Krönung des Glaubens**. Zu diesem Hymnus sollen das Gemeindeleben und der Gottesdienst hinführen. Es ist der Höhepunkt des ganzen Briefes. Der Hymnus beginnt mit der Offenbarung des göttlichen Geheimnisses in Jesus und Seiner Gemeinde, die im Fleisch beginnt und im Geist endet.

Die Gegensatzpaare sind hier auffällig: Fleisch - Geist, Engel - Völker, Welt - Herrlichkeit. Es geht vom Irdischen zum Himmlischen, dann wieder vom Himmlischen ins Irdische; dann endet es vom Irdischen ins Himmlische. Es sind hier drei aufeinanderfolgende Vorgänge der Offenbarung Gottes. Es zeigt das Zusammenwirken des Menschlichen mit dem Göttlichen, des Irdischen mit dem Geistlichen, des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren. Damit sollen die Gläubigen erinnert werden, **welch eine große Verantwortung sie haben** - dass **Jesus im Fleisch geoffenbart wird**, im Geist gerechtfertigt, geschaut von den Engeln, verkündigt unter den Völkern, geglaubt in der Welt und dann schließlich erhoben wird in die Herrlichkeit. Hier werden die einzelnen Stufen des Heilswerdens (des Heilsplanes) beschrieben. Dieser **Christushymnus** stammt aus dem altägyptischen **Thronbesteigungszeremoniell**, denn genau hier knüpft der Apostel die Erhöhung Christi an. Der neue König erhält in feierlicher Sinnbildhandlung göttliche Eigenschaften (Erhöhung), der nunmehr „vergottete“ König wird dem Kreise der Götter vorgestellt (Präsentation). Darnach erst wird ihm die Herrschaft übertragen (Inthronisierung).

Diese **uralte Form der Thronbesteigung** finden wir in (Hebr 1,5):

- Die feierliche Verkündigung der Würde Christi durch das göttliche Wort: "Du bist mein lieber Sohn".
- Die Aufforderung an die Engel, Christus anzubeten (Hebr 1,6).
- Die Erhebung Christi auf den Thron zur Rechten Gottes (Hebr 1,8-18).

Diese urchristliche Form liegt auch dem Christushymnus hier in (1Tim) vor. Sie vollzieht sich in drei Akten (Vorgängen):

- in der Erhöhung des Menschgewordenen (erstes Gegensatzpaar),
- in der Bekanntgabe der Erhöhung Jesu an die himmlische und irdische Welt (zweites Gegensatzpaar)
- und die Einsetzung Christi in der Herrlichkeit (drittes Gegensatzpaar).

So bekennt sich die Gemeinde zu Jesus, als den, "der geoffenbart wurde im Fleisch, gerechtfertigt im Geist". Irdischer und himmlischer Vorgang stehen sich gegenüber. Der **überirdische Vorgang** ist die Rechtfertigung im Geist. Gott erweist dem, der am Kreuz wie ein Verbrecher hingerichtet wurde, Seine Würdigung und Anerkennung. Gott-Vater nimmt das Opfer Christi an. Und dass es so war, beweist die Auferstehung Christi.

Hätte Gott das Opfer Jesu nicht angenommen, wäre Jesus auch nicht auferstanden (Röm 8,11). Der lebendige, göttliche Geist trat an die Stelle des irdischen Leibes, und Jesus erhielt einen geistigen (verklärten) Leib.

Jesus wurde durch "den Geist gerechtfertigt". Es begann schon bei der Taufe im Jordan; hier bekam Er einen Anteil (das Angeld) an der himmlischen Herrlichkeit (2Kor 1,22;5,5/ Eph 1.14. Dann folgen **die Kundgaben der Erhöhung Christi (die Präsentation)**. Die himmlische und die irdische Welt erfahren von Ihm. Jesus selbst sagte Seinen Jüngern: "Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel, auf Erden und unter der Erde." Die **Engel** beten fortan Jesus als ihren Herrn an (Phil 2,11/ Eph 1,20/ 1Petr 3,22).

Diese Einführung des Herrn in Seinen himmlischen Herrschaftsbereich entspricht der **Verkündigung** und **Bekenntnis** der Gläubigen in dieser Welt. Die **Verkündigung des Evangeliums** und das Handeln im Glauben in Jesu Namen ist die Durchsetzung des Herrschaftsanspruches Jesu. Das Gleiche gilt auch für **die Unterwelt**, dem Jenseits als die andere, unsichtbare Welt unseres Daseins. Hier nimmt Er das ganze Gefängnis (das Totenreich) gefangen und **gibt allen dortigen Gefangenen eine Amnestie**.

Die **Thronbesteigung** (vgl. Phil 2,5-11) des aus dieser Welt (aus dem Irdischen) kommenden Gottessohnes Jesus wird mit den Worten beschrieben: "Geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Das geschieht überall dort, wo Jesus als Herr anerkannt und akzeptiert wird.

1.Tim.4,1-11 Der Kampf gegen die asketischen Forderungen der Irrlehrer. Dieser Abschnitt beginnt bewusst mit einem **weissagenden Wort** des Heiligen Geistes. Zuerst wird **Jesus gelobt** und als König eingesetzt und proklamiert, und dann wird dem **Satan und den Irrlehrer der Kampf angesagt**. Ohne Kampf kein Sieg. Als Realisten erwarteten die damaligen Gläubigen damals insbesondere von ihren religiösen Zeitgenossen **harte Widerstände und Widerspruch**. Ihnen war es auch klar, dass ungefestigte, **nicht fest gegründete und oberflächliche Christen** leicht verführt und Abfallen würden. Vor allem dann, wenn sie dabei auch noch Leiden, Bedrohung und Nachteile, wegen den Namens Jesu einstecken müssten.

Nach dem **Abschluss der Gemeindeordnung** mit dem jubelnden Lobpreis des göttlichen Geheimnisses wendet sich Paulus nun dem Kampf gegen die verschiedenen Irrlehren und dem Sektierer wieder zu, von denen er schon im 1.Kapitel spricht.

Die **Ordnung des Gemeindelebens** und die **Bewahrung der Gemeinde** vor falscher Lehre sind die beiden Hauptthemen des 1.Timotheus. Dem Apostel geht außerdem um die christliche Lebensgestaltung ein, einem Wandel in der Zucht des Heiligen Geistes, und nicht eine asketische Gesetzmäßigkeit wie die Irrlehrer es fordern.

Die Irrlehrer und die Sektierer sind **die ersten Boten der gottfeindlichen Geisterwelt**, die die Gemeinde Jesu angreifen, sie zu unterwandern und zu zerstören versuchten. So wie der Heilige Geist durch die auf den Namen Jesu getauften wirkt, so nehmen auch die bösen Geister in den Irrlehrern und Sektierer Wohnung, um durch sie zu wirken und sich zu manifestieren. Die Irrlehrer sind **Werkzeuge satanischer Mächte** und ihre Lehren, sind **Lehren von Dämonen**, die sie verbreiten, und so schafft sich Satan eine "antigöttliche bzw. antichristliche Bewegung" innerhalb des Christentum.

Das auftreten der **"Werkzeuge Satans"**, und der Abfall einzelner Gemeindeglieder ist **kein blinder Schicksalsunfall**, sondern er **gehört in dem gesamten Heilsplan** Gottes hinein. Sie fordern Gott heraus, und zwingen ihn in die Weltgeschichte und der Erlösung seiner Kinder einzugreifen.

Die **Irrlehrer** sind Vertreter **einer scheinbaren sehr ernster Lebensauffassung**. Sie lehren Eheverzicht und Enthaltung von Speisen, (Tit 1,10-15; Röm.14,1) in Zusammenhang mit **jüdisch-rituellen Speise** und Reinheitsgeboten(1.Tim.5,23). Durch Jesu Werk ist die ganze Schöpfung **erlöst und rein**, sie steht nicht mehr unter dem Fluch und dem Gesetz. Seitdem ist alle Gottesschöpfung gut. Die klarste göttliche Antwort ist Apg.10,9-16. Der Christ ist von den alten **jüdischen Kult-Vorschriften** erlöst (Kol.1.13). Für den wiedergeborenen Gläubigen ist alles, wie es damals gleich nach der Schöpfung (vor dem Sündenfall) war, alles rein und gut, (2.Kor.5,17). Dreimal wird in 1.Tim.4,3,4,5 gesagt, dass die Speise und Trank rein sind, wenn sie **durch Danksagung empfangen** wird. Die Danksagung heiligt die Speise und da ist dann kein Raum mehr für irgendwelche gesetzliche Enthaltensamkeitsforderungen. Selbst wenn sie dabei etwas giftiges trinken. Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und ihr Gewissen,(Tit 1,15).

Das **Eheverbot** ist im Judentum fremd, dagegen "in" und weit verbreitet in hellenistisch-gnostischen Kreisen. Aber auch in den von ihnen beeinflussten enthusiastisch-charismatischen Kreisen, wie z.B. bei den Korinthern (1.Kor.7,1), die dabei auch noch die Worte Jesu (Mark.12,25) mißdeuten.

Gegen **Ehelosigkeit** ist nichts einzuwenden, es kann sogar im geistlichen Dienst von Vorteil sein. In 1. Korinther 7,25-35 wird denen Respekt erwiesen, die Gott für die Ehelosigkeit geschaffen hat. Auch **Fasten** ist nicht verkehrt; es ist sogar ein wichtiges Element des Gebets (vgl. Mt 6,16-17; 9,14-15). **Die Täuschung setzt dann ein**, wenn man diese zwei Punkte als unumgängliche Bestandteile des Erlösungsweges verkauft. Das Kennzeichen jeder Irrlehre ist der Versuch, **durch menschliche Anstrengungen** die Errettung zu bewirken.

Die Lehrmeinung, dass **körperliche Enthaltensamkeit ein Grundbegriff für wahre Geistlichkeit** sei, herrschte vor allem bei den **Essenern** vor. Sie waren eine jüdische Sekte, die Anfang des 2. Jahrhunderts v.Chr. in Palästina auftrat. Sie bildeten die Qumran-Gemeinschaft in der Nähe des Toten Meeres, dort, wo auch die Qumranrollen gefunden wurden. Sie praktizierten eine **Askese**, welche die **Ehe verneinte** und besondere **Essvorschriften** anordnete. Es besteht die Möglichkeit, dass ihr Einfluss bis nach Ephesus reichte. Zumal wir wissen das dort Paulus auf **Johannes-des-Täufers Schüler** traf. Und Johannes taufte in der Nähe von Qumran.

Die Lehre und **die asketischen Forderungen** der Sektierer tasten das Heiligste des Glaubens und des Lebens an. Ihre gesetzliche Askese ist **ein Versuch der Selbsterlösung** oder dadurch Gott näher zu kommen. Es ist immer dasselbe, mit einer selbst gemachten und **einer künstlich erzeugten Heiligkeit** versuchen immer wieder irregleiteteten Menschen das Heil zu erlangen.

Gläubige sind grundsätzlich vollkommen in Christus und **brauchen sich nicht körperlicher Enthaltensamkeit zu unterziehen**, um die Erlösung von den Sünden zu bewirken und rechtschaffen vor Gott zu werden. **Ein Zwang zum Zölibat und zur Abstinenz** von bestimmten Nahrungsmitteln ist eine **Lehre der Dämonen**. Sie **leugnet, dass Gottes Schöpfung gut ist** und beraubt ihn des Lobes und der Ehre, die ihm zustehen.

Zu allen Zeiten hat es in der Kirche Männer gegeben, **die strenger als Gott zu sein schienen**. Im frühkirchlichen apostolischen Kanon, einer Sammlung von Vorschriften hauptsächlich **über die Geistlichkeit**, hielt man von daher schwarz auf weiß fest: *Wenn ein Aufseher, Priester, Diakon oder ein anderer Geistlicher ehelos bleibt, kein Fleisch isst und keinen Wein trinkt, nicht um der Askese oder der Selbstzucht willen, sondern aus Abscheu, weil er sie für böse hält, obwohl alle Dinge sehr gut sind und Gott Mann und Frau gemacht hat, dann lästert er damit das Werk Gottes. Ein solcher soll sich entweder bessern oder aber abgesetzt und aus der Kirche ausgeschlossen werden. Das gleiche gilt auch für Laien* (Apostolische Kanones Nr. 51). Der griechische Kirchenvater **Irenäus**, der gegen Ende des zweiten Jahrhunderts wirkte, berichtet, Anhänger des **Saturninus** behaupteten, **Ehe und Fortpflanzung seien des Satans**. Desgleichen enthalten sie sich tierischer Nahrung und machen durch diese **falsche Enthaltensamkeit** viele abtrünnig (Wider die Häretiker 1, 24, 2). Einen Höhepunkt erreichte diese Tendenz im vierten Jahrhundert im Verhalten gewisser Mönche und Einsiedler, die u. a. nach Ägypten in die Wüste gingen und dort ihr Leben im Fleisch **abzutöten** versuchten. Einer von ihnen, der niemals gekochte Speisen aß, war wegen dieser seiner Fleischlosigkeit berühmt. Ein anderer verbrachte die Nächte stehend auf einem Felsvorsprung, so dass er so gut wie niemals schlafen konnte. Einer machte dadurch von sich reden, dass er sich niemals wusch und infolgedessen bald so verkommen war, dass das Ungeziefer im Gehen von ihm abfiel. **Alle behaupteten: Ein reiner Körper bedeutet eine unreine Seele**. Was diese Männer taten, **stellte eine Beleidigung Gottes** und seiner Schöpfung dar, die von Ihm gut genannt wird. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, **es war sehr gut** (1. Mose 1, 31). Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise (1. Mose 9, 3). Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde ... und schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde (1. Mose 1, 27. 28). Alles, was Gott gemacht hat, ist gut.

"Abfallen" bedeutet von etwas **wegzutreten**. Ein Abfall beinhaltet nicht nur, dass man **auf einen bestimmten Punkt zugeht**, sondern auch, dass man **von einem bestimmten Punkt herkommt**. Die vom Glauben abfallen sind solche, die sich einmal als gläubig bezeichnet haben, sich aber jetzt davon abgewandt haben. **Im Heidentum kann es keinen Abfall geben**, weil sie **niemals** bekannt haben, den Glauben zu haben. Sie haben **niemals** bekannt, Christus als ihrem Retter zu vertrauen. Sie haben **niemals** von ihm gehört, und es kann unter ihnen keinen Abfall geben.

Der Abfall kommt innerhalb der organisierten Gemeinde unter denen, die sich zum Glauben bekennen und dann davon Abstand nehmen. **Ein Abgefallener** ist nicht jemand, der generell Schwierigkeiten hat, zu glauben, sondern jemand, der den biblischen Glauben, zu dem er sich einst bekannt hat, bewusst aufgibt, (Jud.3) und dann **Jesus**, sowie den **Heiligen Geist ablehnt**, (siehe auch 5 Mo 28,15ff; Hes 20,38; 2 Mo 32; 1 Sam 15,11; Neh 9,26; Ps 78 ;2Th 2,3-12).

Paulus wiederholt gegenüber Timotheus **die Warnungen**, mit denen er bereits viele Jahre zuvor **die Ältesten von Ephesus** gemahnt hatte (Apg 20,29.30). In der ganzen Bibel warnt der Heilige Geist immer wieder **vor der Gefahr des Abfalls** (vgl. Mt 24,4-12; Apg 20,29.30; 2Th 2,3-12; Hebr 3,12; 5,11-6,8; 10,26-31; 2Pt 3,3; 1Joh 2,18; Jud 18). in späteren Zeiten. Der Zeitabschnitt vom ersten Kommen Christi bis zu seiner Wiederkunft (Apg 2,16.17; Hebr 1,1.2; 9,26; 1Pt 1,20; 1Joh 2,18). Der **»Abfall«** wird während dieser ganzen Zeit bestehen, aber kurz **vor Jesu Wiederkunft seinen Höhepunkt erreichen** (vgl. Mt 24,12). vom Glauben abfallen.

"Verführerisch" bedeutet eigentlich **wandernd, umherschweifend**, und es stammt von dem Wort **Vagabund**. Betrüger oder Verführer. Tatsächlich treffen alle diese Dinge auf Satan zu. Sie müssen also auf satanische Geister achten. **"Und Lehren von Dämonen."** Menschen werden auf **Lehren von Dämonen** achten,(1.Joh.4.1; 1. Petr. 4, 1 - 18; Jud. 17 - 18).

Jene **dämonischen Geister**, die entweder unmittelbar oder durch falsche Lehrer wirken und die von der Wahrheit abgewichen sind und nun andere ebenfalls zum Abfall verführen. Die ganze Vorgehensweise Satans und seiner Dämonen wird am deutlichsten beschrieben durch das Wort **»Verführung«** (vgl. Joh 8,44; 1Joh 4,1-6). Beachte: Lehren der Dämonen. **Nicht Lehren ÜBER Dämonen**, sondern falsche Lehren, **die von Dämonen stammen**. Wer auf eine solche Lehre hört, horcht damit auf Lügen aus dem Reich der Dämonen (Eph 6,12; Jak 3,15; 2Joh 7-11). Der Einfluss von Dämonen wird während der Trübsalszeit seinen Höhepunkt erreichen (2Th 2,9; Offb 9,2-11; 16,14; 20,2.3.8.10). Satan und die Dämonen bewirken ständig die Verführungen, die das Wort Gottes **verzerren und entstellen**. Seit der Schöpfung ist die Erde der **Schauplatz des Kampfes zwischen Gott und Satan**. Gott möchte, dass die Menschen seinem Wort folgen, während Satan versucht, sie mit seinen Lügen einzuwickeln.

Weil Timotheus ein **Sprachrohr der göttlichen Wahrheit** sein sollte, darum darf er nichts mit den **ungeistlichen Altweiberfabeln** der Irrlehrer zu tun haben.

1.Tim.4,6-11 - die rechte christliche Übung. Hier wendet sich der Apostel jetzt persönliche an Timotheus. Im Gegensatz zu den Sektierern soll er die Gaben Gottes, zu denen auch die Nahrung und die Ehe sich zählt, recht gebrauchen und handhaben. Er soll die "Fabeln" (Mythen), die ihnen angeblich die Erkenntnis höherer Welten vermitteln sollen, und die die Sektierer statt der Offenbarung setzen, unnachgiebig als **wertlose Spekulationen** zurückweisen,

Dieser Abschnitt steckt voller **praktischer Ratschläge**, die jedoch nicht nur für Timotheus gelten, sondern für alle, die ein Lehramt ausüben oder der Gemeinde Jesu anderweitig dienen. So erfahren wir u. a. **wie ein Lehramt ausgeübt werden soll**. Darüber hinaus erfahren wir hier, wie es möglich ist, dass wir uns der schweren Aufgabe des Lehramts auch gewachsen zeigen. Timotheus soll sich von den Worten des Glaubens und **der guten Lehre nähren** lassen.

Niemand vermag anderen etwas zu geben, der nicht auch **selbst zuvor ein Empfangender gewesen ist**. Selbst wer ein Lehramt ausübt, muss dennoch immer wieder ein **Lernender** bleiben. Nur der kann andere zum Glauben befähigen, der selber aus dem Glauben lebt. Deshalb wird Timotheus von Paulus ermahnt, ein hervorragender Diener Jesu Christi zu sein und einen Standard für Glauben, Hingabe und richtiges Benehmen zu setzen. Diesem Standard sollen die anderen folgen.

Deshalb nennt er **elf Merkmale**, die das Werk eines hervorragenden Dieners Jesu Christi ausweisen.

- Ein hervorragender Diener Gottes **warnet seine Schützlinge von Fehlern**. Andere zu warnen ist ein biblischer Auftrag und ein wesentlicher Teil des Dienstes. Die Diener haben das Wächteramt, (Hes.3,17; 33,2-7; Apg.20,29-32). Wird auch mit dem Wort "**Ermahnung**" beschrieben (vgl. Röm 15,15; 1 Kor 4,14; Kol 1,28; 2,8). Timotheus soll vor allen Aspekten der unbiblischen und dämonischen Lehre warnen, (Eph 4,14; 2.Tim.4,1-5). Ein Mann Gottes muss klare Überzeugungen entwickeln und diese auch predigen. Immerfort muss er die ihm Anvertrauten bei Bedarf vor den Irrlehren warnen. Er ist der **Beschützer seiner Herde**.
- Ein guter Diener Gottes, ist ein **hervorragender Kenner der Heiligen Schrift**. Der Hirte muss weiter sein als seine Schafe und muss seine Bibel besser kennen, als jedes Mitglied der Gemeinde und die Allgemeinheit. Er muss hart an der an seiner Verkündigung und seinen Predigten arbeiten (vgl. 1.Tim.5,17). Timotheus soll mit der größten Sorgfalt die Schrift studieren. Ein ausgezeichneter Diener muss das Wort lesen, es erforschen, darüber nachsinnen und den Inhalt meistern können, (2 Tim 2,15; 3,16-17; vgl. 1 Pt 2,2).
- Ein hervorragender Diener Gottes **vermeidet den Einfluss unheiliger Lehren**. Wenn man stark im Wort verwurzelt ist, so sieht die andere Seite der Medaille so aus, dass man falsche Lehren meiden muss. Besser gesagt: **»ablehnen«** oder **»weglegen«** (vgl. 2 Tim 2,23; Tit 3,10), d.h. radikal das **Heilige** von dem Gottlosen abzusondern (2.Tim.4.4) Ein hervorragender Diener bleibt seinen Überzeugungen treu und bewahrt die Reinheit seiner Gedanken, indem er sich dem Wort Gottes aussetzt (vgl. Phil 4,8; 2 Tim 2,16) und nicht den dämonischen Lügen, die die Bibel angreifen.
- Ein hervorragender Diener Gottes **diszipliniert sich zur Gottseligkeit**. Geistliche Ziele können nur von geistlichen Menschen erreicht werden, die mit geistlichen Methoden arbeiten. Und hier muss man wie beim Sport, ständig trainieren. Timotheus sollte **sein Inneres** wie ein Sportler, **trainieren**. In dem er an den Leiden Christi usw. teilnimmt, (2.Tim.2,3-5). Hier vergleicht Paulus **geistliche Disziplin mit dem Drill** eines Soldaten und eines Sportlers. Solche Disziplin ist absolut notwendig, um den Sieg im Kampf oder in der Arena zu erlangen. Der Mangel an **geistlicher Selbstdisziplin** ist der Hauptgrund, weshalb so viele geistliche Führer in Sünde fallen. Sie schaffen es nicht, die Aspekte der Gnade zur Fülle zu bringen, und zwar im Wort, im Gebet und im selbstaufopfernden Dienst. Ein hervorragender Diener strebt nach Gottseligkeit und nicht nach Erfolg (vgl. 1 Tim 1,5; 2,8; 3,2.10; 6,11; 2 Tim 2,1.21-22).
- Ein hervorragender Diener Gottes **verpflichtet sich harter Arbeit**. Die Ausübung eines hervorragenden Dienstes ist nicht nur ein himmlisches Streben mit göttlicher Kraft, sondern auch eine irdische Aufgabe, die harte Arbeit verlangt, (wörtlich: »sich bis zum Punkt der Erschöpfung abmühen«). Das **Ziel der Arbeit und des Kampfes** (sich von dem **"inneren Feuer** verzehrt werden") ist die Gottseligkeit, einschließlich aller himmlischen Belohnungen. Wahre Diener Gottes **arbeiten immer für die Ewigkeit**, denn das Schicksal der Seele der Menschen steht auf dem Spiel. Die Dringlichkeit dieser Arbeit treibt solche Männer an und trägt sie durch Erschöpfung, Einsamkeit und Nöte hindurch. Die harte Arbeit des Dieners muss aus Gottes Kraftquelle gespeist werden, (Kol. 1,28-29)
- Ein hervorragender Diener Gottes **lehrt mit Autorität**, er unterhält nicht die Leute, sie sind nicht sehr beliebt, sondern sie gebieten, sie sagen die Wahrheit, sie überführen (bzw. überzeugen) die Leute. Paulus bittet Timotheus nicht, seiner Zuhörerschaft etwas mitzuteilen oder ihnen nur Vorschläge zu machen. Nein, er soll ihnen die Wahrheit "befehlen" und sie zum Gehorsam "auffordern" (wörtlich: kommandieren). Ein treuer Diener des Herrn **ist kühn und direkt**, aber niemals unbarmherzig. Ohne zu zögern konfrontiert er die Menschen mit der Sünde, Unglauben und Ungehorsam. Timotheus soll sich **durch seine relative Unerfahrenheit** und durch die Meinung der anderen nicht einschüchtern lassen, sondern er soll seine Reife durch eine gottgefällige Lebensführung unter Beweis stellen, also so, dass er wirklich in allen Bereichen seines Lebens anderen Christen zum Vorbild wird: im Wort, im Wandel, d. h. in seinem Verhalten, in seiner Lebensführung, in der Liebe, im Glauben und in der Reinheit.
- Ein hervorragender Diener Gottes ist ein **Vorbild von Geistlichkeit**. Die größte Waffe eines Leiters ist das Vorbild seines eigenen Lebens. Das **Vorbild redet am lautesten**. Eine Predigt, sei sie auch mit noch so viel Autorität verkündet, wird völlig untergraben, wird sie nicht von einem anständigen Leben abgestützt. Das Neue Testament beschäftigt sich sehr oft mit dem wichtigen Thema der **Vorbildfunktion**, (1 Kor 4,16; vgl. 11,1; Phil.3,17; 4,9; Hebr 13,7).
- Ein hervorragender Diener Gottes hat **einen durch und durch biblischen Dienst**. Er soll die Schrift (Bibel) **richtig teilen** und **auslegen** und es den Leuten verständlich machen. In dem er ihnen zeigt **wo, was, wann, wie** gemeint wurde. Diese **Sitte reicht zurück auf die Exil-Juden**, die aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten (vgl. Neh 8,1-8). Neben dem Alten Testament lasen die ersten Gemeinden dann auch die **Lehren der Apostel** und erklärte diese ebenso (vgl. Apg 2,42; Kol 4,16; 1 Th 5,27). Da die Briefe des Neuen Testaments in den frühen Jahren geschrieben und umher gereicht wurden, wurden auch sie in den Gemeinden **vorgelesen**, und dann anschließend wurde die Schriftstelle ausgelegt. Alle Unklarheiten wurden eingehend erklärt, und gesagt, wie man dies praktisch umzusetzen ist. Meistens wurden die Schriftstellen systematisch ausgelegt, (1 Tim 3,2; vgl. Tit 1,9). Das Lesen und das Erklären des Wortes bildeten den Kern des Gottesdienstes.

Vier Hauptmerkmale einer urchristlichen Predigt sollen hier erwähnt werden.

- Zuerst einmal waren sie biblisch fundiert. Nicht allein, dass man nur systematisch durch die verschiedenen Bücher lehrte, sondern auch ihre Interpretationen der Schrift waren simpel und geradeheraus, (siehe die Predigt des Stephanus).
- Es folgte meistens eine »Wort-wörtliche« Auslegung (wurde vorgezogen).
- und die moralischen Anwendungen waren sehr praktisch.
- Der Prediger fürchtete sich nicht, Urteile zu sprechen. Der Prediger stand er auf der Kanzel u.a. als Märtyrer, oft wurde er wegen seiner Verkündigung ins Exil geschickt oder verhaftet.

Ein hervorragender Diener Gottes **erfüllt seine Berufung**. Timotheus war in der Gefahr seinen Platz aufzugeben... vielleicht war ihm der Druck von den Irrlehrern und seinen Feinden zu groß, usw. Abgesehen von diesem äußeren Druck gab es auch noch die inneren Versuchungen der **sexuellen Lust** und der Disziplinlosigkeit. Deshalb ermahnte Paulus ihn mit den folgenden Worten in 2. Timotheus 2,1.3-6.22. Paulus ermutigte Timotheus **mit drei Gründen**, warum er nicht dem Dienst den Rücken kehren sollte.

Zunächst erinnert er ihn an ihm.

- **Charisma** bezieht sich auf die Gabe, die allen Gläubigen bei ihrer Errettung gegeben wurde (Röm 12,4-8; 1 Kor 12,1-31; 1 Pt 4,10-11). Die Gaben eines jeden Gläubigen sind eine von Gott zusammengestellte Mischung von geistlichen Fähigkeiten. Sie dienen als eine Art Kanal, durch den der Heilige Geist Gottes anderen dienen kann. Timotheus war in folgenden Bereichen begabt: Evangelisation, Predigen, Lehren und Leitung (vgl. 4,6.11.13.16; 6,2; 2 Tim 2,24-25; 4,2.5).
- Paulus erinnerte Timotheus daran, dass seine Gabe ihm **öffentlich bestätigt** worden waren, und zwar
- **durch eine direkte Offenbarung Gottes** (vgl. 1.Tim.1,18). Die genaueren Umstände dieser werden uns in der Schrift nicht erklärt. Sehr wahrscheinlich fand sie jedoch statt, kurz nachdem Timotheus seinen Lehrer Paulus auf der zweiten Missionsreise des Apostels traf (Apg 16,1-3). Die Berufung des Timotheus erinnert uns an die Berufung Paulus' selber (vgl. Apg 13,2).
Wenn Timotheus sich **entgegen dieser klaren Übereinstimmung** aus Ephesus davonmachen würde, dann wäre dies wie ein Schlag ins Gesicht. Daher beschwor Paulus ihn, seiner Berufung treu zu bleiben.

Ein hervorragender Diener Gottes **geht ganz in seiner Arbeit für Gott auf**. In 2. Timotheus 4,2 befiehlt Paulus seinem Schüler: »Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit.« Ein Diener Jesu Christi hat niemals Feierabend.

- Ein hervorragender Diener Gottes **macht in seinem geistlichen Wachstum Fortschritte**. Er ist zwar vor Gott **tadellos**, wächst aber gleichzeitig auch noch. Ein geistlicher Führer darf nicht versuchen, seine Fehler vor den Menschen zu verstecken. Er sollte die Gläubigen an seinen persönlichen Fortschritten teilhaben lassen und ein Vorbild, Typus sein wie er an geistlichem Wissen, Weisheit und Reife zunimmt, (Phil 3,12-14), und wie er dabei Vorwärtskommt. Ein hervorragender Diener soll Christus immer ähnlicher werden, während die Menschen um ihn herum diese Fortschritte beobachten können sollten.

Ein echter Mann Gottes wird sich voll und ganz auf seine persönliche Heiligkeit und auf die Belehrung konzentrieren.

Die Bibel lehrt unmissverständlich, dass **Ausdauer im Glauben** ein Zeichen für echte Errettung ist, (vgl. Mt 10,22; 24,13; Apg 13,43; 14,22; Röm 2,7; Kol 1,23; Heb 3,14).

Timotheus, dem Leiter der Gemeinde, werden hier also ganz bestimmte Pflichten auferlegt, denn in seinem Amt spielen folgende Elemente eine ganz entscheidende Rolle: Er soll öffentlich aus den Heiligen Schriften vorlesen und soll sich dem Ermahnen und dem Lehren widmen. In dieser Anweisung haben wir auch **ein Modell eines christlichen Gottesdienstes** vor uns.

Der ur-christliche Gottesdienst enthielt vier Elemente:

1. **Die Bibel soll verlesen und ausgelegt werden**. Das Vorlesen der Schrift war zu allen Zeiten bei Juden und Christen üblich. Das Wort Gottes war laut in der Gemeinde zu verlesen (2. Mose 24, 7; 5. Mose 31, 11; Jos. 8, 35; 2. Kön. 23, 2; Neh. 8, 78; Lk. 4, 16; Apg. 15, 21; Kol. 4, 16; 1. Thess. 5, 27). Denn die Menschen versammeln sich letztlich nicht, um sich die Ansichten eines Predigers anzuhören, sondern vielmehr um das Wort Gottes zu hören und zu bedenken. Im Mittelpunkt eines Gottesdienstes steht also immer die Bibel.

2. **Zum Gottesdienst gehört die Unterweisung, das Lehren**. Die Bibel bedarf der erklärenden Auslegung, damit wir angeben können, worauf unsere Hoffnung, unsere Zuversicht beruht. Es nützt wenig, die Menschen zu ermahnen, als Christen zu leben, wenn sie nicht wissen, was **„Christsein“** eigentlich ganz konkret bedeutet. Darum kommt auch der Glaube aus der Predigt.

3. **Zum Gottesdienst gehört das Ermahnen**. Die christliche Botschaft will **in ein christliches Handeln** umgesetzt sein. Auf die Verkündigung des Wortes muss begrifflicher Weise noch etwas folgen.

4. **Zum Gottesdienst gehört das Gebet**. Ohne Gebet und der Hilfe des Geistes Gottes gibt es keine echte Verkündigung, kein echtes Hören auf das Wort, und ist demnach auch kein folgerichtiges Handeln und Verhalten in der Welt möglich.

Kapitel 5

1.Tim.5,1 Einen älteren (nicht einen Ältesten) Mann (Menschen) allgemein, soll Timotheus mit Respekt behandeln, (vgl. 3Mo 19,32; Hi 32,4,6; Spr 4,1-4; 16,31; 20,29). Er soll ihn nicht »Hart anfahren«. Da Timotheus selber ein **recht junger Mann** war, sollte er einem **gefallenen älteren Mann** mit dem gleichen Respekt und der Achtung begegnen, die er auch **seinem eigenen Vater** erweisen würde. Wenn ein älterer Gläubiger sündigt, muss man ihm Respekt erweisen, indem man ihn nicht scharf anspricht, sondern ihn "ermahne", (vgl. 2Tim 2,24,25), das bedeutet, jemandem zur Seite zu kommen, um ihm zu helfen. Am besten übersetzt man es mit **»stärken«**. Wir sollen unsere Mitgläubigen stärken (vgl. Gal 6,1,2), und zwar auf dieselbe Weise, wie auch die Bibel (Röm 15,4) und der Heilige Geist Gläubige stärkt.

Die **Schlüsselworte in der Konfrontation** mit (jungen und alten) Männern lauten, sie zu **behandeln**, wie einer **"der sie versteht"**, und nicht von Oben herab, wo man sie die Überlegenheit spüren lässt, denn in **einer brüderlichen Beziehung** befindet man sich ja auf der gleichen Ebene. Im Alten Testament wurde den Israeliten verboten, ihre Brüder zu hassen, (3. Mose 19,17; vgl. 1 Mo 45,4ff; 50,15ff), das gleiche auch im Neuen Testament, (1 Pt 2,17; Röm 12,10; Heb 13,1; 2Th 3,6.14-15). Wie die oben genannten Verse zeigen, soll eine **brüderliche Zurechtweisung** in Demut und Liebe erfolgen.

1.Tim.5,3-16 Dieser Abschnitt bekräftigt die biblische Anordnung, dass sich die Gemeinde **um die Witwen kümmern soll**, für die kein Ehemann mehr sorgt (vgl. 2Mo 22,21-23; 5Mo 27,19; Jes 1,17). Gott hat stets Mitleid mit Witwen, und das unterstreicht diese Aufforderung noch mehr (vgl. Ps 68,6; 146,9; Mk 12,41-44; Lk 7,11-17). Für sie **»Respekt oder Fürsorge zeigen«**, sie **»unterstützen«** oder **»liebvoll behandeln«**. Dieser Ausdruck umfasst das **Stillen aller Arten von Bedürfnissen**, doch Paulus dachte hier nicht nur an diese weit gefasste Definition, sondern in erster Linie auch an die finanzielle Unterstützung (vgl. 2Mo 20,12; Mt 15,1-6; 27,9). wirklich Witwen. **Nicht alle Witwen sind wirklich allein und mittellos**. Finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde gilt nur den Witwen, die so arm sind, dass sie nicht für ihren täglichen Bedarf aufkommen können. Die wahre biblische Gemeinde soll ein Ersatz **für die Familie** sein, (vgl. Eph 2,19; 3,15; Gal 6,10). Das Wort **»Familie«** vermittelt Vertrautheit, gegenseitige Fürsorge, Offenheit und Liebe. **Liebe** ist das Rückgrat der Familie und das der Gemeinde, (Joh.13,34-35). Wenn **eine Witwe** noch Kinder oder Enkel hat, dann **muss die Familie für sie sorgen** (1.Tim.5,4). Ist sie aber Einsam und Mittellos, und hat sie keine Familie mehr, von der sie unterstützt wird, dann erst ist sie eine **unterstützungswürdige Witwe**, (1.Tim.5.5.).

Die Frau stand schon immer unter der besonderen Obhut Gottes. Sie steht unter dem Schutz, der Fürsorge, der Autorität und der Führung des Mannes. Jeder, der glaubt, dass Frauen, genau wie die Männer, für sich selber sorgen müssen, muss die Tatsache anerkennen, dass sich dieser ganze Abschnitt sehr offenkundig um bedürftige Frauen dreht. Der **göttliche Schöpfungsplan** ist hier die Voraussetzung. Männer sollen für sich und ihre Frauen sorgen, während eine Frau den lieben und dienen soll, der sie versorgt. Wenn diese Unterstützung aber nicht mehr gegeben ist, muss trotzdem weiter für sie gesorgt werden. Das ist ganz klar die Botschaft dieses Abschnitts, (vergl. Ps.68,6;2-Mos.22,22-24; 5.Mos.27,19; Jes.1,17).

Eine ältere Frau (Schwester) soll **feinfühlig** behandelt werden, wie man seine Mutter respektieren, (2. Mos. 20,12; Spr. 23,22). In Philipper 4,1-3 gab er seinen Rat, wie mit **zwei Frauen** verfahren werden sollte, die in Philippi für Unruhe sorgten. Obgleich diese beiden Frauen **dem Werk Christi** in Philippi Schaden zufügten, begegnete Paulus ihnen doch **auf gütige und feinfühlig Art** und Weise. Paulus behandelte sie mit der gleichen Liebe, mit der er auch seine Mutter geehrt hätte.

Auch mit **jüngeren Frauen** (Schwestern) soll Timotheus **sensibel** umgehen, und sie sollen zu einem gottesfürchtigen Leben ermutigt werden. Sie dürfen niemals in Versuchung geführt werden, sondern müssen als **geliebte Schwestern im Herrn behandelt** werden, deren Reinheit die höchste Rücksichtnahme verlangt. Egal ob in Gedanken oder in Taten, (Spr.6,25).

1.Tim.5,3-20 Nach den persönlichen Anweisungen an Timotheus folgen nunmehr Ratschläge für den rechten Umgang mit bestimmten Personengruppen in der Gemeinde. Timotheus soll diejenigen ehren, **die rechte Witwen sind**, d. h. die wirklich bedürftig sind. Ihnen stellt der Apostel jene gegenüber, die zwar ihren Mann verloren haben, aber noch Kinder oder Enkel besitzen.

Da nach der göttlichen Ordnung **die Familie und nicht die Kirche** als erste die Verantwortung für die Versorgung ihrer bedürftigen Glieder trägt, sollen diese Familienmitglieder lernen, **zuerst im eigenen Hause fromm zu leben** und sich den Eltern dankbar zu erweisen. Auf diese Weise bezahlen sie ihren Vorfahren einen Teil ihrer Schuld. Ein solches wechselseitiges Geben und Nehmen ist wohlgefällig vor Gott, es ist jene Art von Wohlfahrt, die Gott wünscht.

Eine rechte Witwe ist die, die allein steht und niemanden hat, der ihr hilft, außer Gott und seinem Volk. Es ist also ein Kennzeichen einer solchen bedürftigen Witwe, dass sie ihre Hoffnung auf Gott setzt und beharrlich fleht und betet Tag und Nacht. Eine so gottesfürchtige Frau, die sich nach dem Tod ihres Mannes ganz dem Dienst des Herrn verschrieb, war hochgeschätzt und galt als unterstützungswürdig. Natürlich führten nicht alle verwitweten Frauen ein solches Leben. Manche Witwen benutzten ihre Witwenschaft, um **sinnlichen Vergnügungen nachzugehen** und lebten ausschweifend. Einige Exegeten (Bibelausleger) lesen aus dieser Bemerkung sogar einen Hinweis auf die **Prostitution** heraus.

Hier wird nun Timotheus ein Rat im Hinblick auf die Witwen erteilt. Paulus denkt hier an zwei verschiedene Gruppen von Witwen: einmal an jene Frauen, die durch den Tod ihres Mannes zu Witwen geworden waren und zum anderen sicherlich auch an eine ganz **andere Gruppe von Frauen**, denn in gewissen Gebieten **der heidnischen Welt** war es überhaupt nichts Ungewöhnliches, **wenn ein Mann mehrere Frauen** hatte. Wenn ein solcher Mann nun Christ wurde, konnte er natürlich **keine Mehrehe** mehr führen. Er musste sich entscheiden, mit welcher Frau er fortan zusammenleben wollte. Das aber hatte zwangsläufig die Entlassung **seiner übrigen Frauen zur Folge**, die sich aber dann in einer denkbar verhängnisvollen Lage befanden. Wahrscheinlich zählten diese Frauen damals auch zu den Witwen und wurden von der Kirche unterstützt.

Die **Juden waren gesetzlich verpflichtet**, während der Ehe für den Fall ihres Todes **Vorsorge für ihre Frauen zu treffen**, und dementsprechend gehörte es zu den Aufgaben der von der christlichen Gemeinde ernannten Amtsträger, die Witwen angemessen zu versorgen (Apg. 6, 1). Bischof **Ignatius von Antiochien** (2. Jahrhundert n. Chr.) in Syrien bestimmte: "Vernachlässigte die Witwen nicht! Nächst dem Herrn seid ihr ihre Beschützer."

1.Tim.5,9-10 Es soll keine Witwe **ausgewählt werden unter sechzig Jahren...** d.h. die Gemeinde hatte ein **Witwenregister**. Sie waren gleichzeitig in der Gemeinde **Vertrauenspersonen**, die mancherlei Verantwortung übernommen haben. Die **Witwen** waren also **zum Gebet** und zur **dienenden Liebe** verpflichtet. Diese Witwen wurden nicht, wie die Ältesten und die Gemeindeführer (Bischöfe), offiziell in ihr Amt eingesetzt; sondern **man bat sie**, die Arbeit, die es zu tun gab, zu verrichten, und bestellte sie dann dazu, (**Apostolische Konstitutionen**, 3. Jahrhundert). Dort werden ihre Aufgaben der Witwen wie folgt beschrieben: "Sie sollen für Gebet bestimmt werden für solche die versucht werden, sie sollen für sie verharren vor Gott und um Offenbarungen (Führung) bitten, wo dies geraten ist. Weiter sollen sie den von Krankheit heimgesuchten Frauen beistehen. Sie soll zum Dienen bereit, umsichtig und verschwiegen sein, den Ältesten mitteilen, was den Frauen not tut, nicht geizig sein, dem Wein nicht zu sehr zusprechen, damit sie nüchtern und imstande ist, den Nachtdienst zu versehen und andere Liebeshandlungen auszuüben."

Die **Pastoralbriefe** sind aber im Blick **auf den Alltag in der Gemeinde geschrieben worden**, und so finden wir denn in dem zitierten Abschnitt sieben Eigenschaften aufgeführt, über welche die Witwen der Gemeinde verfügen sollen.

- **Sie sollen nur eines Mannes Weib gewesen sein.** Das heißt in einer Epoche, in der man es nicht so genau mit der Ehe und den durch sie bedingten Verpflichtungen nahm, sie sollen Vorbilder an Reinheit und Treue sein.
- **Sie sollen um ihrer guten Werke willen Ansehen genießen.** Bei allen Amts- und Würdenträgern der Kirche, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, geht es bezüglich **ihres Verhaltens** niemals nur um den eigenen guten Ruf, sondern auch um den der Kirche.
- **Die Witwen sollen Kinder aufgezogen haben.** Dieser Satz kann mehreres bedeuten. Er kann besagen, dass die Frömmigkeit der Witwen daran zu erkennen sei, ob sie ihre **Kinder christlich** erzogen hätten. Er kann aber auch noch auf etwas anderes hinweisen. Kinder wurden in einer Zeit, in der die ehelichen Bande sich allgemein sehr gelockert hatten und Männer wie Frauen ihre Partner mit bestürzender Häufigkeit zu wechseln pflegten, vielfach **als ein Unglück empfunden**. Man wünschte sich unter keinen Umständen Kinder, und so war jene Zeit denn auch das Zeitalter der Kindesaussetzungen. Wenn der Vater das neugeborene Kind, das man ihm vor die Füße legte, aufhob, dann hieß das, er anerkannte das Kind und war bereit, die Verantwortung für seine Erziehung zu übernehmen. Wandte der Vater sich jedoch von dem Säugling ab und ging er fort, dann wurde das Kind buchstäblich **wie Kehrlicht aus dem Hause geworfen**. Häufig wurden solche Geschöpfe von gewissenlosen Menschen aufgezogen, damit sie diesen, falls es sich um Mädchen handelte, als **Nachwuchs für die öffentlichen Bordelle** dienten oder, wenn es sich um **Jungen** handelte, später von ihnen **als Sklaven** oder **Gladiatoren** bei den öffentlichen Spielen verwendet werden konnten. Unter derartigen Umständen war es Christenpflicht, diese Kinder vor dem Tode, wenn nicht vor Schlimmerem, zu bewahren und sie in einer ordentlichen Familie aufzuziehen. Die betreffende Satzwendung könnte also auch bedeuten, dass es sich bei den gemeinten Witwen um Frauen handeln sollte, die bereit waren, verwaiste oder ausgestoßene Kinder bei sich aufzunehmen und großzuziehen.
- **Die Witwen sollen gastfrei gegenüber Fremdlingen gewesen sein.** Gasthöfe waren in der Antike als schmutzig, teuer und sittenlos verschrien. Wer daher einen christlichen Reisenden, einen am Ort unbekannt Fremdling oder einen jungen Mann bei sich aufnahm, dessen Arbeit oder Studium ihn von zu Hause fortgeführt hatte, erwies der Gemeinschaft der Christen damit wertvolle Dienste.
- **Sie sollen die Füße der Heiligen gewaschen haben.** Das **Fußwaschen** war normalerweise **Sache der Sklaven**; es galt als die niedrigste aller Arbeiten. Mit diesem Satz soll also gesagt werden, dass christliche Witwen bereitwillig auch die **bescheidensten Aufgaben im Dienste** Jesu Christi und der Seinen übernehmen sollen. Ohne leitende Männer kommt die Kirche nicht aus; doch nicht weniger braucht sie Menschen, die bereit sind, auch Aufgaben zu übernehmen, die unscheinbar sind und gemeinhin wenig Dank eintragen.
- **Sie sollen denen in Trübsal Handreichungen getan haben.** In Zeiten der Verfolgung war es kein Geringes, Christen zu besuchen oder denen beizustehen, die um ihres Glaubens willen leiden mussten. Wer dies tat, identifizierte sich dadurch mit den Betroffenen und ging das Risiko ein, wie sie gefangen genommen und bestraft zu werden. Christen sollen in allen Zeiten denen **beistehen**, die um ihres Glaubens willen in Trübsal sind, selbst wenn ihnen dadurch Leid und Not nicht erspart bleiben.
- **Sie sollen allem guten Werk nachgekommen sein.** Wie jeder Mensch sich im Leben auf etwas konzentrieren muss, so sollen Christen ihr Leben darauf ausrichten, Christus gehorsam zu sein und den Mitmenschen Gutes zu tun und zu helfen.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, **welche Qualifikationen insgesamt diese Witwen aufweisen müssen**, dann erkennen wir, dass es sich dabei um Eigenschaften und Verhaltensweisen handelt, die im Grunde für alle Christen, die Jesus und ihre Nächsten lieb haben, verbindlich sind.

1.Tim.5,11-16 über sie jüngeren Witwen. Die jüngeren Witwen sollen wieder heiraten und Kinder zur Welt bringen, einen Haushalt führen und dem Widersacher (Teufel) keinen Grund zum lästern geben. Viele **jungen Witwen** haben (nach der Trauer) oft beschlossen nicht mehr zu heiraten und stattdessen lieber der Kirche und Gott zu dienen. **Junge Frauen**, die so handelten, galten als Bräute Christi und Christus als ihr Bräutigam. Wenn sie dann später ihr Gelübde brachen, um sich wieder zu verheiraten, galten sie als Frauen, die ihr Ehegelübde Christus gegenüber gebrochen hatten. Besser hätten sie also gar nicht erst ein solches Gelübde abgelegt, denn niemand in und außerhalb der Gemeinde hätte deshalb schlechter von ihnen gedacht. Erschwert wurde die Sache durch die **für die damalige Zeit typischen sozialen Verhältnisse**.

Für eine alleinstehende oder verwitwete Frau war es nahezu ausgeschlossen, sich ihren Lebensunterhalt auf redliche Weise zu verdienen. Was konnte sie tun? Es gab praktisch keinen Beruf, der ihr offen stand. Die unvermeidliche Folge davon war, dass sie, um leben zu können, so etwas **wie eine Prostituierte** werden musste. Es blieb ihr also, wollte sie sauber bleiben, keine andere Wahl, als zu heiraten oder ihr Leben ganz dem Dienst der Kirche zu weihen. **Eine Zwischenlösung gab es damals nicht.** Oder wenn Frauen nicht genug zu tun hatten, dann fühlten sie sich gedrängt, von Haus zu Haus zu laufen, was in Wirklichkeit einen Leerlauf bedeutete. **Fast zwangsläufig wurden sie dabei geschwätzig.** Weil sie nichts Wesentliches mitzuteilen hatten, zeigten sie eine Vorliebe für Skandalgeschichten und für deren Weitertragen von Tür zu Tür, wobei sie die Sache jedes mal ein bisschen mehr ausschmückten bzw. ein bisschen boshafter stichelten. Solche Frauen waren versucht, vorwitzig zu werden und ihre Nase in Dinge zu stecken, die sie nichts angingen.

Darum empfiehlt Paulus **den jungen Frauen** wieder zu heiraten und die Aufgabe anzunehmen, Kinder zu gebären und aufzuziehen, sowie den Haushalt zu führen. Hier haben wir ein weiteres Beispiel für einen **der Hauptgedanken der Pastoralbriefe**, in denen es darum geht, wie Christen nach außen, nach der Seite der nicht christlichen Welt in Erscheinung treten sollen.

1.Tim.5,17 Über die Ältesten, die gut der Gemeinde vorstehen. Gemeint ist hier der **Ältestenrat der Gemeinde** (Apg. 20, 17 - 38; Tit. 1, 5 - 9), sie haben **die Oberaufsicht** über die Angelegenheiten der Gemeinde, während die **Diakone** sie überall unterstützen, wo das erforderlich ist.

Das **Amt der Gemeindevorsteher** umfasst zwar weit mehr als die Verkündigung des Wortes und der Lehre der Wahrheit, doch diese ist die vornehmste und wichtigste ihrer Aufgaben, und sie sollte daher von der Gemeinde besonders (mit doppelter Ehre) honoriert werden, (vgl. 5. Mose 25, 4; 1. Kor. 9, 9; 3. Mose 19, 13; Mat. 10, 10; Luk. 10, 7.)

1.Tim.5,19 Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen. Paulus ist sich der Opposition gegen die Ämter in der Gemeinde voll bewusst. Er hat in seinem Brief schon darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die Gemeinde vor **verleumderischer Kritik zu schützen**, und wird auf diesen Punkt im weiteren Verlauf nochmals eingehen, in Kap. 6, 1. An dieser Stelle nennt er die Kriterien, die angewandt werden sollen, um berechnete von unberechneten Anschuldigungen gegen führende Leute in der Gemeinde zu trennen. Er greift auf die bis ins Neue Testament reichende altherwürdige Tradition aus dem Alten Testament (5. Mose 19, 15) zurück, demzufolge eine Klage **durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen abgesichert** werden muss. Und dann muss es biblisch vorgegangen werden. Zuerst unter **vier Augen**, dann mit **Zeugen**, und dann erst **öffentlich** machen. Und dann erst, wenn er nicht hört, dh. darauf einget.

Es gibt immer wieder Menschen, die gegen einen Mann Gottes **falsche Anklagen** erheben. Wahrscheinlich tun sie dies, weil sie seine **Berufung nicht mögen**, seine Lehren ablehnen, sich gegen biblische Autorität wehren, verbittert über seine Geistlichkeit sind oder ganz einfach eifersüchtig wegen der Segnungen Gottes im Leben dieses Mannes sind. Letztendlich demonstrieren solche Leute nur, dass sie **sich zu Handlangern Satans machen lassen**. Falsche Anschuldigungen gehören zu seinen verheerendsten Waffen. Joseph, Mose, David, Jeremia, Nehemia und unser Herr Jesus wurden zu Unrecht angeklagt. Auch Paulus konnte sich zu dieser Gruppe dazu zählen. Darum soll Timotheus auf **unbegründete** Vorwürfe und Gerüchte (Tratsch) gegen einen Ältesten gar nicht eingehen, und sie schlicht ignorieren, bzw. zurückweisen, gar nicht darüber nachdenken, (vgl. 5 Mos 19,15; Mat 18,16). Älteste sollen vor falschen Anschuldigungen geschützt werden. Wenn aber die Vorwürfe begründet sind (durch Zeugen, und es betrifft eine bewiesene, untersuchte Irrlehre, usw.), dann genießen sie keine Immunität.

Eine **Autoritätsperson der Gemeinde** anzugreifen, ist eine sehr **schwerwiegende Angelegenheit**. Nachdem **David** ein Stück von der Robe Sauls abgeschnitten hatte, »schlug dem David das Herz, weil er den Zipfel vom Oberkleid Sauls abgeschnitten hatte« (1 Sam 24,6). Der **Amalekiter** hoffte, sich bei David beliebt machen zu können und behauptete, er habe Saul getötet. Stattdessen aber wurde er hingerichtet. Der Psalm 105,15 warnt: »**Tastet meine Gesalbten** nicht an, tut meinen Propheten nichts Übles!« Diejenigen, die Gottes Diener mit falschen Anschuldigungen traktieren, bewegen sich auf sehr gefährlichem Boden.

1.Tim.5,17-25 Die Schwierigkeiten in der Gemeinde von Ephesus gingen zum Großteil auf die Unzulänglichkeit der Hirten zurück. Deshalb zeigt Paulus Timotheus, wie er wieder einen angemessenen Hirtendienst und rechte Aufsicht in der Gemeinde herbeiführen kann. Er erklärt, dass die Gemeinde verpflichtet ist, Älteste zu ehren, zu schützen, zu ermahnen und auszuwählen. Die **Ältesten sind die geistlichen Leiter der Gemeinde**, (vgl. 1Thes 5,12.13; Hebr 13,7.17).

Die **Gemeinde Jesu** ist z.Zt. die einzige Organisation (Institution) Gottes, (Mat.16,18) und ersetzte somit das abgefallene Israel (Röm.11). Daher soll jetzt die Gemeinde eine Reinheit und Macht aufrecht erhalten, die das Reich der Dunkelheit mit dem herrlichen Licht des Evangeliums durchdringen kann. Wenn sie sich dieser Aufgabe widmet, wird sie Männer und Frauen aus der Hand Satans befreien und sie in das Reich des Lichts ziehen.

Die **Gemeinde ist der Leib Christi**, seine sichtbare Gestalt in dieser Welt. Ihr Zweck besteht darin, seine Herrlichkeit zu offenbaren und die Menschen so zu ihm, dem Retter, zu ziehen. Die **Gemeinde** soll außerdem göttliche Maßstäbe und die Pläne Gottes in einer unöttlichen Welt hochhalten, indem sie sich nach Gottes Geboten ausrichtet,(siehe 1.Petr.2,9).

Anfangs hatte Gott das Volk **Israel zur Verkündigung** seines Wesens und seiner Gebote berufen, und sie sollten ihm dienen, doch aus der AT Geschichte wissen wir, wie jämmerlich sie versagten und von Gott abfielen. Das ist der Grund, warum Gott dieses Volk einfach zur Seite gestellt hatte und sich **eine neue Kommunikationsmöglichkeit** für die Wahrheit geschaffen hat – **die Gemeinde**, wie sie seit Pfingsten besteht. Leider verlief die Geschichte der Gemeinde sehr oft recht parallel zu der Israels. Das gleiche Muster des Abfalls von der biblischen Wahrheit, das Israels Führung ausmachte, war zu oft auch ein Kennzeichen der Leitung der Gemeinde, es war das **Versagen der Leiterschaft**.

Deshalb ruft Paulus gerade in den Pastoralbriefen **zur Wiederherstellung** einer biblischen und vom Heiligen Geist geleiteten **Leiterschaft** auf, (siehe auch 1.Thes.5.12-13; Hebr.13,7,17), die nicht nur gut lehrt, sondern die auch heilig (bzw. Gott wohlgefällig) lebt und sich in dem Dienst besondere Mühe gibt. Die so wie er, bereitwillig persönliche Vorlieben, berechnete und natürliche Bedürfnisse zugunsten des Reiches Gottes hinten an stellen.

1.Tim.5,22-25 Wie wählt man Älteste oder wie wird man ein Ältester. Er muss ein Teil der Gemeinde und integer sein, er muss eine Vertrauensperson sein, von der Gemeinde akzeptiert werden, und dazu das nötige geistliche Rüstzeug haben. Es muss ein reifer Christ sein. In der Urgemeinde wurden sie nach sorgsamer Prüfung durch **Handauflegung** eingesetzt. **Handauflegung** war das Zeichen, du bist von uns angenommen, (vgl. Apg 6,6; 13,3; 1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6).

Diese Art der Handauflegung ist etwas ganz anderes, als die **Hände auf die Kranken** zu legen, dies dürfen alle die da glauben und darum bitten tun. Die Hände zur **Ordination oder Einsetzung** zum Ältesten, sollte man erst nach **reiflicher Überlegung und Prüfung** tun. Diese Segnung ist eine **Amtshandlung** und man kann sie nicht mehr ohne weiteres zurück nehmen, eigentlich überhaupt nicht. **Saul** wurde als König gesalbt, er bleibt König, selbst als er versagte und von Gott abfiel König, so lange er lebte. Und auch David wollte sich hier nicht versündigen.

1.Tim.5.23 Eine persönliche Botschaft an Timotheus. Paulus ist hier kein Befürworter einer harten Askese. Paulus wollte nicht, das Timotheus mit seiner Gesundheit spielt, oder sie ruiniert. In der Antike war das Wasser oft schmutzig und Überträger vieler Krankheiten, wie zum Beispiel der Ruhr. Paulus wollte Timotheus vor den Krankheitserregern des verseuchten Wassers schützen.

Diese Anweisung deckte sich mit dem **medizinischen Gebrauch von Wein** in der damaligen Zeit. Der Talmud, Hippokrates, Plinius und Plutarch achteten **Wein als Heilmittel** gegen Verstimmungen, die von **verseuchtem Wasser** ausgelöst worden waren

Kapitel 6

1.Tim. 6.1. Paulus schließt die ganzen Ermahnungen ab, mit einem kurzen Hinweis für die Sklaven. Viele der Gläubigen in Ephesus müssen Sklave (oder Tagelöhner) gewesen. Er weiß um ihr Los und ihre Not. Dabei schafft die Sklaverei nicht ab, oder dass er aufruft zur Abschaffung dessen. Es liegt ihm vor allem daran, dass auch die Sklaven zur Verherrlichung des Namens Jesu beitragen können. Er wehrt jeden Selbstmitleid ab, und ermahnt sie zu treuem Dienst. Auch zwischen Herren und Sklaven kann im Glauben eine echte Bruderschaft durch Christus geben, (Eph.6,5-9; Tit.2.5-14; Philemon 16). Er wendet sich hier auch nicht an die Herren oder die Arbeitgeber. Paulus will das die Gemeinde die biblische Lehre von der Arbeit wiederentdeckt, die in 1.Mos.2,15. Sie wurde dem Menschen schon vor dem Sündenfall aufgetragen, und ist ein **Teil des Schöpfungsplans Gottes** und trug zur Erfüllung des Menschen bei. Für einen Gläubigen ist sein Beruf eine heilige Pflicht. Jede ehrliche Arbeit hat unschätzbaren Wert, weil sie der Bereich ist, in dem jeder Gläubige sein Christsein ausleben kann. Die Anweisungen, die Paulus hier gibt, sind für jeden gläubigen Arbeitnehmer in jedem sozialen System von großer Bedeutung. Ein **Sklave war jemand**, der verpflichtet war, die Aufgaben zu erledigen, die ihm von jemandem, der Autorität über ihn hatte, aufgetragen worden waren, (vergl. Mat.8,9). Neben den **Witwen** (5,3) und den **Ältesten** (5,17) sollen die **Arbeitgeber** geehrt werden. An dieser Stelle ist die finanzielle Unterstützung nicht eingeschlossen, hier geht es **um Respekt und Pflichterfüllung**. Auch die Arbeitgeber, die hart und unfair sind, müssen geehrt werden, da sie dem Gläubigen an der Arbeitsstelle vorgesetzt sind.

Die SKLAVEREI war ein untrennbarer sozialer Bestandteil **der römisch-griechischen Welt** des ersten Jahrhunderts. **Sklaven** waren die Arbeitnehmer, die die Arbeit für ihre reichen Herren taten. Es war ein weit-verbreitetes Arbeitssystem. Tatsächlich war die gesamte wirtschaftliche Struktur des römischen Weltreiches von diesem System abhängig. **Um die Sklaverei zu verstehen**, müssen die Gläubigen heutzutage ihre vorgefasste Meinung darüber ablegen. **Diese Meinung basiert größtenteils auf der rassistischen Sklaverei der Südstaaten vor dem amerikanischen Bürgerkrieg.** Diese Art der Sklaverei kann man aber nur eingeschränkt mit dem Sklaventum des römischen Imperiums des ersten Jahrhunderts vergleichen.

Im Altertum des Nahen Ostens wurde der Großteil der saisonabhängigen Feldarbeit und der zeitlich beschränkten Projektarbeiten von angemieteten Tagelöhnern erledigt (vgl. Mt 20,1ff). Vollzeitlich angestellte Hausklaven dienten als Verwalter (vgl. Lk 16,1ff), Köche, Handwerker und Lehrer und waren in den Haushalt voll integriert, fast schon als Familienangehörige angesehen. In vieler Hinsicht sind sie mit den vertraglich verpflichteten Dienern der amerikanischen Kolonialzeit vergleichbar. Viele der Sklaven waren Kriegsgefangene (4 Mo 31,7-35; 5 Mo 20,10-14). Sie konnten auch gekauft sein (2 Mo 21,7; 3 Mo 25,44-46). Manche Menschen verkauften sich selbst als Sklaven (3 Mo 25,39ff; 5 Mo 15,12-17), andere wurden ihrer Schulden wegen verkauft (2 Kö 4,1; Neh 5,1-8). konnte man als Geschenk erhalten (1 Mo 29,24) oder erben (3 Mo 25,46). Andere wurden als Sklaven geboren und blieben es bis zum Lebensende. **Dieses System war alles andere als perfekt, aber es funktionierte.** Die meisten Misshandlungen geschahen wegen dem bösen Herzen der Menschen und nicht aufgrund des Systems selber. Misshandlungen können in jedem Beschäftigungssystem angetroffen werden, egal ob man es Sklaverei, Feudalismus, Marktwirtschaft, Kommunismus oder Kapitalismus nennt.

Das **Alte Testament hat die Sklaverei niemals verboten**, dafür aber **die Rechte der sorgfältig beschützt**. Jüdische Sklaven durften nicht länger als **sechs Jahre** gehalten werden (2 Mo 21,2), es sei denn, sie entschlossen sich freiwillig zum Bleiben (2 Mo 21,5-6). Wer mit Frau und Kindern in die Sklaverei geriet, durfte sie nach diesem Zeitraum auch wieder heraus führen. Die aber von ihrem Herrn eine Frau geschenkt bekommen hatten, durften sie nicht eher mitnehmen, bis ihre Zeit abgelaufen war. Das war notwendig, um die Rechte des Herrn zu schützen. **Sklaven**, die von ihrem Herrn missbraucht wurden, mussten freigelassen werden (2 Mo 21,26-27). Auch ihre religiösen Rechte, wie zum Beispiel die Einhaltung der Sabbatruhe, waren geschützt (2 Mo 20,10). Sklaven genossen sogar **Zivilrechte**. Der Mord an einem Sklaven wurde bestraft (2 Mo 21,20). **Ausländische Sklaven**, die um Asyl in Israel baten, wurden geschützt (5 Mo 23,15-16). **Sklaven** hatten auch wirtschaftliche Rechte, zum Beispiel durften sie selber auch eigene Sklaven besitzen (vgl. 2 Sam 9,9-10).

Der Volk Israel hatte sogar **staatliche Sklaven**, ähnlich unserer Beamten (Jos 16,10; Ri 1,28; Esr 8,20). Die jüdischen zu Zeiten des Neuen Testaments genossen einen ähnlichen Schutz. Sie sollten genauso behandelt werden wie der älteste Sohn der Familie. Sie waren so geschützt, dass ein **jüdisches Sprichwort** lautet: »Wer einen jüdischen Sklaven kauft, der kauft sich einen Herren.« Heidnische Sklaven wurden nicht immer genauso gut behandelt, waren aber im Großen und Ganzen immer noch besser dran als die Tagelöhner. Sklaven wurden mit Nahrung, Kleidung und Unterkunft versorgt, bezogen sogar ein kleines Gehalt und waren in Sicherheit. Wenn ein **Tagelöhner** sein Essen, die Kleidung und seine Unterkunft von seinem Lohn bezahlt hatte, blieb ihm oft weniger als dem Sklaven. **Sklaverei** war also ein funktionierendes, wenn nicht sogar ein ideales System. Weder das Alte noch das Neue Testament rufen zur Abschaffung auf. In der Ära des Neuen Testaments neigte die Sklaverei im Römischen Reich sich schon ihrem Ende zu, auch wenn es immer noch ungeheuer viele Sklaven gab. Wenn Jesus und die Apostel sich für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt hätten, hätten sie eine große Anzahl von Arbeitslosen und ein soziales Chaos geschaffen. Mehr noch: Die **rettende Botschaft des Evangeliums** wäre wohl in dem Ruf nach sozialen Reformen untergegangen. Letztendlich ist es aber dem Einfluss des Christentums zu verdanken, dass die missbräuchliche Form der Sklaverei im Römischen Reich gänzlich abgeschafft wurde.

Der **soziale und wirtschaftliche Status** eines Christen, egal ob Sklave, Herr, Freier, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, **hat für die Ewigkeit keinerlei Bedeutung**. All diese Stellungen werden mit der Welt zusammen sterben und vergehen. Deshalb konzentriert sich das Neue Testament auf das Ewige (Ewigkeit) und nicht auf das Sozialgefüge unserer Gesellschaft oder unseren Platz darin, (1.Kor. 7,21-22,31)

1.Tim.6:11-12 Dinge die von jedem Christen verlangt werden. Zuerst empfiehlt rät ihm Paulus bestimmten Dingen **zu fliehen** wie z.B. falschen Lehren, falschen Idealen und falschen Urteilen über ihn, der Sünde und dann wieder bestimmten Dingen **nachzujagen**, wie z.B. der Gerechtigkeit, Gottseligkeit; Glaube; Liebe; Geduld; und Sanftmut und dann, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Typische Symptome von falschen Lehren. So wie man bei körperliche Krankheiten Symptome oder Zeichen sichtbar werden, anhand derer dann man eine Diagnose stellen kann. Das gleiche **gilt auch für Irrlehren**. Die von ihnen befallen sind, werden in der Zukunft **bestimmte Symptome** entwickeln, (vgl. 1.Tim.1,3-4.6-7.20; 4,1-5), vor denen Paulus den Timotheus im Voraus warnte.

- **Das erste Symptom oder Zeichen von falschen Lehrern sind ihre Behauptungen.** Ein Irrlehrer widerspricht in seinen Aussagen der göttlichen Offenbarung in der Bibel, in dem er sagt, dass er es anders sieht, die Dinge falsch darstellt, oder die biblischen Wahrheiten einfach verneint, oder ganz bewusst leugnet, wie z.B. die Jungfrauengeburt, die Sündlosigkeit Jesu, sein stellvertretender Tod, seine körperliche Auferstehung oder Wiederkunft.
- Die falsche Lehre **verdreh**t auch **die Natur, die Person und die Aufgaben des Heiligen Geistes**.
- Ein weiteres Kennzeichen ist, dass **die Echtheit, Inspiration, Autorität oder Unfehlbarkeit der Schrift angegriffen** wird, (vergl. 1.Joh.2,14; Apg 20,27-32). Daher ist die wichtigste Aufgabe eines geistlichen Leiters, seine Leute das Wort zu lehren, damit sie das schädliche Unkraut der falschen Lehre meiden und zur vollen Reife wachsen (vgl. Eph 4,11-15).
- **Ein anderes Symptom von falschen Lehrern ist, was sie leugnen.** Falsche Lehrer beharren darauf, dass die wahren Christen nicht stimmen, nicht echt oder ganz Koscher sind. Falsche Lehrer verneinen die geistlich wohlthuenden und nützlichen Worte. Dass Gläubige auf gesunde und förderliche Lehre hören sollen, darum wird dies in den Pastoralbriefen wiederholt betont (vgl. 1 Tim 1,10; 2 Tim 1,13; Tit 1,9; 2,1). Sie sollen **das ganze, richtig geteilte Wort** Gottes hören, (d.h. die ganze Offenbarung Gottes, und nicht nur bestimmte Teile, oder Teil-Wahrheiten). Die Irrlehrer picken sich immer nur bestimmte Bibelstellen heraus, worauf sie dann ihre Lehre aufbauen. (Kol 3,16; vgl. 1 Th 1,8; 2Th 3,1; 1 Petr. 2,2). Falsche Lehrer sind nicht der ganzen Heiligen Schrift hingegeben. Sie **fügen** ihm entweder etwas hinzu, **nehmen etwas weg**, legen es falsch aus, fügen ihm »andere Offenbarungen« hinzu oder verleugnen es gänzlich.
- **Ein weiteres Symptom von falschen Lehrern ist ihre Ablehnung der Gottesfurcht.** Alle Lehren, die nicht in der Schrift fußen, werden nur einen unheiligen Lebensstil unterstützen, (Mat.7,15-20) und faule Früchte bringen, (2Pt 2,10-22; vgl. Jud 4,8-16). **Die innere Einstellung der falschen Lehrer** kann in einem Wort zusammengefasst werden: **Stolz**. Nur jemand mit einem **übersteigerten Selbstbewusstsein** kann sich als Richter der Bibel aufspielen. **Solche Selbstherrlichkeit maßt sich an**, die Stellung Gottes zu ergreifen.
- **Falsche Lehrer neigen zu der Arroganz die eigenen Lehren über das Wort Gottes zu stellen** (2.Petr.2,18; Apg.8,9; Kol.2,18). Und sie haben eine zwanghafte Vorstellung ihrer eigenen Wichtigkeit und scheuen sich nicht, gegen Gott und sein Wort zu rebellieren, z.B. sie maßen sich Dinge an, die ihnen gar nicht zustehen, oder Gott ihnen niemals befohlen, und gesagt hat.
- **Falsche Lehrer beschäftigen sich vorwiegend mit nutzlosen Fragen und Streitereien** über einzelne Worte, mit unbegründeten Spekulationen, sowie pseudo-intellektuellen Theorien und sie machen nicht viel mehr, als stundenlang über einzelne Worte heruzureden, anstatt das Wort Gottes ernsthaft zu forschen und sich dem unterzuordnen. Solche fruchtlosen Spekulationen sind letzten Endes **Lehren von Dämonen**. Sich mit ihnen zu beschäftigen, ist ein Zeichen von geistlicher Krankheit.
- **Die Wortgefechte der falschen Lehrer führen nur zu Chaos und Verwirrung**, zu Spaltungen, usw. statt zur Einheit im Glauben und Gottseligkeit, und ist der Nährboden für üble Nachrede, Beleidigungen und Unterstellung schlechter Motive.
- **Die äußerliche Ursache von falschen Lehrern ist satanische Täuschung** (1.Tim. 4,1). Die **innere Ursache** ist jedoch eine tiefe innere **Unzufriedenheit** oder eine unverbesserliche »Gesinnung des Fleisches« (Röm.8,7). Eine **solche Gesinnung** fasst in der geistlichen Welt einfach keinen Fuß; sie **reagiert nicht normal** auf die Wahrheit.

Da die **falschen Lehrer zur Welt gehören**, können sie die Wege Gottes nicht verstehen und halten sie für eine Torheit (1 Kor 2,14). Das Ergebnis: »Gott [hat] sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn« (Röm 1,28; vgl. Eph 2,1-3; 4,17-19). Da sie »den Sinn des Herrn« nicht erkannt haben (1 Kor 2,16), können falsche Lehrer nur Irrtümer verbreiten.

- **Der Zustand der falschen Lehrer ist kritisch; sie sind vom Glauben abgefallen**, bzw. sie sind geistlich und geistig bestohlen und beraubt, oder besser gesagt, von der Wahrheit abgezogen worden (Hebr.6,4-6), oder abgeirrt (2.Tim.2,18). Sie lernen und kommen doch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit (2.Tim.3,7-8). Ihr geistlicher Zustand ist Endstation (2.Petr.2,1,4-9; Judas 4,15).
- **Falsche Lehrer haben ein ganz simples Motiv: Geld** (2.Petr.2,15; Apg.8,18-23).

1.Tim.6,3 Paulus identifiziert drei Merkmale von falschen Lehrern:

- 1.) Sie lehren »**fremde Lehren**«, d.h. eine **andersartige Lehre** oder irgendetwas im Widerspruch zu Gottes Offenbarung in der Bibel, bzw. wie Jesus seine Jünger lehrte, und wie die Apostel selbst weiter-lehrten (Gal 1,6-9);
- 2.) sie »**nehmen nicht die gesunden Worte an**«, d.h. sie stimmen nicht mit der gesunden, unverfälschten Lehre überein, insbesondere nicht mit der Lehre der Bibel (2Petr. 3,16); und
- 3.) sie verwerfen »**die Lehre, die der Gottseligkeit entspricht**«, d.h. eine Lehre, die nicht auf der Bibel gründet, wird stets zu einem unheiligen Leben führen. Solche Irrlehrer sind nicht von Gottseligkeit geprägt, sondern von Sünde (2.Petr. 2,10-22; Jud 4,8-16).

1.Tim.6,4 Streitfragen und Wortgefechten. »Streitfragen« sind leere Spekulationen; »**Wortgefechte**« sind Auseinandersetzungen um Worte. Weil stolze, unwissende Irrlehrer göttliche Wahrheit nicht verstehen (2Kor 2,14), ereifern sie sich über Begrifflichkeiten und greifen die Zuverlässigkeit und Autorität der Bibel an. Paulus führt **verschiedene Streitformen** auf und zeigt damit, dass Irrlehrer aus ihrer fleischlichen, verdorbenen und leeren Gesinnung nichts Nützliches hervorbringen (1.Tim.6, 5).

1.Tim.6,5 Falsche Lehrer befinden sich in einem Zustand des Abfalls, d.h., obwohl sie die Wahrheit einst kannten und anscheinend angenommen hatten, haben sie eine Kehrtwendung vollzogen und verwerfen die Wahrheit nun öffentlich. Irgendjemand oder irgendetwas hat sie von der Wahrheit **weggezogen** (entfernt). Wahrscheinlich waren solche Menschen niemals richtig errettet (wiedergeboren) gewesen, (1.Tim.1,19; 2.Tim2,18; 3,7,8; Hebr.6,4-6; 2. Petr.2,1,4-9) oft standen bei ihnen andere (materielle, finanzielle u.a.) **Motive** im Vordergrund, (Apg.8,18-23; 2.Petr.2,15)

1.Tim.6,6-8 Hier spricht der Apostel vom »**Selbstgenügsamkeit**« (Genügsamkeit), der Quelle wahrer Zufriedenheit (2Kor 3,5; 9,8; Phil 4,11-13.19).Die grundlegenden Notwendigkeiten des Lebens (Nahrung und Kleidung) sollten den Christen **zufrieden** machen.

1.Tim.6,9-10 Menschen, die unbedingt reich werden wollen, fallen in unvernünftigen Überlegungen, Habgier, verfangen sich in zwanghafte Handlungen und Sünden. Durch die Geldgier, wörtlich »**Zuneigung zum Silber**« verlieren viele ihr Heil, wie einst Judas Ischarioth. **Geld an sich ist nicht böse**, da es eine Gabe Gottes ist (5Mo 8,18); Paulus verurteilt hier nur die für Irrlehrer so **typische Liebe zum Geld** (vgl. Mt 6,24; 1Pt 5,2; 2Pt 2,1-3.15). Die **Überbetonung des Geldes** ist immer ein typisches Zeichen für das Abfallen vom Glauben. Bei diesen Abgefallenen ist Geld an die Stelle Gottes getreten, denn man kann nicht Gott und dem Mammon dienen,(Röm 16,17-18; Hebr 13,5; Mark 4,18-19; Mat 6,19-34).

In den nächsten Versen fasst Paulus noch einmal alles zusammen. Es geht ihm um das **große Nein** zu allem falschen Wollen, Wissen und Tun, und es geht ihm auf der anderen Seite um das **große Ja** zu Gott und seinem Angebot, zu dem lebenswerten Leben, dass den Kampf mit einschließt. Er beschwört seinen jungen Freund und ruft wieder den Vater und den Sohn als Zeugen an, und steigert sich dann in dem liturgischen Lobgesang der Urgemeinde, der zu den schönsten des Neuen Testaments gehört, völlig und allein ausgerichtet auf den lebendigen Gott.

1.Tim.6,11-14 Du Mensch Gottes, oder »**Mann Gottes**« (2Tim 3,17) Dieser Begriff wird im NT nur für Timotheus verwendet; im AT kommt er als Terminus Technicus etwa 70-mal vor, wobei er stets einen Mann bezeichnet, der öffentlich für Gott sprach (5Mo 33,1).

Ein Mann Gottes wird erkannt daran 1.) wovor er flieht (V. 11);
2.) wem oder was er folgt (V. 11);
3.) wofür er kämpft (V. 12) und 4.) wem oder was er treu ist (V. 13.14).

1.Tim.6,12-13 Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Es bezeichnete sowohl im militärischen als auch sportlichen Bereich Konzentration, Disziplin und **höchste Anstrengung, um zu gewinnen**. Der »**gute Kampf des Glaubens**« ist die geistliche Auseinandersetzung mit Satans Reich der Finsternis. In diesen Kampf werden alle »**Menschen Gottes**« unweigerlich hineingezogen, (2Kor 10,3-5; 2.Tim 4,2) Paulus ermahnt Timotheus hier, die Realität der Dinge des ewigen Lebens »in den Griff zu kriegen«, sodass er mit einer himmlischen und ewigen Perspektive lebt (vgl. Phil 3,20; Kol 3,2), und seine Berufung fest macht, (bzw. verwirklicht).

1.Tim.6,14 soll das ganze Wort Gottes, richtig geteilt verkündigen. Die ganze Bibel ist Gottes Wort, doch nicht alles gilt für alle, jederzeit und jedermann. Einiges bezieht sich auf die Patriarchen, anderes auf Israel, die Juden, anderes auf Jesus und die Gemeinde, nur die Apostel die Jesus gesehen und miterlebt haben, einiges auf die Vergangenheit, anderes auf die Ewigkeit, usw.

1.Tim.6,15 Gott wirkt immer zu seiner Zeit, KAIROS. Die menschliche Zeit, die fortlaufende Zeit heißt **CHRONOS**. Das sind zwei Begriffe für die Zeit **KAIROS**, göttliche Zeit (Mk 13,32; Apg 1,7), die besondere Zeit, das Richtige im richtigen Augenblick (engl. Timing). **Chronos**, das die geschichtliche Zeit (Chronologie, Chronik).(Mk 13,32; Apg 1,7).

1.Tim.6,17 Timotheus soll den Reichen sagen, sie sollen nicht hochmütig werden. Reichtum und Stolz gehen oft miteinander einher, und je reicher jemand ist, desto eher ist er versucht, stolz zu sein (Spr 18,23; 28,11; Jak 2,1-4). Und er soll sie an die Unbeständigkeit des Reichtums erinnern (vgl. Spr 23,4.5; Pred 5,17-19; Mt 6,19-21).

Die Bibel ist voll mit Warnungen vor der Geldliebe. (Mat.6,21).Die Bibel lehrt nicht, dass Reichtum eine Sünde ist.

Einige der großen Männer des Alten Testaments wie Abraham, Hiob und Salomo waren ausgesprochen wohlhabend. Geld ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes, das verantwortlich verwaltet und eingesetzt werden soll (5.Mos.8,11-18). Und Geld darf uns nicht zur Sonderbehandlung von Menschen führen, (Jak.2,1-10). Geldliebe, das ist die Hauptsünde der falschen Lehrer, die die Wahrheit verdrehen, um dabei einen finanziellen Vorteil zu erhaschen, (siehe Bileam, oder Apg.20,33-35).

1.Tim.6,18-19 Die Reichen sollen freigebig, d.h.»großzügig« oder »freierzig« sein.(Apg 4,32-37; 2.Kor 8,1-4 ; Luk 12,15-21; Hebr 13,16; Spr 19,17). **Geldliebe** (Wohlstand) ignoriert den wahren Gewinn des Glaubens.

1.Tim.6,20,21 Und nun, soll Timotheus selbst das ihm anvertraute Gut sorgfältig und verantwortlich verwalten, und seine Mitmenschen richtig im Wort Gottes zu unterweisen.

Der 1. Timotheusbrief **beginnt und endet mit einer Doxologie** – einem formelhaften Lobpreis Gottes (vgl. 1,17). Was einem Menschen beim Gedanken an Gott durch den Kopf geht, was er an ihm erkennt und versteht, das prägt auch sein Leben und sein Verhalten. Deshalb ist eine gesunde und ausgewogene Gottesvorstellung der Schlüssel für ein geistliches und gesegnetes Leben.

Auch wenn **die Doxologie** eigentlich erst in den Versen 15-16 beginnt, muss man sich die Verse 13-14 um des Zusammenhangs willen anschauen, weil auch sie **einen Blick auf die prächtige Herrlichkeit Gottes** gewähren. In diesen **vier Versen** können wir **sechs Wesensmerkmale Gottes** festhalten: die Macht Gottes, die Unerschütterlichkeit Gottes, die Seligkeit Gottes, die Souveränität Gottes, die Ewigkeit Gottes und die Heiligkeit Gottes.

Die **wunderbare Doxologie** der Verse 15 und 16, mit der Paulus Gott anbetet, war streng genommen eine Abweichung vom eigentlichen Thema, zu dem Paulus nun zurückkehrt. Somit bringt er Timotheus, der gerade noch von der wunderbaren Herrlichkeit Gottes las, ganz abrupt wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Das **Leben eines Christen besteht nun mal aus Anbetung und Dienst**. Die höchste Form der Anbetung ist, Gottes Willen zu tun (Röm 12,1-2). Reine Pflichterfüllung, die ohne Anbetung geschieht, ist nichts weiter als Gesetzmäßigkeit. Der Herr Jesus verband in Matthäus 4,10 **Anbetung und Dienst** miteinander: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.« Was er zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Darum ruft Paulus den Timotheus auf, sich **von dem Wesen Gottes zur Pflichterfüllung** motivieren zu lassen. Er selber war ja auch ein Beispiel einer Person, die »nicht ungehorsam [war] der himmlischen Erscheinung« (Apg 26,19).

TEST

1. Wo befand sich Timotheus - zur Zeit der Abfassung de Briefes?
2. Was ist der Hauptzweck des 1.Timotheus-Briefes?
3. Wo überall wirkte Timotheus mit dem Apostel Paulus zusammen?
4. Warum hat Paulus den Timotheus wohl "beschnitten"?
5. Warum soll sich die Gemeinde um die Witwen kümmern?
6. Wer ist eine wirkliche Witwe?
7. Was alles machen die falschen Lehrer falsch?
8. Was heißt es "jemand dem Satan übergeben"?
9. Worauf soll Timotheus besonders achten?
10. Was waren die konkreten Anweisungen für den Dienst?
11. Was sind die Anweisungen für die Gemeinde-Ordnung?
12. Was sind die wesentlichen Elemente des Gottesdienstes?
13. Was sind die typischen Merkmale der Ketzler (Häretiker)?
14. Was muss man bei einer Klage gegen einen Ältesten beachten?
15. Wie geht man gegen falsche Anklagen vor?
16. Warum sieht Paulus die "Geldliebe" als ein geistliches Problem?
17. Was ist der Unterschied zwischen der jüdischen und christlichen Fürbitte, für die Obrigkeit?
18. Was sind die Kennzeichen eines "Mannes Gottes"?
19. Wie und woran erkennt man falsche Lehren?
20. Was sind die Lehren von Dämonen?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung etc. nur mit Erlaubnis des Urhebers. Bitte um kurze Mitteilung. Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin, oder pastor@matutis.de

Nächste Lektion – 2.Timotheus-Brief

Und nun möge der Herr Euch reichlich bei eurem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch , Pastor Joh.W.Matutis

Noch eine Bitte: Empfehle die Gemeinde-Bibel-Schule (bzw. Internet-Bibel-Schule) Deinen Freunden und Bekannten, bzw. anderen Christen (Hauskreisleitern, Pastoren, Predigern, Jugendleiter, Seelsorgern, Bibelschülern usw.) weiter. Oder gründe einfach mit ein paar Freunden und diesem Material deine eigene "Gemeinde-/bzw. Privat Bibelschule" vor Ort. Baue dir so deinen eigenen "Bibel-Zirkel" (Bibelkreis) auf. (Überblick - an bisher erarbeitetem Material: siehe <http://www.preach-in.de/content/view/219/83/>)

Oder schicke das Material einfach an Christen u.a. weiter, die sich für die Bibel interessieren und stark im Wort Gottes werden möchten. Ermutige sie daran teilzunehmen. Es kostet nichts und verpflichtet zu nichts, kann aber ihnen einen großen geistlichen Gewinn (Segen) bringen und das Bibelwissen vertiefen. Danke.